

H. ORTE
ZU
ARENBERG

Vorbemerkung:

Der hier vorliegende Text der „Beschreibung der heiligen Orte zu Arenberg“ von Pfarrer Johann Baptist Kraus, 17. vervollständigte Auflage von 1892, wurde freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der

Bayerischen Staatsbibliothek München.

Der Text wurde in Orthographie, Grammatik, Stil und Interpunktion unverändert in der Schreibweise des 19. Jahrhunderts von Pfarrer Kraus übernommen, lediglich der Schrifttyp wurde in eine für uns gut lesbare Schrift übertragen.

Bei den Quellenverweisen (i. d. R. Bibelzitate) gibt es ein paar Abweichungen von den Angaben des Kraus'schen Originals. Dies liegt (meist) daran, dass wir heute im Allgemeinen mit der Einheitsübersetzung der Bibel arbeiten, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1970er Jahren als gemeinsame ökumenische Übersetzung der katholischen und der evangelischen Kirchen erarbeitet wurde. Pfarrer Kraus dagegen dürfte noch mit der damals in der röm.-kath. Kirche üblicherweise verwendeten lateinischen Bibelausgabe, der Vulgata, gearbeitet haben.

Der besseren Auffindbarkeit wegen wurden in die Texte daher die Nummerierungen der heutigen Einheitsübersetzung eingearbeitet.

Die Seitenzahlen des Originals finden sich im Text jeweils in Klammern stehend.

Übertragung des Textes in moderne Schrift und Aktualisierung der Quellenangaben: Elfriede Böhm

Fotos: Wilfried Mohr und Elfriede Böhm

Beschreibung
der
heiligen Orte
zu
Arenberg.

Von

Johann Baptist Kraus,
Pfarrer zu Arenberg.

Siebenzehnte vervollständigte Auflage.

Eigentum der Kirche zu Arenberg.

— — — — —
Goblenz 1892,

Druck- und Notenbruderei von Philipp Berle.

Beschreibung

der
heiligen Orte

zu
Arenberg

von
Johann Baptist Kraus,
Pfarrer zu Arenberg.

Siebenzehnte vervollständigte Auflage,
Eigenthum der Kirche zu Arenberg.

Coblenz 1892,
Buch- und Notendruckerei von Philipp Werle.

Übertragung in Lateinische Schrift: Elfriede Böhm
Bilder: Wilfried Mohr

Dem verehrten Leser mein Ave
und folgende Vorbemerkung.

Einleitung aus der 13. Auflage 1885

Erster Theil

Die heiligen Orte in ihren Bauten und Anlagen bis zur Kirche.

Erste Abtheilung.

Die heiligen Leidensstätten des Herrn.

I. Der Oelberg

1. Die Himmelfahrtsstätte
2. Garten Gethsemani
3. Ort des Verrathes
4. Grotte der schlafenden Jünger
5. Angstgrotte des Heilandes

II. Die Leidensstationen Jesu vor den Richtern

1. Jesus gebunden als Gefangener
2. Jesus im weißen Kleide
3. Geißelung Jesu
4. Darstellung Jesu als Eccehomo

III. Der hl. Kreuzweg Jesu Christi

Die erste Station
Die zweite Station
Die dritte Station

Die vierte Station
Die fünfte Station
Die sechste Station

Kapelle des hl. Antonius
Einsiedelei des hl. Franziskus

Die siebente Station
Die achte Station
Die neunte Station
Die zehnte Station
Die elfte Station
Die zwölfte Station
Die dreizehnte Station
Die vierzehnte Station

IV. Die Stätten des heiligsten Herzens Jesu

1. Die Grotte des heil. Herzens Jesu
2. Die Kapelle des heil. Herzens Jesu

Zweite Abteilung

Die Stätten der Gottesmutter

I. Maria die unbefleckt Empfangene

1. Vorbemerkung
2. Die Kapelle der unbefleckten Empfängniß der allersel. Jungfrau Maria
3. Die Grotte von Lourdes

II. Das Leben der hl. Maria

1. Die Aufopferung des Kindes Maria im Tempel zu Jerusalem
 2. Die Vermählung der hl. Jungfrau Maria mit dem hl. Joseph
 3. Das heilige Haus Nazareth
- Die heilige Familie in der Ruhestunde am Abende

III. Der heilige Rosenkranz

1. Die Gruppe des hl. Rosenkranzes
Gedenkschriften
2. Das heil. Rosenkranzgebet

IV. Der Schmerzensweg der hl. Gottesmutter Maria

1. Vorbemerkung
2. Die sieben Schmerzensstationen Mariä im einzelnen sind:
 - I. Die Prophezeiung Simeons
 - II. Die Flucht nach Aegypten
 - III. Die Aufsuchung des vermißten Sohnes
 - IV. Die Begegnung Jesu und Mariä
 - V. Kreuzigung Jesu
 - VI. Kreuzabnahme Jesu
 - VII. Grablegung Jesu
3. Die Kapelle der schmerzhaften Gottesmutter
 - I. Die Umgebung der Kapelle

- II. Veranlassung und Bau dieser Kapelle
- III. Das Aeußere der Kapelle
- IV. Das Innere der Kapelle
- 4. Die Kapelle des hl. Patriarchen Joseph

Dritte Abtheilung

I. Der Kirchhof

- 1. Einiges im allgemeinen
- 2. Der Kirchhof in seiner Einrichtung und Eintheilung

II. Die Armen-Seelen-Kapelle

III. Der Katechetensaal

IV: Das Gärtnerhaus

V. Einiges im Allgemeinen

(Seite 3 / 396)

Dem verehrten Leser mein Ave und folgende Vorbemerkung.

Dieses Buch enthält die Beschreibung hiesiger Gott geheiligten Orte in ihren Bauten und Anlagen, welche ihr Dasein, außer Gott, zahllosen Opferwilligen in ihren Liebesgaben verdanken. Es besteht aus zwei Theilen: der eigentlichen Beschreibung jener Orte und dem Führer an denselben; jeder Theil jedoch macht ein Ganzes aus -bildet ein Buch für sich. Die Beschreibung gibt genaue und ausführliche Aufschlüsse über die einzelnen Orte und Gegenstände daselbst, beschreibt sie recht anschaulich mit Beifügung der dort verzeichneten Schriftstellen und Gebete, weist hin auf bezügliche ursprüngliche Heiligthümer zur leichteren Anschauung, klareren Auffassung und nützlicheren Anwendungen, enthält ebenso gründliche Belehrungen über betreffende wichtigste Religionswahrheiten. - Der Führer gibt alles kurz, bündig und der Reihenfolge nach an; gibt Anleitung zur Errichtung solcher heiligen Orte, benennt die Künstler die dabei thätig waren, die Quellen, woher die seltenen Materiale, insbesondere die Ziersteine bezogen wurden: enthält Betrachtungen und Gebete zum Gebrauche an den heiligen Orten, sowie Belehrungen und Verhalten an denselben. Der Zweck dieser Bücher ist nicht nur, die Leser mit jenen heiligen Orten genauer bekannt zu machen, (Seite 4 / 396) und zum Besuche derselben einzuladen, sondern auch, fromme Gefühle hervorzurufen und zu nähren, so das Herz zu veredeln, den Lebenswandel zu vervollkommen und durch die Segnungen der Ablässe der Seele mehr und mehr zur schnelleren Aufnahme in den Himmel nach dem Tode behilflich zu sein. Ebenso sollen die heilsamen Eindrücke, welche beim Besuche empfunden wurden, durch wiederholtes Lesen erneuert und zur segensreichen Benutzung belebt werden, zugleich sollen sie aufmuntern, in den christlichen Gemeinden, wo solche heilige Orte, besonders die Leidensstationen des Herrn und seiner geliebten Mutter noch nicht vorhanden sind, als Orte großer Gnaden für alle, welche sie zu benutzen wissen, zu errichten. Diese Bücher dienen ferner, als sicherste Führer an den heiligen Orten: hat man bei deren Besuch ein solches zur Hand, so ist jeder andere Führer überflüssig, ja störend und belästigend. Der Beschreibung folgt ein kurzes Inhaltsverzeichnis der heil. Orte der Reihenfolge nach wie sie am geeignetsten besucht werden, mit jedesmaliger Angabe der Seite. wo das Nähere betreffenden Gegenstandes zu lesen ist. Auch sind Säulen von Ziersteinen mit Tafeln angebracht, zur näheren Bezeichnung des Weges bis zum Ende der Anlagen. Die Opferstöcke rufen nach Liebesgaben zur Instandhaltung der heiligen Orte, indem kein Fond dafür vorhanden ist.

Einleitung aus der 13. Ausgabe von 1885

Einiges über die Errichtung und Nutzen der heiligen Kreuzwege

1. Im schönen Rheinland, auf einer Anhöhe in der Nähe der Feste Ehrenbreitstein, liegt Arenberg, ein Dörflein, das bisher sogar seinem Namen nach wenig bekannt war und gewöhnlich nach dem Schild eines Gasthauses „Zum Rothen Hahn“ genannt zu werden pflegte, welches als Wohnung des Försters meistens nur Jäger besuchten, wenn sie in die Nähe gelegenen Wälder zur Jagd gingen oder von dort zurück kehrten.

Arm und selbst in seinen Straßen vernachlässigt hatte es nicht Vorzügliches als eine herrliche Lage mit weiter Aussicht auf den Rhein und dessen Umgebung, so wie nach der Eifel, dem Hunsrück und dem Westerwald. Doch solche schöne Aussicht haben auch benachbarte Ortschaften. jetzt aber ist es zu einem freundlichen Dorf erwachsen und vom Frühjahr bis zum Spätherbst werden die Wege, welche von allen Seiten dorthin führen, nicht leer von Pilgern, denn es ist ein Lieblingsort der Bewohner der ganzen Umgebung ja selbst der Ferne geworden.

Und was war die Ursache, dass dieses ursprünglich so arme verlassene Dörflein aus seiner Unbekanntheit herausgezogen, Gegenstand freundlicher Begrüßung von nah und fern, ein Magnet zahlloser Besucher wurde?

Es ist der nun allgemein bekannte Kreuzweg daselbst, errichtet in jener Zeit, in welcher solche in dieser Gegend selten und nur in vernachlässigtem Zustand befanden.

Seitdem ertönen dort fort fromme Gebete und Gesänge der Pilger und der Bewohner des Ortes bei Haltung des heiligen Kreuzweges. Und immer mehr blühte hierdurch in der Pfarrgemeinde das religiöse Leben auf. sowie auch Wohlstand im Zeitlichen, indem die Zehrpfennige der Pilger, weil Opfer für Gott, den Segen mitbrachten.

statt nach einem berühmten haus, wie früher, jedes Dorf zu benennen, bezeichnet man es jetzt meistens mit dem Namen „Ölberg“ und bekundet damit den Zweck, warum man jenen Ort besucht. Der Ölberg aber mit seiner Grotte des blutschwitzenden Heilands wurde zuerst gegründet. Von ihm aus schreitet man zu den anderen Leidensorten Jesu und Marias. Diese tätige Liebe zu diesen heiligen Orten wurde bald Antrieb zur Nachahmung in Errichtung dergleichen Kreuzwege auch in anderen Ortschaften. Man fühlte ein Bedürfnis solche zu besitzen und suchte dies möglichst zu befriedigen.. Möge es allgemein so gefühlt werden, dass man alle Kräfte aufböte, demselben nachzukommen und zwar überall, wo es möglich ist, in dem Tempel der Natur, worin ja auch der Herr seinen blutigen Kreuzweg ging, sein blutiges Opfer darbrachte und sein Grab erhielt.

2. Der gütige Gott hat die ganze Welt für die Seele des Menschen, dies sein Abbild und Gleichnis und so für sich selbst zu seiner Verherrlichung geschaffen. Er schuf zuerst die Welt, bildete dann als Werkmeister des Menschen Leib und hauchte ihm die Seele ein, damit der Mensch erkenne, dass er ihm mit Leib und Seele angehöre, daher auch nur für ihn leben, Alles zu seiner Verherrlichung tun und benutzen soll.

Welches aber ist das bewundernswürdigste Werk seiner Lieb, ergreifender als selbst die Schöpfung der Welt? Wohl nichts als das blutige Erlösungswerk. Wo aber vermöchte man dies besser zu betrachten als in seinem Tempel, worin der Herr vollbrachte, den er selbst im Anfang der Zeiten baute!

Es wurde die ganze natur bei Christi tödlichem Leiden ergriffen. Erschütternd wird es so auch auf unser herz einwirken und die natur unsere Gefühle unterstützen und beleben.

Wie die natur beim Tod Christi bebete und Felsen zersprangen, so wird sie mahnen uns von ihr nicht beschämen sondern die Liebe Jesu im Leiden und Tod in unseren Herzen ergreifenden Anklang und teilnehmenden Nachklang finden zu lassen. Ja, ihre Felsen, Berge, Hügel werden in sanftem Echo gleichsam unsere Gebete und Gesänge auch zu

den ihrigen machen und den Herrn in seiner leidenden Liebe verherrlichen helfen und so unser Andacht beleben.

Wie einst die Sonne und die übrigen Sterne beim Leiden und Sterben Jesu am Kreuz sich in Dunkel, wie in einen Trauerflor hüllten, so werden nun die Sterne am Abend bei unserem Besuch des Kreuzweges gleich Lampen in den Händen der Engel erscheinen uns zu leuchten und zu ermuntern, auf diesem Weg der Liebe Gottes in heiliger Liebe zu wandeln, zu betrachten, zu bewundern, in Dankbarkeit die Leiden Jesu in ihren Verdiensten zu benützen. Beim Sonnenschein aber werden alle ihr Licht mit dem der Sonne vereinigen und hierin um so herrlicher im Bild des Lichtes der Welt, welches Jesus selbst ist, auf diesem seinem Weg der Liebe strahlen, der da führt zum ewigen Licht des Himmels.

Für alle Menschen auch hat Christus gelitten, für alle ist er gestorben. Aller Nationen gemeinschaftlicher Tempel ist die Natur. darin das blutige Erlösungswerk öffentlich feierlich zu verehren in Betrachtung und Erwägung derselben, erscheint so auch am Geeignetsten und dies zugleich als Aufforderung zur allgemeinen dankbaren Teilnahme.

Auch ist dort der Zugang für jeden zu jeder Stunde bei Tag und Nacht geöffnet und es ist diese Anlage im Freien eine immerwährende Aufforderung zur Betrachtung der Leiden des Herrn, die dort bildlich vor Augen gestellt werden.

Dabei kann der eigentliche Leidensweg Jesu Christi auf diese Weise am ähnlichsten in seiner Lage, Länge und Beschwerlichkeit nachgebildet werden. Man sieht lebendiger und fühlender Jesu Schritte, Fälle und die Entfernung der einzelnen Leidenstationen voneinander. man wandelt gleichsam mit dem leidenden, ersteigt mit ihm den Calvarienberg, wo er seine Leiden vollendete. Man erkennt hierin zugleich den Himmelsweg als steilen, mühsamen, leidenreichen, wandelt ihn mit Jesus und so hoffnungsvoll und getröstet.

aus 17. Auflage 1892

(Seite 5 / 396)

Erster Theil

Die heiligen Orte in ihren Bauten und Anlagen bis zur Kirche.

Erste Abtheilung.

Die heiligen Leidensstätten des Herrn.

aus: Theis Seite 122/123

Der Ölberg

Im Frühjahr 1845 war mit dem Bau des Kreuzwegs begonnen worden, im Herbst begann Kraus mit der Gestaltung des Ölbergs.

"Den Freunden Jesu mehr Gelegenheit und Jedem eine weitere ernste Aufforderung zur Verehrung des lieben Herrn zu geben, wurde das sogenannte Johann-Ufer im Schulgraben, rechts beim Eingang in den Hüttenberg, im Laufe des verflossenen Winters und Frühjahrs in einen freundlichen Garten zur besonderen Verehrung des blutschwitzenden Heilands umgewandelt.

Es wurde daselbst ein künstlicher Berg von ausgesuchten Steinen angelegt und eine durchsichtige Grotte mit der Statue aus Eichenholz des blutschwitzenden Erlösers, daneben eine große Bethalle mit Moos-, Stein- und Muschel-Verzierung, angebracht ... "

In seiner Niederschrift zählt Kraus Stück für Stück die auf dem Hügel angepflanzten Bäume, Sträucher und Ziergewächse auf, darunter Buxbaum, Jasmin, Rosen, Tannen, Efeu und "Sinngrün" (Immergrün).

Am 14. Juni, dem Kirchweihfest des Jahres 1846, habe er bei der Einweihung die Andachtsstätte dem Schutz jenes Engels anempfohlen, "der Jesum im Ölgarten stärkte".

Der bischöfliche Delegat Nussbaum, Pfarrer in Vallendar, hatte ihn zuvor zu der Einsegnung ausdrücklich bevollmächtigt. Eine unübersehbare Volksmenge aus der ganzen Umgegend war zu der Einweihung herbeigeströmt. Andächtig und in geordneter Ruhe zogen die Wallfahrer dann zur Predigt hinüber zu der kleinen Pfarrkirche, die freilich solchem Andrang keineswegs gewachsen war.

Finanziert worden war die Anlage aus Opfergeldern, freiwilligen Beiträgen und durch viele Fronleistungen der Ortsgemeinde. Dabei taten sich besonders hervor: aus Immendorf Michael Buchem, Schultheis, Peter Schmitt, Gerichtsschöffe Anton Sauer, Wilhelm Herz, Wwe. (Nikolaus) Neis, Laurenz Sauer; aus Arenberg Balthasar und Philipp Weber, Johann Knopp, Joh.Klee I und II, Witwe (Peter) Klee sowie der Müller Michel Eiden. *113

I. Der Oelberg.

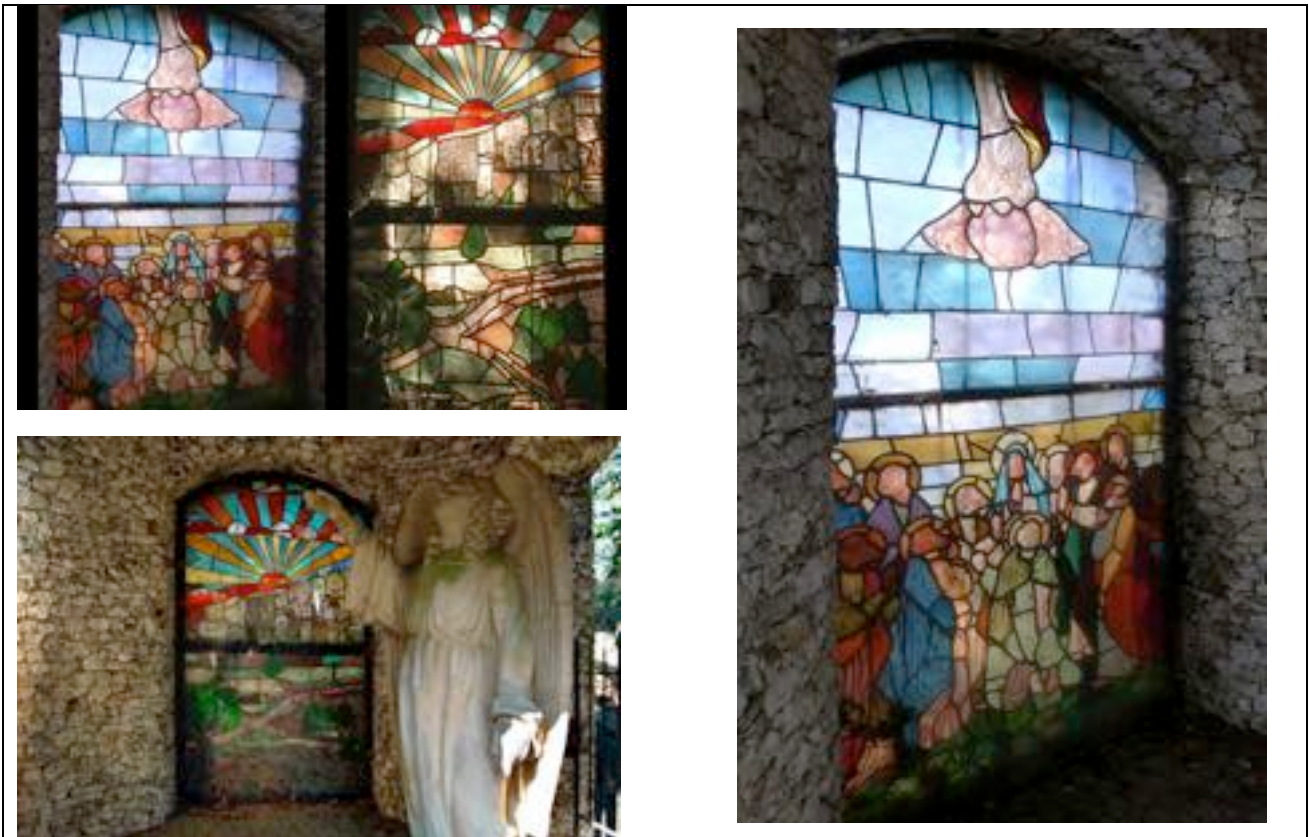
Die ersten Christen, welche ihren hohen Beruf und ihre erhabene Bestimmung klar erkannten und warm fühlten, wandelten, obwohl dem Leibe nach auf Erden, dem Geiste nach im Himmel (Phil. 3, 20). Die unendliche Liebe Jesu zeigte dem Jünger der Liebe und durch diesen ihnen und uns im Bilde das himmlische Jerusalem, Geist und Herz mit Sehnsucht darauf hinzuziehen (Offb., 21, 2). Wie der Herr im Bilde diesen Ort seiner Verherrlichung dem Auge seiner Braut, der heiligen Kirche, entfaltete: so sucht diese dessen Lieblingsstätten und durch ihn besonders merkwürdig gewordene Orte Palästina's, dieses heiligen Landes, überall auf Erden ihren Kindern zu versinnlichen und so das Andenken der Liebe Jesu, welche dieser unser Heiland so beglückend bewährte, lebendig und segensreich zu erhalten, und segnet selbe, sie als heilig und höchst verehrungswürdig (Seite 6 / 396) zu bezeichnen. Unter diesen Orten zeichnet sich besonders der Oelberg und der dort befindliche Garten Gethsemani aus: er erscheint wie ein zweiter Garten Edens, ist wie ein zweites Paradies auf Erden. Er war vorzüglich Lieblingsort des Herrn, wo dieser in unbegrenzter Liebe als Gottmensch mit seinen Jüngern, sowie einst als Gott in sichtbarer Gestalt im Paradiese mit Adam und Eva wandelte. Dasselbst verweilte er so oft mit seinen Geliebten und gab ihnen geistiges Olivenöl in seinen salbungsvollen Worten. Von dieser Lehrstätte aus sandte er sie in alle Welt zu lehren, was er sie gelehrt. Dort ruhte er so oft am Abend nach vollbrachtem Tagewerk von seinen Mühen und Arbeiten aus, betend zum Vater für die Seinigen. Auf diesem Berge vergoß er Thränen der Liebe und des Mitleids über jene, welche seine Liebe verkannten, nicht benutzten (Luc. 19, 48). Dort bereitete er sich vor zum blutigen Erlösungswerke; stellte sich dar dem Vater als Versöhnungsoffer übernahm den Leidenskelch zur Sühnung der Sündenschuld der Menschen und ließ sich fesseln als Opfer der Erlösung! er nahm auf sich als Erlöser die Sündenlast der Menschen, die ihn mit Betrübniß und Angst erfüllte, zu Boden warf und Schweiß und Blut erpresste. Dort betrat er den blutigen Kreuzweg, den schmerzlichen Todesweg; versammelte zum letztenmale seine Jünger um sich, theilte ihnen seine göttliche Gewalt mit und segnete sie. Dort auch stieg er zum Himmel und hinterließ im Boden seine (Seite 7 / 396) Fußstapfen zur steten Erinnerung, daß nur seine Wege zum Himmel führen.

Siehe so im Oelberge zu Jerusalem, sowie in jedem nachgebildeten, eine Schule der Weisheit und Tugend; erkenne darin den Berg der Liebe, der Thränen und des Gebetes, der Ruhe und Himmelfahrt Christi, den Berg des Segens und der Beglückung. Pilgere oft dahin, wie es die Heiligen thaten: er stellt unserm Auge im Bilde dar, was unser Geist aufsucht. Betrachte da Jesus in den Werken seiner Liebe, lausche auf seine Worte, seine Klagen und Gebete. Lerne lieben von ihm in eigener Aufopferung, und leiden in Ergebung in den Willen des Vaters. „Hast du noch nie deinen göttlichen Heiland am Oelberge betrachtet?“ fragte einst der heilige Franz von Assisi, „hast du noch nie die schönen Worte gehört, die er gesprochen: „Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe?“ siehe, so spricht auch jeder, der mit Christus leiden will. Erkenne auch du diesen Berg als Weihrauchshügel und Myrrhenberg (Hohesl. 4, 6) verweile gern daselbst in heiliger Andacht und Liebe zum Leiden; pflücke dir so ein Myrrhenbüschlein, (Hohesl. 1, 12) und trage es in Liebe zu Jesus an deiner Brust. Wie eine heilige Theresia durchwandle diesen Garten, schenke deine ganze Aufmerksamkeit deinem Heilande in allen seinen Leiden und Werken der Liebe; pflücke darin die geistlichen Blumen der Tugenden, vereinige sie zum Strauße und heilige sie deinem lieben Herrn als Gaben dankbarer Liebe. Erkenne in ihm,

auch für dich eröffnet (Seite 8 / 396) ein Paradies. Hierin fliehe zu deinem Gott der Liebe und Erbarmung, wenn' dich die Dornen und Disteln der vom Fluche getroffenen Erde quälen; hier freue dich deines Erlösers; ruhe aus von deinen Mühen und Arbeiten, gleichwie Christus; hier sende deine Anliegen zum Himmel; denn wisse, Jesus betet als zweiter Adam mit dir, und sein Gebet dringt zum Herzen des Vaters! hier fürchte nichts, denn nicht wird dich der Cherub mit flammendem Schwerte wegtreiben, sondern der Engel des Herrn wird dich trösten und stärken.



Mit Anlage des Oelbergs zu Arenberg wurde begonnen im Jahre 1845; die kirchliche Einsegnung fand statt am 14. Juni 1846. Als Beschützer dieses heiligen Ortes wurde jener Engel erwählt, welcher dem Heilande am Oelberge mit himmlischem Troste erschien, und bisher hat keine frevelnde Hand es gewagt, diese heilige Stätte böswillig zu verletzen. Der Eingang ist an östlicher Seite zwischen Felsen aus Kieselconglomeraten und Tropfsteinen, welche von Zierbäumen und Sträuchern umgeben, von Schlingpflanzen theilweise bedeckt sind. Ueber demselben steht in großer Schrift von eingelegten weißen Steinchen: „Eingang zum Oelberge“. Ein Thor von Fichtenstangen schließt denselben. Vor ihm steht rechts eine Säule in Bergkrystallen errichtet, mit der Aufschrift: „Der Oelberg. Anfang der hl. Orte“. Die Wegefassung dieser Anlage besteht aus Kugelbasaltsteinen, wovon der kleinste 7, der größte 94 Centim. im Durchmesser hat. Hinter diesen steht eine Drachyt-säule (Seite 9 / 396) mit dem katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit, Amen“. Die obere Fläche umgeben verschiedenartige Coniferen.



1. Die Himmelfahrtsstätte.

Die Felsengruppe dehnt sich aus bis zu einer Erhöhung, worauf ein Tempelchen in schneeweißem Quarze mit Pfeilern aus silbergrauen Bergkrystallen sich erhebt. Dessen Form ist achteckig; englische kleine Schiefersteine bilden das Dach, Amethysten den Boden. In der Mitte desselben steht ein Engel in weißem Gewande, mit einer Hand zum Himmel, mit der andern auf des Herrn Fußtapfen zeigend und gleichsam sprechend: „Willst du zum Himmel gelangen, so wandle des Herrn Weg“.

Die Südseite schließt ein Glasgemälde, worauf ein Engel eine entrollte Schrift hält, mit den Worten: „Dieser Jesus, der von Euch in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel“. (Apostelg. 1, 11) Die anderen Seiten stehen offen, Roth- und Edeltannen umgeben dasselbe. Diese jeden Besucher fesselnde Gruppe ist dem Andenken der Himmelfahrt des Heilandes geweiht und heißt daher auch Himmelfahrtsstätte. Wie der Herr in seinem Gebete, das er seine Jünger und durch diese uns lehrte den Geist vorerst nach dem Himmel zum Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes lenkte, so wird hier der fromme Besucher zum Himmel hingewiesen, ehemals er die heiligen Leidensstätten besucht, (Seite 10 / 396), damit Muth und Hoffnung ihn erfülle; zugleich wird er auf die Fußtapfen Jesu hingewiesen in Aufforderung zur Nachfolge im Leben bis zum Tode, auf daß auch ihm der Himmel sich öffne.

Man steigt von hier zum Fuße des Oelberges herab: die erste Tugend, welche Jesus auf Erden übte im Stalle zu Bethlehem, war die Demuth, er übte sie bis zum Kreuzestode und will, daß man von ihm diese Tugend lerne und sie von Herzen in Nachfolge übe. Man gelangt zuerst auf einen, von beiden Seiten mit Coniferen bepflanzten Weg zum

2. Garten Gethsemani.

Im Garten Edens, auch Paradies genannt, verkehrte Gott zuerst mit den Menschen, wies ihn schon Adam und Eva zum Aufenthalt an; dort sprach Er in Liebe belehrend mit diesen; durch deren Sünde aber wurde derselbe von Gottes Fluch getroffen und verwüstet. Den Garten Gethsemani wählte Jesus, darin nach vollendetem Tageswerke mit seinen Jüngern belehrend und betend zu verkehren; dort auch begann Er sein blutiges Leiden zur Erlö-

sung der gefallenen Menschen. Freundlichkeit und Ernst wird in diesem Garten vereinigt, liebliche Pflanzen und Blumen sind hier mit Felsen und einem Wasserfall verbunden, rothe vulkanische Schlacken sind Wegverzierung. Man sieht hierin alsbald den



3. Ort des Verrathes

durch Judas Iskariot. Diesen bezeichnet eine Säule mit bezüglicher Aufschrift, neben dieser steht eine (Seite 11 / 396) Salomons-Weide, welche an Salomon, dieses weisen Königs Untreue gegen Gott im Alter hinweist, mahnend zur Wachsamkeit gegen Satans Versuchungen bis zum Tode. Westlich eröffnet sich eine Schlucht, welche an den ewigen Abgrund erinnere in welchen Judas durch seine Untreue sich gestürzt hat. Den Weg hierhin beschatten Tannen, Eichen und Buchen. Siehe Salomon begnadigt durch ausgezeichnetes Wohlwollen Gottes: ihm und nicht seinem Vater David war es gestattet den herrlichen Tempel zu bauen, über ihn auch ergoß Gott bewunderungswürdigste Weisheit, es mangelte ihm aber entsprechende dankbare Liebe, daher seine Untreue. Judas war von Jesus als Apostel erwählt, er wandelte mit Ihm, hörte seine Lehre, sah seine großen Wunden und sein heiliges Leben; doch er riß sein Herz vom Irdischen nicht los, und gab dadurch Satan Raum in demselben: dieser fuhr in ihn und stürzte ihn ins ewige Unglück. Beruhige auch du dich nicht bei Auszeichnung Gottes und wandle mit Gott durch Besuch seines Hauses, Anhörung seines göttlichen Wortes, durch Theilnahme am allerheiligsten Opfer und Opfermahle; du mußt auch brechen mit Gottes Widersacher in Allem, verachten dessen Anerbieten; nur die Freuden und Güter, welche das Siegel heiliger Liebe an sich tragen, sollen die deinigen sein, du sollst Gott ganz angehören, und Gott dir Alles in Allem sein: alsdann lebst du in wahrer Freundschaft Gottes und hast die Hölle nicht zu fürchten.

Von dem Orte des Verrathes führt ein sanft ansteigender Weg zur: (Seite 12 / 396)



4. Grotte der schlafenden Jünger.

In einem Felsengeklüfte sind die heiligen .Apostel. Petrus mit einem Schwerte, Jakobus und Johannes zu dessen beiden Seiten, als Schlafende dargestellt. Die Gruppe ist überwölbt, in der Mitte mit dicker Glasscheibe gedeckt: durchbrechendes Licht bewirkt eine milde Dämmerung in bezüglichem Raume, dessen Ausschmückung in künstlichen Pflanzen besteht, im Hintergrunde aber senkt sich ein geheimnißvolles Abendroth herab. Die Statuen sind aus festem Stein gemeißelt und sehr entsprechende Abbildungen von Schlafenden. Ein hoher Hügel umgibt selbe nördlich und östlich, bepflanzt mit Rothtannen, wovon viele stark und sehr hoch sind. Der Grotte zunächst erheben sich Lebensbäume. Wache und bete in der Stunde der Gefahr. Schließe deine Augen auch nicht, wo andere Hülfbedürftige leiden, hilf in Liebe zu Jesus, eingedenk dessen Worte am Tage der Vergeltung: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder nicht gethan habt, das habt ihr Mir nicht gethan“. Am Fuße dieses Hügels führt der Weg hinauf zur:

aus: Theis Seite 208/209

Grotte der schlafenden Jünger

Die eindrucksvollen Figuren schuf der Bildhauer Heinrich Fleige. Gestiftet wurden sie von Herrn Clemens Mantell in Koblenz.

5. Angstgrotte des Heilandes.

Diese ist felsenartig, gebildet aus röthlichen vulkanischen Schlacken, welche so gemauert sind, daß man bei den vielen Vertiefungen doch keinen Mörtel sieht; das Innere (3 M. 76 ctm. hoch und tief, 3 M. 23 ctm. breit) hat regelmäßige Wände, ist bekleidet theils mit braunen Steinen, theils mit grauen Krystallen; der hintere oder westliche Theil bildet einen Halbkreis, der vordere oder östliche (Seite 13 / 396) ist offen. An der Rückwand erblickt man über einem kleinen Felsen hellgrauer Bergkrystalle, in Glas gebrannt einen Engel im Levitengewande, von Wolken umgeben, in seinen Händen einen Kelch haltend, worauf er betrübt hinblickt, und mit dem er sich traurig dem Herrn zu nähern scheint. Es sinnbildet diese Darstellung, daß der himmlische Vater von seinem geliebten Sohne den Leidenskelch nicht wegnehmen wollte (Luc. 22, 42), ihm aber Kraft verlieh, denselben zu trinken (Luc. 22, 43): Es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Die gewölbte Decke besteht aus grauen Bergkrystallen.



Auf einer kleinen Anhöhe, gebildet aus braunen und gelblichen Tropfsteinen sieht man in der Mitte der Grotte die herrliche Statue, den kneelend betenden und blutschwitzenden Heiland darstellend, mit sanft vorwärts gebeugtem Körper, zum Himmel gerichtetem Blicke und ausgebreiteten, nach oben erhobenen Armen. Der Ausdruck des Angesichtes und die ganze Haltung der Statue stellt das innere Leiden des Heilandes und zugleich dessen gänzliche Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters dar, man glaubt, die Lippen im Gebete bewegt und die Worte zu hören: „Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“.

Siehe Jesu Blutschweiß unserer Sünden und deren Strafwürdigkeit wegen. Welche Angst bewährest du beim Hinblick auf deine Sünden in ihrer Strafwürdigkeit; und welchen Schweiß der Mühe (Seite 14 / 396) vergießest du, zu deiner Rettung? Vergieße wenigstens Thränen der Reue darüber, und thue eifrigst die Buße, welche dir zur Erlassung der Schuld auferlegt wird.

Neben der Statue stehen künstliche Pflanzen, welche das Innere freundlich ausschmücken; sie sind aus Zink gemacht und lebenden in Gestalt und Uebermalung täuschend nachgebildet. Die äußeren Wände bekleiden Schlingrosen, wilde Weinreben, schottischer Epheu. Südlich und östlich umgeben die Grotte ein freier Platz, an dessen Grenze von Rothtannen überschattete Felsenufer sich erheben, deren Fuß eine steinerne Bank bildet.

II. Die Leidensstationen Jesu vor den Richtern.

1. Jesus gebunden als Gefangener.

In der Nähe der Angstgrotte geht der Weg hinauf zum Heiland als Gefangener. Rechts ist ein Felsenufer mit Buxbäumen bepflanzt; links begrenzen den Weg Kieselconglomeratblöcke, gleich Felsen, bis hin zur Statue; das Kapellchen ist von Tannen überschattet, von verschiedenen, immergrünen Ziersträuchern umgeben, im Innern und an der vorderen Seite mit Kieselconglomeraten verschiedener Farben in passender Abwechslung bekleidet. Die Nische besteht aus rötlichen vulkanischen Schlacken. Die Fesseln des Herrn bekunden dessen Ergebung in die zugefügte Schmach der Gefangennehmung und die darauf folgenden Leiden. Die Stärke, welche er einst dem Samson gegeben, die starken Stricke, womit dieser gebunden war, zu zerreißen, wollte er für sich selbst nicht (Seite 15 / 396) gebrauchen; ein Gebundener wollte er für die Menschen sein. Sie aus den Fesseln Satans zu erlösen.



Er, nach dessen Willen die Welten entstanden und regiert werden, der allmächtig ist, alle Gewalt im Himmel und auf Erden besitzt, und auch dir, o Mensch! freien Willen gegeben hat, wollte Leidender, mit Stricken gebunden für die Menschen sein, damit diese gebunden, mit dem Bande der Liebe, sich seiner Liebe ewig erfreuten. Unter der Statue steht auf weißem Marmor eingegraben: „O Jesu, gebunden als Gefangener! sei mir gnädig.“

Von da steigt man eine steinerne Treppe hinab in den breiten Weg, den links eine Allee von Tannenpfählen begrenzen und zu den anderen Leidensorten Jesu führt. Rechts am Wege ist ein Ufer, bepflanzt mit hochstämmigem Buxbaum; zur linken Seite am Ausgange stehen hohe Rothtannen, welche durch Buxbaum verbunden sind. Daran schließt sich über Felsenufer ein freundliches Birkenwäldchen, reichlich durchpflanzt mit verschiedenartigen Coniferen; Basalt- und Lavakugeln sind besondere Zierde daselbst. Das Innere der Anlage bildet einen geräumigen viereckigen Platz, umgeben mit einer Mauer von weißgelblichen Bruchsteinen, welche mit großblühendem herabhängendem Sinngrün und Epheu belebt ist; die weitere Umpflanzung besteht aus Hortensien und Akubas. Westlich befindet sich ein steiler und tiefer Abhang, der sich hinunter in ein Wiesenthal erstreckt und mit Waldholz, größtenteils mit Eichen bewachsen ist; zum Schutz dient oben eine Weißdornhecke. An dieser (Seite 16 / 396) Seite steht das Kapellchen der Statue, welche

2. Jesus im weißen Kleide

durch Herodes verspottet, darstellt. Solches Gewand war das, welches die Gelehrten bei feierlichen Auftreten umkleidete. Weil Jesus vor dem Könige schwieg und dessen Neugierde durch Reden nicht befriedigen wollte, suchte dieser sich durch solche Verhöhnung zu rächen. Jesus trug es, die Weltweisen in ihrem Stolze zu beschämen, mahndend nach wahrer Weisheit, nach dem Gewande der Heiligkeit zu streben. Gedenken wir zugleich hier an Jesu verherrlichende schneeweiße Umkleidung auf dem Berge Tabor: fallen wir nieder und beten wir ihn als unsern Gott und Erlöser an. Unter der Statue steht: „O Jesu, sei mir barmherzig“.



Durch eine Birken-Allee führt der Weg zur Halle der

3. Geißelung Jesu.

Rechts am Wege ist ein Beet bepflanzt mit Sinngrün und Spireen, woran sich ein Wäldchen von hohen Lebensbäumen anschließt: links zieht sich der Abhang hin, wovon oben Rede war. Die Halle hat eine sechseckige Gestalt, die Ecken bilden Pfeiler; die beiden vorderen sind aus Etringer Hausteinen, die anderen, sowie das Gesimse, die Bögelchen mit den Kreuzchen aus Tuffstein gerneißelt. Der Kreuzchen Hintergrund sind schwarze Ziegelsteine. Das Dach hat fünf Giebel, über jedem Bogen einen. Das Verdeck ist ein Sterngewölbe von grauröthlichem Quarze. Die vordere Hälfte ist offen, bloß durch ein einfaches Eisengitter (Seite 17 / 396) umschlossen. Die innern Seitenflächen sind von dunkelgrünen Schlacken, umfaßt von blauem krystallirtem Quarze, ein weiteres Pfeilerchen von solchem Quarze, welches im Bogen fortgeht, ist von der inneren Seite mit einem Bande von schwarzen Schlacken, an der äußern mit solchem Bande von weißem Quarze umgeben. Die Nische umkleiden weißliche Tropfsteine. Der Boden besteht in einem schönen bräunlichen Mosaikteppich, die äußern Wände sind von Schlingrosen und Epheu umrankt. Jesus steht da, an der Säule mit Stricken befestigt, durch grausamste Geißelung zerfleischt am Leibe und mit Blut bedeckt: jede Wunde und alle Blutstropfen verkünden seine erlösende Liebe zu den Menschen. So auch stehen zu beiden Seiten reichblühende Jukka, welche durch ihre herabhängenden Blumen Trauer verkünden, und uns dazu mahnen, da der Herr unserer Sünden wegen so grausam gegeißelt wurde. Wie viele Geißelschläge haben deine Sünden Ihm verursacht? Bewähren wir dankbare Liebe als Befestigte an der Säule der Kirche, der Grundfeste der Wahrheit. Unter der Statue steht: „O Jesu, an der Säule gegeißelt, verzeih- mir armen Sünder“.



Von da führt eine Allee, gebildet von hohen Rothtannen zur Stätte der

4. Darstellung Jesu als Eccehomo.

Die beiden Rabatten bedecken Mahonien mit umherliegenden Steinblöcken. Zur linken Seite ist ein Tannenwäldchen, rechts eine Wiese, welche seltene Coniferen schmücken und zunächst Pfingst- und (Seite 18 / 396) Monatsrosen, dann Edel- und Rothtannen umgeben. Vor demselben stehen zwei hängende japanische Sophoren, hinter denen an der Mauer Schlingrosen hinaufranken; auch die Seiten zieren Rosen. Jene Coniferen-Anlage stimmt in ihrem heiligen Dunkel sehr ernst und nöthigt zur Geistessammlung, um die nun folgende großartige Aussicht, ohne dem Gebete und der heiligen Betrachtung nachtheilige Zerstreung genießen zu können.

Des Kapellchens äußere und innere Wände, sowie der Plafond, ein Krenzwölbe, bestehen aus weißen, schwarzgefleckten Quarzsteinen; jene sind durchbrochen von Lisenen, gebildet aus röthlichen vulkanischen Schlacken, gleichwie die vorderen Pfeiler. Ueber zwei breiten röthlichen Marmorritten steht das Leidensbild Jesu auf schönem Fußgestelle.



Nach der Geißelung setzte man Jesu eine Krone von Dornen auf, umkleidete Ihn mit einem alten rothen Soldatenmantel und gab Ihm ein Schilfrohr in die Hand, Ihn verspottend als König. In diesem Zustande stellte Ihn Pilatus dem Volke vor, sprechend: „Sieh' ein Mensch!“ (Ecce homo) so Mitleid zu erregen. Diese Darstellung schau hier im Bilde: Jesus, als König der Könige, im Himmel in göttlicher Herrlichkeit von den Engeln und Heiligen angebetet, erscheint hier in Liebe zu uns entehrt und verhöhnt. Entehre du Ihn nicht in seinem lebendigen Bilde in dir durch die Sünden des Stolzes, durch Heuchelei, Eitelkeit in Kleidung und Entweihung des Leibes durch Unlauterkeit (Seite 19 / 396) und Unmäßigkeit, noch durch Wankelmuth, gleich einem Rohre, das sich im Winde hin und her bewegen läßt. Unter der Statue steht: „O Jesu! als König verhöhnt, erlöse mich“. Diese vier Statuen sind Kunstwerke, welche den Beschauer mit Bewunderung fesseln (gefertigt von Bildhauer Carl Walter zu Trier). Die Umgebung derselben zieren künstliche Pflanzen, die erste Epheu, die zweite blühende Winden, die dritte Passionsblumen, die vierte Rosen. Epheu ist hier das Sinnbild der Hoffnung, indem Jesus als Schlachtlamm zur Erlösung da steht. Blühende, hinaufstrebende Winden verkünden durch ihre geöffneten Glocken Jesu himmlische Weisheit, worin wir unsere Ehre und Glück suchen sollen. Die Passionsblumen sinnbilden die Leiden Jesu und mahnen zu deren heilsamen Betrachtung; die Rosen aber verkünden den hier verspotteten König, als König der Liebe im Leiden, und mahnen zur dankbaren Gegenliebe.

III. Der hl. Kreuzweg Jesu Christi.

Wen sollte nicht die Lichtstraße am Firmamente, gebildet aus unzähligen Sternen, als Wunder der Allmacht Gottes in Staunen setzen. Mehr aber fesselt in Bewunderung eine Straße auf Erden als Wunder der Liebe Gottes und diese ist der heil. Kreuzweg Jesu. Mehr ist dieser als Sternenglanz am Himmelsgewölbe; er ist der Himmelsweg, derselbe, worauf der Sohn Gottes selbst als unser (Seite 20 / 396) Erlöser in seine Herrlichkeit einging (Luc. 24, 26). Er ist der Weg, den der Herr mit seinen blutigen Fußtapfen bezeichnete, mit seinem Blute heiligte und wie als Andenken seiner Liebe, so auch als Pfad der Liebe hinterließ. Er ist der Weg seiner Liebe zum Vater in Gehorsam (Joh. 14, 31); seiner Liebe zu uns im Leiden bis zum Tode (Joh. 3, 16), der Weg der Genugthuung Gottes Gerechtigkeit für unsere Sünden, der Erlösung der armen Menschen. Er ist der Leidens- und Todesweg Christi, der zur Schädelstätte führt, auf welcher er am Kreuze starb; zum Grabe, worin sein heiliger Leichnam ruhte; ist so der Weg der aufopferndsten Liebe Jesu Christi. Der wahre Kreuzweg des Herrn ist zu Jerusalem; Christus selbst hat ihn eröffnet vor seiner Himmelfahrt und so gedeutet, wohin er führe. Anfänglich kannte man nur diesen, den in Liebe zu Jesus und im Andenken an dessen Leiden, Maria, die heilige Mutter, die Apostel, Jünger und Freunde Jesu nach frommer Ueberlieferung oft besuchten und ebenso in gleicher Liebe die Christen jener und späterer Zeit. Indem aber dieser heilige Weg für die meisten Gläubigen gar weit von ihrem Wohnorte, daher die Reise dahin gefährlich, für Viele unmöglich oder unzulässig ist, so haben fromme Päpste erlaubt, ähnliche Wege allenthalben zu errichten, und es sind diese nachgebildeten, sofern nach kirchlicher Vorschrift errichtet, in ihrer Bedeutung und Segnung der hl. Kirche für fromme Besucher derselbe ebenso heilsam als jener, den Christus selbst betreten.

(Seite 21 / 396) Der ganze Kreuzweg ist eingetheilt in vierzehn Stationen oder Ruhepunkte zur Betrachtung der Haupt-Ereignisse des Leidens und Todes Jesu, welche daselbst bildlich in gewisser Reihenfolge dargestellt sind. Wo solcher Kreuzweg sich befindet, da ist insbesondere anzuwenden, was der heilige Paulus den Galatern schrieb: „Euch ist Jesus Christus vor Augen gestellt worden, als wäre er unter euch gekreuzigt (Gal. 3, 1); denn hier sehen wir uns im Geiste gleichsam versetzt in die Zeit und an die Orte wo Jesus litt. Wie der heilige Weltapostel in den Himmel entrückt, unaussprechliche Geheimnisse wahrnahm (Cor. 12, 2-4); wie der Jünger der Liebe auf der Insel Patmos den Himmel geöffnet und das Lamm Gottes am Throne des Vaters erblickte: (Offenb. 1, 9) so sehen wir uns hier in jenes Land versetzt, wo Gottes Liebe so geheimnißvoll und wundervoll sich offenbarte, jenes Lamm Gottes in Liebe zu uns verblutete.

Wir sehen da nicht nur im Bilde mit leiblichen Augen die Denkmäler des Leidens und Todes des Herrn; unser Geist dringt sogleich zur lebendigen Anschauung der Wunder der Liebe Jesu in dessen Leiden und Sterben. Wohl uns, so wir diesen Weg oft betreten in Betrachtung, Bewunderung Beherzigung, Nachahmung und Theilhaftmachung der Liebe Jesu Christi; wohl uns, wenn wir hier von ihm lernen, dem Vater in allem bis zum Tode in Liebe gehorchen, wenn wir gleich dem Herrn des Vaters heiligen Willen in Selbstverleugnung allezeit zu unserm Willen machen; dann wird auch (22 / 396) erfüllt werden des Vaters Wille: unsere Heiligung (1 Tess. 4, 3).

Hören wir also des Propheten Aufforderung: (Is. 2, 3) „Kommet und lasset uns den Weg des Herrn hinansteigen. Er wird uns seine Wege lehren und wir wollen seine Pfade wandeln.“

Der Kreuzweg Jesu in Arenberg beginnt in der Nähe der siebenten Schmerzensstation der Gottesmutter und endet am nord-westlichen Theile des Kirchhofs. Keine geeignetere Lage

konnte diesem Stationswege gegeben werden, doch wurde er gerade hier auch deswegen angelegt, um beide Dörfer durch eine Gottesstraße zu verbinden und zu einem heiligen Orte zu vereinigen, diesen Kirchweg als Gottesweg auf's anschaulichste zu bezeichnen und dadurch zu mahnen, denselben nur mit edler Gesinnung und frommen Uebungen zu wandeln, und vor allen sündhaften Zerstreungen, Gedanken, Reden und Handlungen abzuschrecken. Er wurde angelegt, um die Liebe Christi in dessen Leiden und Sterben der Gemeinde unvergeßlich zu machen und ihr Gelegenheit zu geben. durch Betrachtung derselben Trost und Muth bei eignem Leiden hier zu schöpfen, zur Nachahmung des Herrn in Geduld und Ergebung bei Kreuz und Leiden anzumahnen, aufzufordern, der Erlösung von der Sünde durch Christus stets dankbar zu gedenken, und selbe, so man gesündigt, als reumüthiger Sünder anzustreben sowie auch die von den Päpsten bei würdigem Besuche des Kreuzweges bewilligten Ablässe für sich selbst, und bittweise für die Seelen im Reinigungsorte (Seite 23 / 396) zu gewinnen. Der Hauptzweck aber, der uns in Allem leiten muß, ist verzeichnet auf der marmornen Säule am Eingange zur Anlage der Erlösungskapelle, in den Worten des hl. Apostels: "Alles zur Ehre Gottes" (1 Cor. 10, 31).

Mit dem Bau desselben wurde begonnen im Jahre 1845. Aus Mangel an Mitteln konnten anfänglich nur sieben Stationen errichtet werden, welche der hochwürdigste Herr Bischof von Trier, Dr. Wilhelm Arnoldi am Kirchweihfeste, den 6. Juni 1847, feierlichst einsegnete. Ueberaus groß war die Menge der Theilnehmer an dieser Festlichkeit. Die Predigt hielt der hochwürdigste Herr selbst, worin er in salbungsvollen Worten den Besuch des hl. Kreuzweges sehr anempfahl und auf die Art und Weise würdiger Abhaltung und der damit verbundenen Vortheile aufmerksam machte. Der Segen, den jener Prälat auf diese Stationen herabgefleht, ward von jener Stunde an ein Magnet, der aus der Nähe und Ferne unzählige Pilger anzog. Es erschien daher auch rätlich, den Kreuzweg in seinen vierzehn Stationen mit Gottvertrauen zu vollenden und so wurde am 20. September 1852 der vollständige Stationengang von demselben erhabenen Kirchenfürsten eingesegnet. Da aber Bürger von Immendorf, aus Mangel an Bauplätzen im und am Orte, Häuser bis zur fünften Station bauten, so wurde die Versetzung der ersteren von Wohnhäusern umgebenen Stationen nöthig und dem Kreuzwege gegenwärtige Ausdehnung gegeben.

(Seite 24 / 396) Die Einsegnung desselben fand im Sommer des Jahres 1868 statt. Die einzelnen Stationshäuschen sind einfach aber in ihrer Einrichtung und Umgebung anmuthig und das Gemüth heilsam ergreifend. Sie haben eine schlanke schöne Gestalt; das Material besteht aus Trierer und Heilbronner Sandsteinen. Die Bilder stehen in einer Nische; der Stoff derselben ist gebrannter Thon; sie sind in Relief gearbeitet und ihrer erhabenen Bestimmung entsprechend ausgeführt. Am unteren Theile des Stationshäuschens befindet sich eine gleichtiefe Nische, worin ein trauernder Engel mit gesenkten Flügeln, mit langem Gewande umkleidet, eine ausgerollte Schrift zeigt, deren Inhalt mit der Darstellung des Bildes in Verbindung steht. Eine weitere darauf bezügliche Schriftstelle ist in einer Vertiefung unter dem Bilde eingegraben. Die vordere Spitze des Daches ziert ein schönes Kreuz unter dem die Nummer der Station eingegraben ist. In der Rosette darunter befindet sich ein hölzernes Kreuzchen von Oelbaumholz aus Jerusalem, auf diesem durch Glas geschützten Kreuzchen ruht die kirchliche Segnung. Diese Kreuze mögen nach des hl. Apostels Paulus Worte insbesondere erinnern, daß wir durch das Kreuz mit Gott Versöhnte geworden (Ephes. 2, 16), indem Christus durch das Blut seines Kreuzes Frieden gemacht (Coloss. 1, 20) unsern Schuldbrief daran geheftet und durch sein Blut gelöscht hat (Coloss. 2, 14). Sie sollen uns mahnen „aufzublicken zu dem Anfänger und Vollender des Glaubens, (Seite 25 / 396) zu Jesus, der für die ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldet, die Schmach nicht achtete, und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt“ (Hebr. 12, 2); sie sollen uns aufmuntern, gerne mit ihm zu leiden, damit wir mit ihm verherrlicht werden.

14 Sandstein-Stationen

Nun waren aber von den ersten Tafelbildern inzwischen einige schon „zugrunde gegangen“. 1852 sind nur noch vier erhalten. Deshalb wird ab 1848 der ganze Kreuzweg auf Relief-Bildnisse umgestellt. Die Bildwerke aus gebranntem Ton fertigen die Gebrüder Albert und August Michels aus Koblenz. Jedes Relief kostet 10 Taler, dazu kommt der Engel mit der Beschriftung zu je 3 Talern. Die Bildstöcke, gehauen aus Trierer und Heilbronner Kalkstein, liefert der Koblenzer Steinmetz Friedrich Müller zu je 25 Talern. Bis zum Herbst 1851 war man mit der Aufstellung (und Finanzierung) des nun erstmals kompletten Kreuzwegs beschäftigt. Waren die ursprünglich sieben Tafelbilder offenbar noch von den Malern als Geschenke übereignet worden, so galt es jetzt, für die Bildstöcke und deren Relief-Bilder das Wohlwollen edler Spender zu erobern. Kraus bezeichnet es als ein Wunder, wie ihm die Geldmittel zuflossen: von seinem Vater in Vallendar, von dem Immendorfer Lehrer Hoffend, dem Staatsrat Louis David aus Paris und dessen Gattin Euphemia, von Oberstaatsanwalt Neuenburg und einem Fraulein Grandier, von dem Koblenzer Stadtrat Hermann Josef Dietz und einer Madame Didier. Bemerkenswert, dass sich zahlreiche andere, vielfach aber auch die selben Persönlichkeiten außerdem zur gleichen Zeit (ab 1849) beim Bau der "Erlöserkapelle" engagierten.

Um die Gnadenkapelle einzuweihen, den Altar zu konsekrieren und anschließend dort das erste Meßopfer zu feiern, kam Bischof Arnoldi am 20. September 1852 wiederum nach Arenberg. Nachmittags um 15.00 Uhr jenes großen Festtages segnete der hohe Gast auch die nun vollständigen 14 Kreuzwegstationen ein. *111

Bei der 13. Station hatte Kraus auf eine rote Marmorsäule sein Hauptanliegen eingravieren lassen: "Alles zur Ehre Gottes - 1851". Die Säule zierte ehemals die Kapelle der einst kurfürstlichen Burg auf dem Ehrenbreitstein, in der früher wiederholt der Heilige Rock aufbewahrt worden war. *112

Später wurde die Säule in das Paradiesgärtchen am Fuß der Gnadenkapelle versetzt, wo sie auch heute noch ihren Platz hat.

Die erste Station.



Den Eingang zu dieser Station überschatten zwei Eichen. In Mitte desselben steht eine dorische Lavasäule, worauf folgende Worte eingepreßt sind: „Hiesige Gott geheiligte Anlagen werden dem Schutze eines Jeden angelegentlichst empfohlen und es wird vor Verlet-

zung und Entwendung von Pflanzen, Blumen, Steinen u. s. w. gewarnt“. Das Stationshäuschen ist von hohen Basaltsteinen umschlossen und mit verschiedenen Coniferen umgeben. In Mitte des Ausganges steht eine Trachitsäule mit dem katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit Amen“. Auf deren Rückseite: „O Jesu! Barmherzigkeit“.

Das Stationsbild stellt dar, wie Jesus unser Heiland, nach der Verurtheilung zum Tode, gebunden vom Richtplatze weggeführt wird. Pilatus aber, der schwache und ungerechte Richter, seine Hände waschend, sich unschuldig am Blute dieses Gerechten erklärt, den er der Rotte zur Kreuzigung überläßt. Von den Schriftstellen ist die erste entnommen aus dem Propheten Michäas (Michäas 6, 3) und enthält die Klage des Messias über Israels Volk, das als sein Ankläger ihn so boshaft behandelt: „O mein Volk! was hab' ich dir gethan, oder was fiel dir schwer von mir? (Seite 26 / 396) Antworte mir“. Es folgt hierauf des hl. Petrus Klage über die Verurtheilung: (Petr. 2, 23) „Er, der keine Sünde beging und in dessen Mund kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als er gescholten wurde, nicht drohte, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte“.

Die zweite Station.



Der Weg von der ersten Station bis zur dritten ist rechts von verschiedenen Arten Trauerlinden bepflanzt, welche durch azorischen Jasmin verbunden sind, der als Zierhecke bis zur fünften Station fortgeht; links dehnt sich ein sanft ansteigendes Ufer bis zum Klostergarten aus, ist von diesem aber durch eine hohe Weisdornshecke getrennt und mit Coniferen bis zur fünften Station bepflanzt. Der Weg bis dahin von rothen vulkanischen Schlacken umfasst, schmückt links ein Coniferenzaun. Die Station liegt links des Weges und ist mit einer freundlichen Steingruppe von grauen Bergkrystallen umgeben.

Das Stationsbild stellt die Kreuzaufnahme Jesu dar. Er empfängt es mit zum Himmel gerichtetem Blicke, um anzudeuten, daß er es als Zuschickung des himmlischen Vaters erkenne, in Gehorsam und Liebe annehmen und tragen wolle, daher auch die Schriftstelle (Joh. 17, 1) „Vater die Stunde ist gekommen“. Die zweite Schriftstelle (Isai 53, 1) „Er ladet auf sich unsere Schmerzen!“ bezeichnet, daß er das Kreuz zu unserer Erlösung übernahm.

(Seite 27 / 396)

Die dritte Station.



Diese liegt in der Mitte des Weges; schon von weitem sieht man sie zwischen immergrünen Zweigen. Rechts steht eine Cypresse. Nördlich erheben sich abendländische Lebensbäume, östlich virginische Wachholderbäume, südlich Taxus und Weihmuthskiefer.

Das Stationsbild stellt den ersten Fall Christi unter dem Kreuze dar: die boshafte Führer aber gönnen ihm keine Ruhe, daher die Schriftstelle (Ps. 16, 19-20 / 17, 9-10): "Meine Feinde haben umgeben meine Seele, verschlossen ihr gefühlloses Herz". Die zweite aber gibt die Ursache seines Falles an in den Worten (Isai 53, 6): "Unser aller Missethat hat der Herr auf ihn gelegt."

Die vierte Station.

Diese befindet sich auf der linken Seite des Weges und ist mit Felsengruppen von Tropfsteinen umfaßt. Den Kreuzweg umgeben bis dahin rechts hochstämmige Lärchen, verschiedenartige Coniferen. Die Station selbst umgeben Coniferen. Etwas entfernt liegen sehr große bräunliche Felsblöcke; diese Steine sind überaus schwer. Der größte davon lag an einem Abhänge; ihn zu bekommen, mußte ein eigener Weg im Walde, von da, wo er lag, bis zur Landstraße angelegt und ein großer starker Schlitten von Eichenbalken gefertigt werden. Um ihn die Anhöhe zu dieser Stätte hinaufzubringen, genügten nicht sieben Gespann Ochsen; es zogen zugleich mit an den dazu benutzten Glockenseilen eine Menge Menschen.



(Seite 28 / 396) Das Stationsbild stellt die Begegnung Jesu und seiner heiligen Mutter Maria dar: unter dem Kreuze schwankend schaut Jesu auf sie mit leidendem matten Blicke. Nach der ersten Schriftstelle werden ihm die klagenden Worte des Propheten David (Ps. 139, 5 / 35, 12) in den Mund gelegt: „Sie vergelten mir Böses für Gutes, Haß für meine Liebe“. Maria erscheint von Schrecken und Mitleid überwältigt. Mutter und Sohn rufen (Jeremia Klage 1, 12): „O ihr alle, die ihr vorüber geht am Wege, gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze“! so die zweite Schriftstelle.

Die fünfte Station.

Diese steht in der Mitte des Weges, der vor derselben rechts weiter geht. Man sieht sie schon in der Ferne in freundlichem Diorama. Der Weg dahin ist rechts bepflanzt mit Rothbuchen. Eine hohe Gruppe von Glasschlacken umgibt sie, dahinter erheben sich Coniferen. Das Stationshäuschen steht in einer Felsengruppe und ist von Ziersträuchern umgeben. Unter den Felsblöcken zeichnet sich ein glänzend weißer Stein durch seine Schönheit und Größe aus; er lag am Abhange eines hohen Berges, zwölf Mann waren vier Tage hindurch beschäftigt ihn von da herabzuwälzen; zum Transport desselben aber sieben starke Pferde nöthig. Am Kirchwege steht von der ersten Station an bis hierhin eine Reihe holländischer Linden, welche alle in Pyramidgestalt gezogen sind. Zwischen denselben liegen Quarz-, Granit- und Kalksteinblöcke, welche alle durch ihre Größe, Schwere und ihre (Seite 29 / 396) Formen merkwürdig sind. Der Hintergrund dieser Steine und die Rabatten sind mit Ziersträuchern verschiedener Art bepflanzt: Schutz bietet eine Weißdornhecke.



Das Bild stellt dar, wie Simon von Cyrene Hand an's Kreuz legt, um es dem Herrn tragen zu helfen. Es soll diese Scene insbesondere die Liebe zu Jesu entzünden und mahnen, als treuer Schüler desselben das eigene Kreuz der Leiden, Mühen und Entbehrungen bereitwillig zu tragen und hierin gleichsam einen Theil des Kreuzes Christi; daher die Schriftstelle darunter (Matth. 10, 38): "Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolget, ist meiner nicht werth". Und (1. Petr. 2, 21): „Er hat für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget“.

Die sechste Station.

Der Weg zu dieser ist rechts mit hohen starken Silberpappeln und Thujas bis zur siebenten Station bepflanzt. Links ist ein Felsenufer, welches mit Mahonien und Weigelien überwachsen ist, woran Rothtannen, hohe Coniferen und eine Felsengruppe von Tropfsteinen sich anschließen, und das Stationshäuschen umgeben.



Die Darstellung des Bildes ist: Veronika, eine fromme Matrone, reicht dem Heilande ein Tuch zum Abtrocknen seines mit Schweiß und Blut bedeckten Angesichts. Wie entsteht dieses sonst so schöne und freundliche Angesicht Jesu, wegen der für uns übernommenen Leiden und Mühen gewesen, zeigt (Seite 30 / 396) die Schriftstelle unterhalb des Bildes (Isai 52, 14) „Schmählich wird sein Antlitz sein unter den Männern und seine Gestalt unter den Menschenkindern“. Und die andere (Isai 53, 5): „Denn er ist verwundet um unserer Missethaten willen, zerschlagen um unserer Sünden willen“. O Christ! bedenke dieses, und liebe dankbar deinen Heiland.

Zwischen der sechsten und siebenten Station liegt ein Teich mit hellem Wasser und andauerndem Zu- und Abfluß. Er enthält Fische, ist theilweise mit Seerosen bedeckt und dient nicht nur zur Verschönerung der Anlagen, sondern auch zur Erfrischung der Pflanzen bei Regenmangel. Die nähere Umgebung zieren Wasserblumen und Lilien, besonders Rohr- und Sumpf-Pflanzen. Die weiteren Coniferen, Ziersträucher und Buchen; am Wege ist eine Reihe Kugelakazien; an der Südwestecke liegen große Steinblöcke, welche im Jahre 1857 bei allbekanntem kleinen Wasserstande aus den Mosel- und Rheinbetten durch Maschinen auf Schiffe erhoben, sodann durch den großen Krannen oberhalb der Rheinbrücke, auf einen starken Wagen, zur Fahrt hierhin, befördert wurden; die Ecke schließt ein Stein mit weißen Adern, hinter welchem sich eine Trauerbuche erhebt. Die nördliche Seite belebt insbesondere die Statue des hl. Antonius von Padua, darstellend, wie er einst den Fischen predigte; eine Trauerpappel überschattet, zwei große Aloe und Oleander umgeben ihn. Die Bewohner jener Gegend wo Antonius einst predigte, meistens Ketzer, wollten (Seite 31 / 396) von ihm die Predigt des göttlichen Wortes nicht anhören, betrübt ging er daher an's Wasser und rief den Fischen, und sie kamen und lauschten auf seine Worte. Verwundert darüber eilte man nun von allen Seiten zu ihm, ihn zu hören und Zahllose bekehrten sich, kehrten zurück zur hl. Kirche. Die Fische hörten das göttliche Wort: du hast die Gnade der Sprache, bist Kind Gottes und solltest nicht gerne das göttliche Wort und darin die Sprache des himmlischen Vaters hören und befolgen in dem Gott selbst zum Himmel, dem wahren Vaterlande ruft und leitet? Wer auf die Reize der Güter und Freuden dieser Welt lauschend schaut, der hört die Stimme des Widersachers Gottes, der von Gott weg und zur Hölle ruft und leitet.

Oberhalb des Teiches steht in einem kleinen Haine von Lorbeerbäumen die

Kapelle des hl. Antonius.



Diese ist im Aeußern und Innern von Thüringer Tropfstein erbaut und hat ein wellenartiges Zinkdach, welches mit Tannenpfählen überdeckt ist; sie bildet ein längliches Viereck, gleich einer Zelle die zum Betorte eingerichtet ist. Der vordere Theil dient als Schiff für die Betenden, der hintere als Chörchen, worin sich die Darstellung des dem Heiligen erschienenen Jesukindes befindet. Der heil. Antonius kniet auf einem Betstuhle mit kreuzweise übereinander liegenden Armen blickend nach dem Jesukindlein, welches auf dem vor ihm aufgeschlagenen Buche steht; von der Gottesmutter überbracht, deren Bild in einem Glasgemälde (gefertigt von Knörzer in Koblenz) dargestellt ist. (Seite 32 / 396) Das Kind streckt seine Aermchen in Liebe nach dem Heiligen hin. Zu dessen Rechten erhebt sich ein Crucifix sinnbildend die Bibliothek der Heiligen. Der hl. Thomas von Aquin frug den großen Gelehrten Bonaventura: „Wo hast du deine Weisheit geschöpft?“ Dieser antwortete: „Am Fuße des Kreuzes.“ Das Crucifix zeigt uns den Gottessohn als vollendetes Opfer der Liebe auf dem Altare des Kreuzes. Er brachte dem Vater das größte Opfer dar, in größter Verlassenheit, pünktlichstem Gehorsame und schmerzvollstem Leiden bis zum Tode am Kreuze. Er brachte es dar in größter Menschenliebe, in der Er seine Feinde ent-

schuldigte, für sie betete, litt und starb. Hier lernten die Heiligen die Welt verachten in ihren Freuden und Gütern, den Willen des himmlischen Vaters erfüllen in pünktlichstem Gehorsam auf jeglichem Wege, auch dem der größten Entbehrung, größten Mühen, Drangsalen und bittersten und schimpflichsten Leiden. Hier lernten sie alle Menschen ohne Ausnahme lieben auch die größten Feinde, lieben in Hingabe ihres Lebens für sie. Sie schöpften hier aus dem Borne Gottes die tiefste und höchste Weisheit, die auf Erden in heiligem Frieden beglückt und zum Himmel, dem Reiche ewigen Friedens führt. Von geschriebenen oder gedruckten Büchern besaßen viele, an Wissenschaft ausgezeichnete Heilige nur die Schriften des alten und neuen Testaments, dies war auch das Buch, welches hier der hl. Antonius benutzte, dessen Lehren in alle Welt leuchten belehrend zum ewigen Heile, die Wege und Orte des Verderbens (Seite 33 / 396) warnend zeigen, sowie aufmunternd die Wege zum Himmel und zu dessen Seligkeit zu wandeln und die Gnadenwege und Gnaden zur Erhaltung der Stärke dahin gelangen zu können, zu benutzen. Diese Lehren sind unversiegbar sprudelnde Quellen göttlicher Weisheit, Heiligthümer, anvertraut der lehrenden Kirche. Die Laien dürfen selbe nur unter Leitung der Priester, und mit erläuternden Lehren der Kirche gebrauchen, damit sie nicht nach menschlichen Ansichten mißdeutet werden, wie dies die Ketzer und deren Anhänger thaten und noch immer thun zu ihrem Verderben. An der östlichen Seite des Chörchens befindet sich ein Fenster, worunter auf kupferner Tafel in goldener Schrift steht:

*Wer etwas hat verloren, Antonius ist erkoren,
Dem Suchenden die Hand zu reichen
Und das Verlorene zu zeigen.
So bitt' den Heil'gen mit Vertrauen,
Er wird in Liebe auf dich schauen,
Dir helfen stets in solcher Noth,
Sei liebend dankbar bis zum Tod.*

Der Boden des Chörchens besteht aus Eichenholz, der des Schiffes aus gelblichen Plättchen von Thon. Man wünschte vielfach eine Kapelle zur Verehrung dieses Heiligen, insbesondere für diejenigen, welche liebe Gegenstände verloren haben, um sie durch Vermittelung des Heiligen wieder zu erhalten, den man als solchen Nothhelfer zu verehren pflegt und nicht vergeblich; mögen besonders die ihre Zuflucht zu ihm nehmen, welche den Frieden des Herzens, die Schönheit der Seele, (Seite 34 / 396) die heiligmachende Gnade, das Wohlgefallen Gottes, und den Himmel verloren haben; es müssen aber die Bittenden auch selbst das Verlorene wiedersuchen auf dem Wege, den ihnen das göttliche Wort bezeichnet, denn wer suchet, der findet. Der Heilige aber erlebt die erleuchtende Gnade zur Wiedererlangung des Verlorenen.

aus Theis Seite 212

Eremitage des Franziskus

Als weitere Ergänzung der Anlagen muss um diese Zeit auch die Eremitage des heiligen Franz von Assisi entstanden sein. Jedenfalls notiert Kraus, im Laufe des Jahres 1887 sei die von Heinrich Fleige geschaffene Sandsteinfigur des heiligen Franz aufgestellt worden, wo er in seiner Einöde den Tieren predigt. Die Statuen der beiden Mitbrüder wurden zu einer späteren Zeit von Firma Walter geliefert. - Die Tiere aus Ton hatte Kraus aus Gräfenroda/Sachsen-Anhalt und von Firma Herlet aus Koblenz bezogen. - Große Engelfiguren, die Herr Walter zu Trier gefertigt hatte, erhielten gleichzeitig im Altarraum ihre Plätze.

Zur Seite der Kapelle des hl. Antonius befindet sich die

Einsiedelei des hl. Franziskus.

Die Felsengruppe daselbst ist großartig und sehr überraschend, der heilige Franziskus ist predigend dargestellt; etwas entfernt von ihm erblickt man die zwei den Heiligen begleitenden Franziskanermönche. Auf Bäumen wie auf dem Boden umlagern ihn lauschende Thiere. Siehe im Bilde den seraphischen Heiligen mit den Wundmalen des Herrn, predigend den Thieren im Walde.



Diese lauschen mit Aufmerksamkeit, schauen gleichsam den Worten entgegen, sie fassen sie auf mit den Ohren und zeigen sich den Anforderungen des Heiligen willfährig. Der h. Johannes wird als Evangelist durch einen Adler gesinnbildet, der h. Lukas durch ein Opferthier, der h. Markus durch einen Löwen. Erschwing dich mit Adlerflügeln der Liebe im Gebete zum Himmel, strebe dort die Gnade, stark wie ein Löwe alle Versuchungen Satans zur Sünde zu besiegen, gib dich selbst als Opfer in Hinopferung deines Willens in vollkommener Ergebung in Gottes heiligen Willen in Allem, und du wirst gleich dem h. Matthäus im Bilde des Menschen das Bild (Seite 35 / 396) Gottes an dir tragen, weil nach Gottes heiligem Willen und Gleichniß gebildet. Von diesen im Feuer glühenden und flammenden Sinnbildern umgeben, erschien Gott Ezechiel, da er ihn zum Propheten erwählte; wirst du sie, in deinem Leben in ihrer Bedeutung bewahren, so lebst du vereinigt mit Gott im Feuer der Liebe zum Fluge nach dem Himmel. Gedenke der auf des h. Franziskus belehrende Worte lauschenden Thiere, liebe und befolge der Priester Predigt bis zum Tode, und du wirst als Taube Jesu, wenn auch nicht sichtbar wie die h. Scholastika zu Himmel auf-fliegen. In der Nähe der Einsiedelei vor der St. Antonius-Kapelle steht eine Säule von Bergkrystall mit der Aufschrift: „Heilige Stille!“ die hier der vielfach darin Betenden zu be-achten ist, damit keine Störung in deren Andacht stattfinde; eine größere steht oberhalb des Teiches mit den belehrenden Worten:

*Auf Gottes Worte lauschen hier
Des Waldes und des Wassers Thier;
Auch reden Bilder, Bauten, Steine
Und Bäume, Sträucher im Vereine.
Mit einem großen Pflanzenheere
Geziert mit schönstem Blumenmeere.
St. Franz verstand der Blätter Sprache.
O träfe dich nicht ernste Klage,
Wenn du so vieler Dinge Ruf,
Die Gott zu seiner Ehre schuf,
Zu deinem Heil nicht solltest hören
Und dankbar so mit Gott verkehren.*

*(Seite 36 / 396) O. lausche, höre allezeit
Im Hinblick auf die Ewigkeit,
Und folge deren Ruf nach Oben,
So jetzt und ewig Gott zu loben.*

Der von Buchen überschattete Weg zur rechten Seite des Teiches führt zu den eben genannten heiligen Stätten; der Weg neben demselben unter der Platanen-Allee zum Verbindungsweg des Kirchwegs und der Landstraße von Ehrenbreitstein nach Ems und Montabaur.

Die siebente Station.

Da wo die Silberpappel-Allee aufhört befindet sich in dem gegenüberstehenden Ufer diese Station umfaßt von Eisen-Tropfsteinen, umgeben von hohen Coniferen; am Anfange dieses Ufers steht eine Trauerkastanie.



Das Bild stellt dar den zweiten Fall Jesu unter dem Kreuze. Abermals niedergefallen unter dem schweren Gewichte der Sünden der Menschen zeigt sich Jesus in seiner Liebe als Sühnopfer; daher auch die Schriftstellen (Isai 53, 12): „Er hat die Sünden Vieler getragen und für die Uebertreter gebetet“. Und die des Engels (Isai 53, 5): „Unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm und durch seine Wunden werden wir geheilt“. Fühlst du nicht der Liebe Schmerz, diese Liebe durch deine Sünden beleidigt zu haben?

Die achte Station.

Diese Station steht dem Eingange zur Anlage der Erlösungskapelle gegenüber, an der nordöstlichen (Seite 37 / 396) Ecke des Pfarrgartens. Der Weg zu derselben ist rechts mit babylonischen Trauerweiden und Lärchen bepflanzt, vor denen eine Hainbuchenhecke hergeht; links zieht sich ein Fels hin, gebildet von Schlacken, über welchem Buxbaum und Rothtannen stehen. Der ganze Weg scheint als Vorplatz zur Stationsanlage selbst zu gehören, indem die vordere Seite des Stationshäuschens nach dem Wege hin gerichtet ist. Die Umfassung desselben bildet eine Felsengruppe von schwarz-gelblichen Steinen, von Sinngrün und Farrenkräutern überwachsen, welche östlich an einem Steinblocke endet, der seiner Größe, Schönheit und Seltenheit wegen besondere Aufmerksamkeit verdient. Dieser ist ein Conglomerat, von sehr harten Steinen verschiedener Größe zusammengesetzt. Als Umpflanzung erheben sich rings umher Hainbuchen und Schlingrosen, neben dem Stationshäuschen aber zwei schönblühende Tulpenbäume.



Das Stationsbild stellt dar den Herrn sprechend zu den über ihn weinenden Frauen (Luc. 23, 28): „Weinet nicht über mich sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder“. In Anwendung dieser Worte auf uns folgt auf der aufgezogenen Rolle des Engels die Mahnung (Apostel 3, 19): „So thuet Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden“. Wie viele Thränen wahrer Reue über deine Sünden hast du vergossen?

Die neunte Station.

Zu dieser führt ein sanft ansteigender Weg, (Seite 38 / 396) welcher links von einem Schlackenufer, rechts von solcher Rabatte begrenzt ist, die schon an der siebten Station beginnt; die Steine sind von immergrünen, weißblühenden Pflanzen durchwachsen, umgeben links von Eichen und Buchen, sodann von Taxus, Rosen und Evonymus, rechts von Weißtannen und Lärchen, welche eine Allee bilden hinter diesen begrenzt den Pfarrgarten ein Hainbuchenzaun. Das Stationshäuschen steht an der nördlichen Seite der Kirche über einer Felsengruppe von Granitblöcken, wovon die Kirche überhaupt umgeben ist. Die vordere Seite derselben ist errichtet in rothen vulkanischen Schlacken, die inneren Wände bestehen aus sammtartigem Brauneisenstein mit Quarz durchzogen: Coniferen und Stechpalmen stehen um dieselbe; sowie eine amerikanische und holländische Linde.



Das Stationsbild stellt dar den dritten Fall Christi unter dem Kreuze. Christus liegt da, wie unter dem Kreuze begraben; die Bosheit der Führer verfolgt ihn auch hier, der eine schlägt ihn unmenschlich, der andere zieht ihn gewaltsam in die Höhe. Dieser sein so tiefer und schmerzlicher Fall, sowie die grausame Behandlung zeigt die Strafbarkeit der Sünden der Menschen, für die er Genugthuung leisten wollte, daher die Schriftstelle darunter in den Worten Jesu (Luc. 23, 31) „Wenn man dies am grünen Holze thut, was wird mit dem durren geschehen“! wenn so der Gerechte leidet, wie wird es dem unbußfertigen Sünder ergehen. Es folgen (Seite 39 / 396) auf des Engels aufgezogener Rolle die tröstlichen und aufmunternden Worte (1. Petr. 2, 24): „Er trug unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze, damit wir abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten“. Wie schwer war dabei die Last deiner Sünden? Hast du sie auch mitgeföhlt und die Erlösung des Herrn benutzt?

Die zehnte Station.

Links um die Kirche geht der Weg zu den anderen Stationen, zunächst zur zehnten. Die Umpflanzung des Weges linker Seite besteht aus Roth- und Edeltannen. Die Station umgibt ein sehr schönes Häuschen, dessen Wände von Alabaster mit Rändern von dunkelgrünen Schlacken umkleidet sind; ein Kreuz von röhlichem Alabaster schmückt den oberen Theil der Vorderseite; die innere Rückwand besteht aus größeren grünen Schlacken; den Mosaikboden bilden kleine längliche Schlacken in ähnlicher Farbe; solche hat auch die dreizehnte Station. Die Thüre zur rechten Seite führt zum Gärtnerhause.



Das Stationsbild stellt die Entkleidung Jesu zur Kreuzigung dar, daher auch die Schriftstelle darunter (Ps. 22, 19): „Sie haben meine Kleider unter sich getheilt und das Loos geworfen über mein Gewand“, und die des Engels, welche uns auf Jesus als Schlachtopfer unserer Sünden wegen insbesondere aufmerksam machen soll (Joh. 1, 29): „Siehe das Lamm Gottes, siehe der hinwegnimmt die Sünden der Welt“. Beherzige was dieses Gotteslamm dir (Seite 40 / 396) zuruft (Offenb. Joh. 22, 14): „Selig, die ihre Kleider im Blute des Lammes waschen, daß sie Macht erhalten zum Baume des Lebens“.

Die elfte Station.

Diese steht am Kirchhofe der Kinder. Die Umgebung derselben sind hohe Coniferen sowie auch die der dreizehnten; deren Hintergrund schlanke virginische Wachholderbäume. Das Häuschen ist ähnlich dem der zehnten, nur bestehen die Wände aus glänzendweißem Quarze mit Rändern von grauweißem Bergkrystall, wovon auch, aber in größeren Stücken, die innere Rückwand errichtet ist. Weißer Kalkspath in kleineren Formen bildet den Boden; den oberen Theil der Vorderseite schmückt ein Kreuz von Tropfsteinen.



Das Stationsbild stellt dar die Kreuzigung Jesu, bei der er als Sühnopfer der sündigen Menschen mit den fürchterlichsten Qualen, die er in Liebe zu uns erduldet die bewundernswürdigste Geduld verband; daher die Schriftstelle darunter (ISA 53, 12): „Er hat sein Leben in den Tod gegeben und ist unter die Uebelthäter gerechnet worden“. Und die des Engels (Isai 53, 7): „Er wird geopfert, weil er selbst wollte und öffnet seinen Mund nicht; wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt“. Worunter rechnest du dich? Wie bestimmst du dich in deinem Leben?

Die zwölfte Station.

Diese steht an der Südseite der Kirche, dem oberen Kirchhofswege gerade gegenüber, und ist ähnlich der neunten; die Seiten decken reichblühende (Seite 41 / 396) Schlingrosen, wilde Weinreben und zwei Eibenbäume.



Das Stationsbild stellt das Verschenden Christi am Kreuze dar: Christus neigt sterbend sein Haupt; Maria die geliebte Mutter steht unter dem Kreuze in tiefstem Schmerze; Johannes, der treue Jünger, schaut wehmüthig hinauf zum Herrn; Magdalena, die liebende Schülerin Jesu liegt vom Schmerze der Liebe überwältigt am Fuße des Kreuzes. Welche Gefühle bewegen dein Herz bei Betrachtung Jesu am Kreuze? Sind es die jener Heiligen oder solche seiner Kreuziger (Hebr. 6, 6)? Die erste Schriftstelle verkündet in den letzten Worten des Herrn dessen Tod (Joh. 19, 30): „Es ist vollbracht“! die Schriftstelle des Engels aber schildert die große Liebe des Vaters in Hingabe seines geliebten Sohnes für uns in folgenden Worten (Joh. 3, 16): „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit Alle die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“.

Die dreizehnte Station.

Diese steht am Kirchhofe: wie beide vorhergehenden Stationen ist auch diese von hohen virginischen Wachholderbäumen umgeben. Weil bei feierlicher Haltung des Kreuzweges in Prozession diese über den Kirchhof geht, so ist auch auf der Rückseite betreffendes Bild angebracht; das gesegnete Kreuzchen aber im Innern des Häuschens. Die inneren Seiten und die Decke desselben bekleiden schneeweiße flache Muscheln, die vorderen (Seite 42 / 396) Theile weißer Kalkspath, mit Rändern von röthlichen vulkanischen Schlacken; davon ist auch die innere Rückwand errichtet; die obere Fläche schmückt ein Kranz von Tropfsteinen; der Boden ist Mosaik, ähnlich dem bei der zehnten Station.



Das Stationsbild stellt dar die Abnahme der Leiche Christi vom Kreuze; Joseph von Arimathäa und Nicodemus haben schon die Hände und Füße des h. Leichnams Jesu vom Kreuze gelöst und lassen diesen ehrfurchtsvoll in einem Tuche herab, wobei der h. Johannes Hülfe leistet. Maria, die schmerzhafteste Mutter, schaut zu mit sichtbarem großen Herzenskummer. Auf die Vollendung des blutigen Erlösungswerkes aufmerksam machend, steht darunter die Schriftstelle (Offenb. 1, 5): „Der uns geliebt und gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blute“. Durch die Worte auf der Rolle des Engels aber (Luc. 2, 35): „Ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken Vierter offenbar werden“, wird auf den mütterlichen Schmerz Mariä bei dem Leiden und Tode ihres geliebten Sohnes hingewiesen, den auch wir durch unsere Sünden mit verursacht haben, und aufgefordert, die Gefühle eines reumüthigen und bekehrten Herzens in wahrer kindlicher Verehrung und Liebe zu Maria zu bewähren.

Die vierzehnte Station.

Diese steht an der unteren Ecke des Kirchhofs, mehrere Schritte vom Eingange in die Kirche entfernt! die Umpflanzung besteht in Coniferen. Die (Seite 43 / 396) Wände des Häuschens sind im Innern mit schwarzen porigen Schlacken bedeckt und mit Friesen hellgrüner Schlacken umgeben; auch am Plafond sind solche schwarze Steine, jedoch verziert mit weißen Muscheln. Die Rückwand ist aus Spritzschlacken gebildet, der Boden belegt mit verschiedenartigen Schlacken.



Das Bild stellt die Grablegung Christi dar. Schon erwähnte heilige Männer tragen auf einem Tuche die Leiche Jesu zu Grabe; die h. Mutter und Freunde Jesu folgen traurig. Das Grab wurde geheiligt durch die Leiche Jesu, verherrlicht durch dessen Auferstehung, und blieb seitdem der Gegenstand hoher Verehrung der Gläubigen, daher die Schriftstellen (Isai 11, 10): „Die Nationen werden zu ihm beten und sein Grab wird herrlich sein“. Das ganze leidenreiche Erlösungswerk als Werk der Liebe Jesu bezeichnend, folgt die Schriftstelle auf der Rolle des Engels (Joh. 3, 16): „Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns hingab“.

Lernen wir hierdurch, daß auch wir unser Leben bis zum Tode in allen Leiden, Entbehren und Mühen in dankbarer Liebe Jesu widmen sollen.

IV. Die Stätten des heiligsten Herzens Jesu.

1. Die Grotte des heil. Herzens Jesu.

Diese steht im Vorplatze der Erlösungskapelle an der Ostseite derselben; der Giebel ist geschlossen durch tyroler Schnitzwerk, das Gesimse im Innern bilden Basaltkugeln. Auf dem Dache erhebt sich (Seite 44 / 396) ein Thürmchen mit einer Glocke, welche beim Gottesdienste an dieser Grotte sowie in der Herz-Jesu- und Erlösungskapelle, geläutet wird; bei Segnung derselben am 10. Mai 1854 vertrat Prinz Alexander von Sayn-Wittgenstein Pathenstelle.



aus: Theis Seite 142/143

Das Alexanderglöckchen

Mit großem Gefolge besucht auch Prinzessin Augusta von Preußen 1853 die "Heiligen Orte". Am 28. Juli kommt von Ems her Fürst Dorea aus Rom mit seiner Familie. Im August ist die ganze Familie des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein bei Pfarrer Kraus zu Besuch, offensichtlich mit nachhaltiger Wirkung. Neben dem "Paradiesehen" vor der Nordfassade der Erlöserkapelle wird nämlich gerade eine neue Grotte fertiggestellt; von "Herz Jesu" ist zunächst noch keine Rede. Im oberen Teil erhält die Grotte einen Eichenholzboden, die Wände werden verputzt, und über dem Dach wird ein Türmchen aufgesetzt.

Am 10. Mai des folgenden Jahres schon kann Kraus für dieses Türmchen auf der "Ermitage", wie er die Grotte jetzt nennt, eine kleine Glocke festlich weihen, gestiftet von Fürst Ludwig von Sayn-Wittgenstein. Dabei assistieren ihm Pfarrer Diefenbach von der Augst und Pfarrer Mondorf von Valiendar. Das 38 Pfund schwere Glöckchen wird auf den Namen Alexander getauft. Die fürstliche Familie nimmt mit ihren Kindern Antonia, Friedrich, Ludwig und Alexander (dem Taufpaten) am Festgottesdienst sowie an der anschließenden Kreuzwegbegehung und dem feierlichen Schluss mit "Te Deum" teil. *138

Früher wird es wohl die Aufgabe gehabt haben, zu Gottesdiensten in der Erlöserkapelle zu läuten und abends die Schließung des Anlagenbereichs anzukündigen.

Fürst Ludwig Adolph Friedrich (1799-1866), der Stifter unseres Glöckchens, 1834 in zweiter Ehe verheiratet mit Leonille, der überaus hübschen Tochter des Fürsten Bariatinsky aus einer alten russischen Familie, war erst 1849 nach seinem Ausscheiden aus dem russischen Militärdienst mit seiner Familie in die Heimat seiner Väter nach Sayn zurückgekehrt und hatte dort von dem Koblenzer Landrat Clemens Graf von Boos-Waldeck das Rittergut Sayn erworben. Seine Frau, Fürstin Leonille (1816-191e), nach der Heirat zum katholischen Glauben übergetreten, war geistig wie politisch höchst engagiert und sehr eng befreundet mit Prinzessin Augusta von Preußen. Womit sie gelegentlich einen nicht geringen Einfluss auf die preußische Politik zur Zeit des Kulturkampfes im Rheinland ausgeübt haben soll; sie wurde 102 Jahre alt. Ihr jüngster Sohn Alexander (1847-1940), unser siebenjähriger Taufpate, Urgroßvater des heutigen Fürsten zu Sayn-Wittgenstein, muss in seinem späteren Leben geradezu ein "Original" gewesen sein, um dessen Person sich schon zu Lebzeiten allerlei amüsante Anekdoten rankten. Ab 1883 legte er sich den Namen eines Grafen von Hachenburg zu. Mit 93 Jahren starb er und ließ sich im Kloster Marienstatt "fürstlich" begraben. Zu seinen Füßen liegt dort, wie ein Löwe auf gotischen Hochgräbern, sein ständiger Begleiter: ein Pekinese. *139

Außerhalb ist sie überwachsen von Epheu und wilden Weinreben.



Sie hat zwei Abtheilungen; die Wände der unteren bestehen aus röthlichem und grauem Quarze. Den Hintergrund bilden Säulen und Bogen von Schlacken und Tropfsteinen; der ganze untere Theil ist zugleich Wasserbehälter; die Mitte desselben nimmt ein Herz über einem Krystallfelsen ein, woraus Wasser emporspringt. Zierpflanzen beleben das Ganze. Der obere Theil besteht aus vier Pfeilern, welche oben durch Bogen verbunden und mit grünen Schlacken umkleidet sind, wodurch derselbe vorn und an beiden Seiten offen ist; die Rückseite zieren wolkenähnliche Bergkrystalle und Tropfsteine, welche eine schöne lebensgroße Christusstatue umgeben. Diese zeigt mit der linken Hand auf das von Strahlen umgebene Herz, die rechte ist gegen die Nahenden ausgestreckt, wie wenn sie von denselben etwas erhalten wolle. In den Wolken unter den Füßen der Statue glänzen in gläserner Goldschrift die Worte: „Gib mir dein Herz“! Zugleich entströmt diesen Wolken ein sanfter Regen, sinnbildend den Thauregen der Gnade. Zwischen dieser und der Erlösungskapelle entsteigt aus einem von blühenden Rosen umgebenen Herzen, darstellend das Herz der seligsten Jungfrau Maria, ein drei Meter hoher (Seite 45 / 396) Wasserstrahl. Dieser gibt sein Wasser einer großen steinernen Muschel, woraus es unterirdisch in das Herz im unteren Theile der Grotte, welches das der Gläubigen sinnbildet, fließt, und aus demselben alsdann wieder nach der Christusstatue sich erhebt, andeutend, daß die hl. Gottesmutter von ihrer Gnadenfülle den Gläubigen zur Liebe ihres Sohnes mittheilt. In Liebesstrahlen erhebt sich das Herz des Christen zum Herrn hinauf, der ihm mit seiner Gnade hilfreich entgegenkommt; verbunden erscheint so das Herz der Gläubigen, mit dem Herzen Jesu und Mariä in Gnade und Liebe. Die Muschel steht auf drei Pfeilern von vulkanischen Schlacken errichtet über einem Wasserbehälter, welcher von Gold- und Silberfischen belebt ist. Auch dieser ist mit vulkanischen Schlacken umgeben, welche Schlingzierpflanzen theilweise bedecken.

An dieser Grotte, oder in der nahegelegenen Kapelle des heiligsten Herzens Jesu wird im Monat Juni, welcher insbesondere der Verehrung des h. Herzens Jesu in der Kirche gewidmet ist, Abends eine Andacht zum hl. Herzen Jesu gehalten. Diese fand vor dieser Grotte im Jahre 1874 zum ersten Male statt. Der Gesang wurde durch Töne eines Harmoniums begleitet, und es stimmten in denselben Vögel des Himmels ein; mehrere Gattungen derselben kamen herbei geflogen, Zeisige und Buchfinken setzten sich auf die Zweige der Bäume nahe der Grotte, Amseln mehr entfernt; Schwalben flogen über denselben, alle sangen so laut, wie wenn sie sich bemühten, den Gesang der versammelten (Seite 46 / 396) Gläubigen zu übertönen. Es ruft der Psalmist (Psalm 148, 10) und mit ihm die hl. Kirche (im täglichen Breviergebet) „Lobet den Herrn ihr gefiederten Vögel“! sie hörten und folgten. Es ruft auch der Psalmist (Psalm 148, 12) und mit ihm die Kirche: „Jünglinge und Jungfrauen, Jung und Alt, lobet den Namen des Herrn“! Es kamen täglich bisher die Kin-

der und auch Erwachsene zu diesem Lobe, mögen letztere nur immer zahlreicher kommen und sich nicht von den Kleinen und den Vögeln beschämen lassen. Möge nie hier anwendbar werden der h. Rosa von Lima Klageruf: „Kommet, Vöglein und alle Geschöpfe, kommt und helft mir den Herrn preisen und sein Lob singen, denn die Menschen vergessen so schmäählich seine große Barmherzigkeit“.

2. Die Kapelle des heil. Herzens Jesu.

Diese ergreifendste aller Kapellen hiesiger heiligen Orte steht über einem Felsen. Sie hat sieben Fenster: vier im Schiffe mit blauem und zwei im Chore mit rothem Glase, das siebente in Mitte des Chores ist ein Glasgemälde, darstellend das heiligste Herz des Herrn nach der Vision der seligen Margaretha Alacoque. Flammen nach oben ein Kreuz umschließend entströmen dem Herzen; es erscheint in Liebesgluth, in Liebesfeuer, davon durchdrungen und erfüllt, darin strahlend nach allen Seiten hin.



In der Liebe Jesu, als Erlöser der Menschen erscheint das Kreuz als Banner, das Dornengeflecht als seine Krone. Denn es strahlt hier für Sünder (Seite 47 / 396) in Feindesliebe. Die äußeren Wände der Kapelle bekleiden dunkelgrüne, die Lisenen blaue Schlacken, welche auch Verzierung unterhalb des Daches sind. Die Umfassung der Fenster und Lisenen, sowie die des Gesimses besteht aus braunröthlichen vulkanischen Schlacken. Die vordere Seite ist in gleicher Weise bekleidet, die Flügelthüre mit silbergrauen Quarzkristallen umfaßt: Oberhalb steht die aus glänzend weißem Kalkspath gebildete Schrift (Pius IX. 100 Tage Ablass): „Geliebt sei überall das heiligste Herz Jesu“. Darüber strahlt aus Kristallsteinen gebildet der heilige Name mit dem heiligsten Herzen Jesu. Das Oberlicht der Thüre stellt in einem Glasgemälde das heiligste Herz Jesu dar, ebenfalls nach Offenbarung der seligen Margaretha Alacoque. Die Herzspitze unten ziert eine blühende Veilchenpflanze als Sinnbild der Demuth und Buße; daraus erhebt sich eine blühende Lilie, deren Blumenkrone am oberen Theile des Herzens hinausgeht, sinnbildend die Unschuld und Heiligkeit; die Seiten schmücken Maiglöckchen als Sinnbild der Frömmigkeit; die inneren Seiten Rosen, sinnbildend die Liebe; den Schlund zieren Myrrhen als Sinnbild der Liebe im Leiden; die Herzenswunde füllen Vergissmeinnicht, als Ruf der Liebe Jesu.

Die inneren Wände des Schiffes sind wie die äußeren bekleidet, die Lisenen und das Gewölbe jedoch mit weißgelblichen Quarzkristallen; die Umfassung der Fenster bilden silbergraue Bergkrystalle.

Die Schrift oberhalb der Thüre heißt (von der seligen Margaretha Alacoque): (Seite 48 / 396)

„Alles zur größeren Ehre des heiligsten Herzens unseres Herrn Jesu Christi“.

Die Schriften unter den Fenstern und an den Lisenen bestehen aus goldenen Buchstaben auf grauem Grunde und sind mit einem Rahmen von Glasperlen umgeben.

(Die vielfachen und großartigen Entwendungen, besonders dieser Ziersteine, sowie auch jener in der St. Josephskapelle, verursachten das Verschließen der Kapellen. Die vom Pfarrer angestellten Führer, welche vor der Kirche weilen, haben betreffende Schlüssel, doch man kann auch durch die Türöffnungen das Innere der Kapelle sehen.)

Die erste links beim Eingange heißt (Sel. Heinrich Suso): „O süßester Jesu! schaffe mein armes Herz in Dein heiliges Herz um : möchten Deine Schmerzen Dein Herz mit meinem Herzen vereinigen und es mir immer süßer und gnädiger machen“.

Es folgen sodann die Gebete (H. Gertrudis): „O Jesu, meine süße Hoffnung! Dein göttliches Herz, das aus Liebe zu mir schon aufgerissen und für alle Sünder geöffnet ist, sei der sichere Zufluchtsort für meine Seele“.

(H. Bernhard): „Das innerste Heiligthum dieses anbetungswürdigen Herzens ist uns geöffnet durch die Seitenwunde und steht voll Erbarmung weit offen, um uns aufzunehmen“.

(Selige Margaretha Alacoque): „Das Herz Jesu will dem Herzen, welches es liebt, alles sein, doch nur insofern dieses bereit ist, auch für dasselbe zu leiden“.

Unter dem ersten Fenster rechts beim Eingange (H. Gertrudis): „O liebenswürdigster Heiland, möchte doch mein Herz so innig mit deinem Herzen vereinigt sein, (Seite 49 / 396) daß Dein Wille mein Wille, und der meinige dem Deinigen stets gleichförmig sei“.

(Franz von Sales): „O süßester Jesus! ziehe mich immer tiefer in Dein Herz hinein, auf daß Deine Liebe mich ganz aufnehme und ich ganz in Deine Süßigkeit versenkt sei.“

(H. Felix): „Möchtest Du mir, o Jesus während meines Lebens, ganz besonders aber in der verhängnißvollen Stunde meines Todes in Deiner Herzenswunde eine sichere Zufluchtsstätte eröffnen“.

(Selige Margaretha Alacoque): „Das heilige Herz Jesu wird jene Seele glücklich in den Hafen des Heils gelangen lassen, die es verehrt und sich ganz ihm ergibt“.

Auf den Lisenen links (Pius VII. 100 Tage Ablass): „Siehe! o mein liebevollster Jesus, bis wohin das Uebermaaß Deiner Liebe gelangt ist! Du hast mit Deinem Fleische und Blute eine göttliche Tafel zubereitet, um Dich mir ganz zu schenken. Wer hat Dich zu solchem Uebermaße der Liebe angetrieben? Gewiß Niemand anders, als Dein liebevolles Herz. O liebenswürdigstes Herz meines Jesu. Feuerofen der göttlichen Liebe, nimm meine Seele in Deine geheiligte Wunde auf, damit ich in dieser Schule der Liebe lernen möge, jenen Gott wieder zu lieben, der mir so erstaunliche Beweise seiner Liebe gegeben hat“.

(H. Bernardin von Siena): „Jesus hat sein Herz als einen Glühofen der barmherzigen Liebe gezeigt, um den ganzen Erdboden zu entzünden“.

Auf der Lisene rechts (Pius IX. 100 Tage Ablass): „Gelobt, angebetet und (Seite 50 / 396) mit dankbaren Gefühlen geliebt sei das Herz Jesu im allerheiligsten Sakramente jeden Augenblick in jedem Tabernakel der Welt bis zur Vollendung der Zeiten. Amen.“

(desgleichen 100 Tage Ablass): „O mein anbetungswürdigster Jesus! da ich Dir meine Dankbarkeit bezeugen und meine Untreue wieder gutmachen will: so schenke ich Dir mein Herz und weihe mich Dir ganz. Ich nehme mir vor, mit Deiner Gnade nie mehr zu sündigen“. (desgleichen 300 Tage Ablass): „Süßes Herz meines Jesus, gib, daß ich immer mehr dich liebe“. (desgleichen 300 Tage Ablass, einmal täglich): „O Jesus! sanftmüthig und demüthig von Herzen, gib daß mein Herz dem Deinigen ähnlich werde“.

Der Boden des Schiffes ist ein Teppich von röthlichen Mosaiksteinen. Eine Scheidewand von grauem Bergkrystalle und weißem Kalkspath mit leichtem eisernem Gitter trennt das Schiff vom Chore. In dem obern Theile ist auf weißem Glase gemalt das heiligste Herz

Jesu, überflossen vom heiligen Blute, nach Vision der hl. Mechthildis. Den Boden des Chores deckt glänzend weißer Kalkspath. Der Altartisch besteht aus weißem Marmor: darauf steht zur Seite das Bild Jesu zeigend auf das h. Herz; davor knieend auf der entgegengesetzten Seite die selige M. Margaretha Alacoque.

Sämmtliche Ansichten des Altars enthalten Goldschriften. Sie heißen auf den Altartischpfeilern (H. Bonaventura): „O, von welcher Süßigkeit überfließt die Seele dessen, der durch die Wunden Jesu mit seinem Herzen vereinigt ist“.

(Papst Pius VII, 300 Tage Ablass): „O Herz Jesu! glühend von Liebe zu mir, entflamme (Seite 51 / 396) mein Herz mit Liebe zu Dir: Ich bitte Dich gib mir, o süßes Herz, Dich immer mehr zu lieben“. Das Antependium enthält die Versprechen Jesu an die, welche sein heiligstes Herz lieben und verehren, nämlich (S. Margaretha Alacoque): „Ich werde ihnen alle in ihrem Stande nöthigen Gnaden geben. Ich werde den Frieden in ihre Familie bringen. Ich werde sie trösten in allen ihren Leiden. Ich werde ihre sichere Zuflucht sein im Leben und besonders im Tode. Ich werde ihnen zu all' ihren Unternehmungen meinen überfließenden Segen ertheilen. Die Sünder werden in diesem Herzen die Gnade und das unermeßliche Meer meiner Erbarmung finden. Die lauen Seelen werden zu ihrem früheren Eifer zurückkehren. Die eifrigen Seelen werden schnell zu einer großen Vollkommenheit gelangen. Die Priester werden die Gnaden erlangen, auch die härtesten Herzen zu rühren. Ich werde die Häuser segnen, in denen das Bild meines Herzens wird ausgestellt und verehrt werden. Die Namen derjenigen, welche diese Andacht verbreiten, werden in meinem Herzen geschrieben sein und ich werde sie nicht daraus vertilgen. Ich werde die Gnade der Sterbesakramente denjenigen ertheilen, welche die ersten Freitage von neun aufeinanderfolgenden Monaten feiern“.

Die Schrift unter der Altarplatte heißt: „Süßes Herz Jesu sei meine Liebe“.

Die Schriften auf dem ersten Altarsockel (H. Alphons Liguéri): „O anbetungswürdiges Herz meines Jesu, wie sehr verdienst Du, daß alle Herzen Dich lieben, und (Seite 52 / 396) unglücklich ist das Herz, das Dich nicht liebt“!

(H. Franziskus von Assisi): „O mein Gott. daß wir Dich von ganzem Herzen liebten, indem wir alle unsere Handlungen auf Dich beziehen“.

(Sel. Margaretha Alacoque): „O mein Gott! ich opfere Dir das Herz Deines geliebten Sohnes auf als ein Opfer des Dankes für alles Gute, das Du mir erwiesen“.

Auf dem zweiten Sockel unterhalb des Glasgemäldes steht (Alphons Liguéri): „O offenes Herz meines Erlösers, o selige Wohnung der Seelen, die von der Liebe Gottes ganz eingenommen sind! Ach! versage es mir nicht, auch meine Seele aufzuopfern“. „O von welcher Süßigkeit überfließt die Seele dessen, der durch die Wunden Jesu mit seinem Herzen vereinigt ist“.

Oben unmittelbar unter dem Glasgemälde (Pius IX. 26. Nov. 1876, 300 Tage Ablass): „O Herz Jesu! glühend von Liebe zu mir, entflamme mein Herz mit Liebe zu Dir! Ich bitte Dich, gib mir, süßes Herz, Dich immer mehr zu lieben“.

Wer mit in der Liebe Jesu geheiligtem Herzen in diese Kapelle tritt, der fühlt die Wärme der Liebe des heiligsten Herzens Jesu; davon belebt wird er ausrufen: „O Jesu nimm hin mein Herz und gib mir dafür das Deinige“! Eines solchen Tausches beglückendste Wirkungen erblicke bei Catharina, der Heiligen von Siena: trage Sorge, daß du gleichen Glückes theilhaft wirst, in Nachahmung ihres heiligen Lebens.

Das Herz ist das Wichtigste des menschlichen Leibes, es ist der Quell, woraus das Lebensblut (Seite 53 / 396) entquillt und durch die Adern sich dem ganzen Leibe mittheilt, bis es zum Herzen, als dem Lebensmeer, zur eignen Erfrischung in neuer Lebenskraft zurückkehrt. Es hat natürliche Aehnlichkeit mit der Liebe; was diese im sittlichen Leben ist, als das erscheint das Herz dem Leibe. Das Herz ist wesentlicher Theil des Leibes und davon nicht zu trennen. Es erhält die äußern Eindrücke, die schmerzlichen wie die freudigen:

es preßt sich zusammen bei Angst und Furcht, erweitert sich bei Freude und Hoffnung. Die Liebe aber bestimmt den Willen zum Handeln; wie die Liebe so ist auch der sittliche Mensch: „Liebst du die Erde, so bist du irdisch, liebst du den Himmel, so bist du himmlisch, liebst du Gott, so bist du göttlich“, sagt der h. Augustin. Das Herz ist allgemein anerkanntes Symbol der Liebe und als solches weist es zur Liebe hin und zu dem der die Liebe ist; es wird der Sitz der Liebe genannt und gehört so Gott an, der die Liebe ist. In wundervollen Pulsschlägen ist Gottes Liebe zur Belebung thätig, mahnt aber auch, das Herz nur für ihn schlagen zu lassen, es als sein Eigenthum zu betrachten und nur ihn darin leben zu lassen. In Liebe hat Christus das Feuer der Liebe zur Erde gebracht und legt es in die Herzen der Seinigen und will, daß es darin brenne, und hiermit seine Liebe in uns. Dies ist zugleich das Feuerband zur ewigen Verbindung mit Gott, daher das Band der Vollkommenheit. (Offenb. 3, 20): Siehe ich stehe vor der Thür und klopf an. So Jemand meine Stimme hört und mir aufthut, zu dem will (Seite 54 / 396) ich eingehen“. Er ruft zur Seele als seiner Braut und Schwester (Hoheslied 5, 2): „Thue mir auf“. „Gib mir dein Herz“! Wie der Name Jesus im Ave-Maria-Gebete das Herz, der Mittelpunkt ist: so will Er selbst in uns der Mittelpunkt sein, daher in unser Herz einkehren und sein Herz in Liebe zu dem unsrigen machen, damit Er in uns lebe und herrsche. Er will Eins mit uns sein, damit wir Eins mit Ihm und in Ihm schon hier glücklich seien. Ja er hat sein Herz am Kreuze im Tode eröffnen lassen, auf daß es uns eröffnet bleibe. Er hat es ganz für uns bestimmt, daher sein h. Blut daraus bis zum letzten Tropfen in seiner Erlösungsliebe gegeben, um hiermit zugleich zu zeigen, wie wir Ihn lieben sollen. Auch wir sollen unser von allem Anderen entleertes Herz ihm hingeben und so wahr an uns machen, was der Weltapostel von sich sagte: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir“. (1. Joh. 4, 16b): „Wer liebt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“! (Hohesl. 8, 7): „Nichts vermag diese Liebe auszulöschen.“ Wünschen wir, wie der Apostel gewünscht: aufgelöst und so mit Christus vereinigt zu sein. Hören wir aber zugleich seinen Ruf: „Ihr habt noch nicht bis zum Blute gekämpft!“ sehnen wir uns als Märtyrer zu sterben, denn, wer mit Christus leidet, wird mit ihm verherrlicht werden.

Das Herz Jesu, von des himmlischen Vaters Hand gebildet, erwuchs unter dem h. Herzen der (Seite 55 / 396) Mutter der schönen Liebe und heiligen Hoffnung als Herz des Gottessohnes. Es schlug vom ersten Sein an in Liebe zum göttlichen Vater, der jungfräulichen Mutter und zu allen Menschenkindern: in dieser Liebe wallte das Blut zur Verherrlichung des Vaters und zur Beglückung der Menschen. Es entströmte dem hh. Herzen als Erlösungsblut, das in seiner Kraft sich ergießt durch alle Zeiten und an alle Orte der Erdbewohner, der Vorhölle, des Fegfeuers und zugleich zum Himmel als Opfer der Liebe im h. Meßopfer. Es füllt in der heiligen Messe den Kelch für die Seinigen in Liebe und bleibt in der h. Kirche die unversiegbare Quelle der Gnaden und Segnungen, die Quelle des Heils, und wird dies bleiben bis zum Ende der Tage. In der Beschneidung des Herrn schon ward sein Blut das der Segnung des alten Bundes, und das vorbereitende Blutopfer zum neuen Bunde, den Er in seinem Blute schloß. Das im Garten Gethsemanie herausgeschwitzte Blut war Ausdruck seiner sehnsuchtsvollen Liebe nach Rettung der Menschen vom ewigen Verderben, nach Rettung aus der Gewalt des Satans, von Sünde und Hölle, vom ewigen Untergang. Es war zugleich Ausdruck des tiefsten Gefühles der Strafwürdigkeit der Sünder, zu deren Rettung Er Mensch wurde. Im Blute der Geißelung zeigte Er seine zahllosen Wunden der Liebe als Rettungsquellen der Sünder, für die Er litt. Sein Blut der Dornenkrönung sollte tilgen das Gift des Stolzes, dieses Quells aller Sünden und Strafwürdigkeiten. (Seite 56 / 396) Sein Blut der Wunden der Hände und Füße sollten als Machtströme der Liebe alle böse Handlung und die Sünden des bösen Wandels wegströmen. Die Wunde des hh. Herzens aber soll der Welt seine unaussprechliche Liebe zeigen, in der Er auch den letzten Blutstropfen zur allgemeinen Beglückung hingegeben, zeigen, daß Er sein Herz geöffnet und geleert hat für die Menschenkinder. Wohl uns wenn wir dahin flie-

hen und darin unsere Herzen dem Herrn leben lassen, wie es der h. Eleazar und die Heiligen überhaupt gethan haben und noch thun: dann leben wir im Vorhimmel selig, geschätzt und geliebt vom Herrn bis zum Eintritt in den Himmel selbst. Ist schon süß der Name Jesu, wie süß ist so sein Herz, diese Stätte aufopferndster Liebe, das Blut der Liebe darin? „Sehet und verkostet, wie süß der Herr ist!“ Saugen wir in Verehrung desselben, dessen h. Liebe, trinken wir aus dessen h. Seitenwunde geistig sein h. Blut der Liebe daß es uns in Liebe belebe, stärke, beglücke! Reicht Er uns auch nicht fühlbar seine h. Seitenwunde zum Trinken hin, wie Er dies der h. Katharina von Siena und vielen anderen Heiligen gethan, so zieht Er sie doch nicht weg, wenn wir geistig in Liebe nahen und trinken wollen. Wie der himmlische Vater der h. Perpetua in goldener Schaale Milch des Gotteslammes zur Stärkung im Martyrthum gereicht: so bietet er uns in Schaaalen seiner Liebe die Kraft des Erlösungsblutes dar, das Er im Martyrthume am Kreuze für uns vergoß. Wie müssen (Seite 57 / 396) wir uns glücklich fühlen einen solchen liebevollen Heiland zu haben; sollten wir nicht in Wahrheit ausrufen: „O Jesu, Dir leb' ich! Dir sterb ich! Dein bin ich todt und lebendig!“ (1 Joh. 3): „Wer ihn nicht liebt, der bleibt im Tode“. Siehe das hh. Herz Jesu. mit der heiligsten Seele, dem reinsten Ebenbilde Gottes, und so mit Gott verbunden: ruht so nicht auch auf ihm das Wohlgefallen Gottes? und du solltest es nicht lieben? Das Herz zum Lieben geschaffen, ist todt ohne die Liebe. Gott ist die Liebe und der Urquell aller Liebe, die Liebe aller Engel und Heiligen des Himmels und der Menschen auf Erden, sowie der Seelen im Fegfeuer ist von ihm entzündet. In dieser Liebe sind sie mit Gott verbunden: hast du die Liebe nicht, so bist du nicht aus Gott! Das Herz Jesu ist aber das im Himmel verherrlichte, das des Gottessohnes, daher göttlich, mit Gott verbunden, ihm gebührt so auch göttliche Verehrung: wie es auf dem Throne im Himmel zur Rechten des Vaters verehrt wird so auch hier im allerh. Sakramente auf dem Altare im Tabernakel. Wir verehren im heiligsten Herzen Jesu die Liebe des Herrn, insbesondere seine Liebe im Leiden, Tode und im Altarssakramente, und Er hat Wohlgefallen daran und will dadurch Sühnung und Genugthuung der vielen und großen Beleidigungen seiner im allerh. Sakramente durch Verehrung desselben.

Die Verehrung des hl. Herzens Jesu war (Seite 58 / 396) schon am Anfange des Christenthums in der des allerh. Sakramentes gegeben. In diesem Heiligthume der Liebe ist ja Jesu Leib und Seele, so auch sein Herz und Blut enthalten. Die besondere Verehrung des h. Herzens Jesu sollte aber nach Verkündigung des Jüngers der Liebe an die h. Gertrudis zur Erwärmung der erkalteten Liebe in späterer Zeit aufblühen. Der h. Bischof Franz von Sales gab vorerst die schöne bildliche Darstellung des h. Herzens in Flammen strahlend, mit hervorragendem Kreuze und umgeben von der Dornenkrone, dem von ihm gestifteten Orden der Heimsuchung als Wappen und Siegel, den Ordensschwwestern dadurch insbesondere die zwei Herzenstugenden Jesu: die Sanftmuth und Demuth anempfehlend. Darauf zeigte der Herr selbst der seligen Ordensfrau von der Heimsuchung Maria Margaretha Alacoque im Jahre 1673 sein Herz in seiner Brust, in Flammen stehend, von der Dornenkrone umgeben, mit dem Kreuze darüber. Er gab derselben auch seinen Willen kund, daß er die Verehrung seines h. Herzens verlange und welche Andacht er wolle, und bezeichnete zugleich dies sein h. Herz als Quell der reichsten Gnaden, woraus alle, die dasselbe verehren, nach Herzensdrang schöpfen mögen.

Zur besonderen Verehrung verlangte Er öftere würdige Communion, Feier des Freitags in der Frohnleichnamsoctave sowie des folgenden Freitags; schließlich dehnte sich die feierliche Verehrung auf den ganzen Monat Juni aus. Der vielen (Seite 59 / 396) Offenbarungen wegen, welche die selige Margaretha Alacoque hatte, konnte sie betheuern: „Ich sage es mit Zuversicht: wüßte man, wie angenehm diese Andacht dem Heilande ist, es gäbe kein Christ, wie liebarm er auch sein mag, der sie nicht übte.“

Zweite Abtheilung.

Die heiligen Stätten der Gottesmutter.

I. Maria die unbefleckt Empfangene.

1. Vorbemerkung.

Joachim und Anna, heilige Eheleute zu Nazareth, waren schon betagt, aber kinderlos; beider Herzen Sehnsucht war Nachkommenschaft. Anna schaute auf einem Lorbeerbaume ihres Gartens ein Nest mit jungen Vögelchen, welche die Alten freudig fütterten; mit thränenvollen Augen schaute sie zum Himmel nach ähnlicher Freude verlangend und betete inbrünstig um einen Sprößling ihrer Ehe. Joachim betete darum in der Einsamkeit. Beider Gebet wurde erhört, Engel brachten die frohe Botschaft und Anna schaute an der Wand in glänzender Schrift von Engels Hand geschrieben den Namen Maria als den, der zu erwartenden Tochter (Bischof Erodus von Antiochien zur Zeit der hh. Apostel). Bei Empfängniß war der Herr mit Maria und hochbegnadigt erfreute sie sich von da an des himmlischen Schutzes, mit Gnadenfülle war und blieb der Herr mit ihr und so begrüßte (Seite 60 / 396) sie der Erzengel Gabriel, da er ihr verkündete, dass sie Gottesmutter werde: „Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit Dir!“ und es lebt fort dieser Gruß im Munde der Kinder der Kirche. Wen sollte man wohl, außer Gott, mehr ehren und lieben als diese Gebenedeite unter den Weibern? und doch hat gerade diese große Heilige so viele Feinde. Es ist unbegreiflich, daß es Menschen gibt, die an Jesum zu glauben, ihn zu lieben vorgeben und nichts von seiner heil. Mutter wissen wollen. Glauben wir an den göttlichen Sohn, so müssen wir auch an die Mutter des Gottessohnes glauben, und glauben, daß sie den Sohn Gottes geboren hat, also Gottesgebärerin ist. Er ist die gebenedeite Frucht ihres Leibes: an den Früchten erkennt man den Baum, sagte Er selbst. Sie steht daher höher da, als alle Menschen und Engel. „Gott hat sie auf den höchsten Gipfel der Macht und Glorie erhoben“ (Papst Leo XIII., Encycl. 1. Sept. 1881). Die Gnade der Macht, die sie erhielt, ist größer, als je ein Mensch oder Engel erhalten kann. Weil Gott die heil. Maria hierdurch von allen andern Geschöpfen auszeichnete, so müssen auch wir sie mehr und mehr ehren, als alle anderen Geschöpfe im Himmel und auf 'Erden und uns selbst in ihrer Erhöhung als der, unsrer geistlichen Mutter geehrt fühlen. Und wenn wir den Sohn lieben, so müssen wir auch die vom Sohne so zärtlich geliebte Mutter lieben, und sie lieben als das, wofür sie der göttliche Sohn selbst hielt, und als was er sie liebte: als seine Mutter, (Seite 61 / 396) als Gottesmutter. Sie wird als Mutter der schönen Liebe bezeichnet, und dies insbesondere als Mutter Jesu, der wie als Gott so auch als Mensch die Liebe ist: muß Maria so nicht als Liebe und besonders Liebenswürdige anerkannt werden? Wie Satan im Paradiese seine Bosheit in Lug und Trug zuerst gegen ein Weib ausließ, und sie aus einem unsterblichen Ebenbilde Gottes zu einer Sterblichen mit entstelltem Gottesbilde machte, so sucht er im neuen Bunde die zweite Eva, Maria, durch Lug und Trug in ihrer hohen Würde zu verdunkeln, sie den schwachen Menschen als gewöhnliches Weib darzustellen und sie so jeder höheren Verehrung und Liebe zu berauben. Er kennt besser das Evangelium, als es solche Menschen, die sie gering achten, zu kennen scheinen: er weiß was von ihr der Erzengel Gabriel verkündete, was Gott in ihr den Menschenkindern gegeben, welche Gnadenschätze der göttliche Sohn ihr als seiner geliebten Mutter für jene überlassen; er weiß, welche himmlische Geschenke er ihnen in ihr raubt.

Er haßt sie als das starke Weib, welches Gott den ersten Menschen schon als seine Gegnerin und Besiegerin verkündete; er haßt sie als das Wunderweib, welches nicht durch einen Menschen, sondern durch Gott selbst Mutter wurde, weshalb sie auch der Erzengel Gabriel, und die h. Elisabeth Gebenedeite unter den Weibern nannten, obwohl sie dies unter allen Menschen ist; er haßt sie als das mächtige Weib, dem zu lieb der Gottessohn

seine Wunderthätigkeit als Messias eröffnete und das er vom (Seite 62 / 396) Kreuze herab seiner Kirche als gnadenvolle Mutter gab: bei beiden Ereignissen nannte er sie nicht seine Mutter, sondern Weib, wie sie von Gott im Paradiese genannt wurde.

Ausgezeichnet erscheint sie unter allen Menschen insbesondere durch ihre unbefleckte Empfängniß: wohl deshalb auch nennt sie der heil. Johannes Chrysostomus das vorzüglichste der Wunderwerke Gottes; in dieser Beziehung auch sind auf sie anwendbar die Worte des königlichen Propheten: „Großes wird von dir gesagt“. Maria die Demüthigste, von welcher der heil. Bernhard sagt: „Die Benennungen die Demüthige und Maria sind gleichbedeutend“, übte nie ihre Demuth darin, daß sie wie ihr Ahne David bekannte (Psalm 51, 7): „In Sünden empfing mich meine Mutter“; wohl aber sprach sie (Luc. 1, 49): „Großes hat an mir gethan, der da mächtig und dessen Name heilig ist“.

Wie Jesus der Gottessohn von Ewigkeit her vom Vater gezeugt ist, so war die Empfängniß Mariä, der Gottesmutter, von Ewigkeit her im Willen des allwissenden und allmächtigen Gottes beschlossen; von Ewigkeit her gedachte ihrer Gott der Vater als seiner einstigen geliebten Tochter, Gott der heil. Geist als seiner lieben Braut, der Gottessohn ihrer als seiner guten Mutter: zu allen diesen Verhältnissen mußte sie heilig sein: göttlicher Schutz von Anfang ihres Seins an ihr zu Theil werden; so denn auch wollte der heil. (Seite 63 / 396) Kirchenvater Augustin bei Vertheidigung der Lehre von der Erbsünde gegen die Pelagianer, der Ehre und Würde Gottes wegen, keine Beziehung hierin auf Maria. Die ersten Menschen schuf der Herr nach seinem Ebenbilde, heilig, denn sie sollten Engel des Himmels werden und mit ihren Nachkommen dort die Lücken ausfüllen, welche durch Abfall Lucifers und dessen Anhang entstanden waren. Doch sie sündigten, verführt durch die Höllenschlange: es war so die Heiligkeit der Urschöpfung der Menschen zerstört und hiermit der Zweck ihrer Schöpfung; eine neue Schöpfung wurde nöthig zur Erreichung jenes Zweckes, sowie zur Entsündigung der sündhaft gewordenen Menschen, sollten sie nicht das Loos ihres Verführers theilen. Der Schöpfer selbst verhieß daher bald nach jenem Sündenfalle der Ureltern, noch ehe er über sie die Strafe verhängte, und ehemals ein Mensch von Eva der Stammutter empfangen wurde, das Weib, welches die Erlösung anbahnen, Mutter heiliger Hoffnung sein sollte: der Ursprung heiliger Hoffnung aber mußte heilig sein: ohne jegliche Sünde sein: nur von einer durchaus Heiligen konnte der Heiligende ausgehen. Jesus der Erlöser nahm die menschliche Natur in seiner Menschwerdung an, diese konnte also nur von einer heiligen nie entheiligten Natur ausgehen: als Erlöser von den Sünden durfte er mit nichts Sündhaftem verbunden sein, nichts Sündhaftes an seiner Person dulden, nichts annehmen als Theil seines Wesens, was je durch Sünde Spuren teuflischen Einflusses trug (3. Corinther 6, 15, apokryph); sein Leib, den er zur (Seite 64 / 396) Erlösung hingab, war Fleisch vom Fleische Mariä, sein Blut, welches er zur Vergebung der Sünden vergoß, Blut von ihrem Blute; unbefleckt mußte sie daher empfangen sein. Nicht durfte sie geheiligt werden nach der Zeugung, vor ihrer Geburt, wie die Diener Gottes Jeremias (Jerem. 1, 5) und Johannes der Täufer (Luc. 1, 15) nicht geheiligt vor der Empfängniß Christi, wie die Heiligen Hensch und Elias vor ihrer Auffahrt in den Himmel: keinen Augenblick durfte sie sündhaft, vom ersten Entstehen an mußte sie heilig sein, also schon bei ihrer Empfängniß in nichts durfte Satan sagen können: „Ich habe Theil an ihr“. Als Stammutter zur Erlösung der Menschen erhielt sie daher, wie die erste Stammutter, ihre Seele von Gott ohne Sünde bei der Empfängniß; als zukünftige Mutter des Gottesmenschen mußte sie göttlichen Ursprung der Seele nach haben, gleich Eva und Adam, deren Seelen Gott den Leibern einhauchte. Anwendbar in dieser Beziehung sind hier die Worte der edlen machabäischen Schmerzensmutter, dieses Vorbildes der Schmerzensmutter Maria, welche sie zu ihren Söhnen im wichtigsten Momente des Lebens gesprochen (2. Makk. 7, 22-23): „Nicht ich habe euch Geist, Seele und Leben gegeben und nicht ich habe Glied an Glied gefügt, sondern der Schöpfer der Welt, der den

Menschen bei der Erzeugung bildet und der Urheber des Entstehens aller Dinge ist. Schon Eva sprach, da sie Mutter geworden: „Ich habe einen Sohn von Gott bekommen“. Anna, Elcana's Weib, nannte ihren Sohn nach dessen Geburt Samuel d. h. „Erbetener Gottes“ (1. Sam. 19, 20) (Seite 65 / 396). Auch gab der Erzengel Gabriel im Auftrage Gottes dem Sohne des Priesters Zacharias den Namen Johannes, d. h. Gnade Gottes (So auch Gott zu Abraham: Ich will sie (Sarah) segnen und dir von ihr einen Sohn geben, den ich segnen werde. (Gen. 17) Aehnliches sprach der Engel zum Weibe des Mannes (Richt. 13.) (Luc. 1, 13.).)

Bestätigt nicht Gott auch dadurch, daß er fortdauernd der Menschen Schöpfer ist, indem er hohes Alter fruchtbar macht und oft die Jugend unfruchtbar läßt? Sind nicht auch die Thränen der um Nachkommenschaft Flehenden, wie der oben erwähnten Anna, Geständniß des Glaubens, daß von Gott die Nachkommenschaft zu erwarten ist? Als Mutter der Lebendigen, was Maria in der neuen Schöpfung werden sollte, mußte sie selbst ungeschwächtes geistliches Leben, also das der Heiligkeit haben, der Hauch des geistlichen Todes, der Sünde, durfte sie nicht berührt haben, daher auch wendet die h. Kirche die Schriftstelle: „Wer mich findet, findet das Leben“ auf sie an. Auch bezeichnet sie der Prophet Isaias bei Empfängniß und Geburt des Messias als Jungfrau und so als wundervolles Wesen in besonderer Heiligkeit; sie wird so auch die Königin der klugen Jungfrauen genannt, deren Lampe heiliger Liebe nicht erlischt, da der göttliche Gnadenquell in ganzer Fülle unversiegbar sich an ihr bewährte. Auch als zukünftige Königin der Heiligen, mußte sie unter diesen die Heiligste, als Königin der Engel vom englischen Geschlechte dem Geiste nach, also von Gott ausgegangen sein, von dem nichts Böses ausgehen kann. (Seite 66 / 396)

Wie herrlich zeigt sie Gott dem Jünger der Liebe nach der geheimen Offenbarung (Off. 12) ihr Haupt geschmückt mit einer Krone hellleuchtender Sterne, als Sinnbild des ungeprüften Glaubens, als Ausfluß der göttlichen Weisheit (Luc. 1, 45): „Selig, weil du geglaubt“. Sie ist umleuchtet von der Sonne der Liebe in herrlichsten Strahlen und so davon zugleich durchdrungen: gänzlich als Licht der Heiligkeit und Liebe in Gott; sie ist gekleidet mit dem Gewande der Heiligkeit und goldenem Gürtel der Gnade als Hohepriesterin mit dem göttlichen Opfer, dem Kinde ihrer Liebe, das da an ihrem Herzen als ihr Alles ruht. Sie wird dargestellt mit großen Flügeln als Engel im Fleische schwebend über Erde und Hölle, selbst den Mond, als Sinnbild des Wandelbaren, unter ihren Füßen. So wird sie denn auch vom heiligen Geiste bezeichnet als die Lilie unter den Dornen (Hohesl. 2, 2) als geschlossener Tugendgarten, in den die Schlange nicht einzudringen, als den versiegelten Brunnen, den sie nicht zu verunreinigen vermochte (ds. 4, 12). Ja, er sprach: „Ganz schön bist du, und kein Makel ist an dir (ds. 4, 9)“. Sie wird gepriesen als Vollkommene, Auserwählte, welche wie die aufsteigende Morgenröthe herrlich den Tag ihres Lebens begann und sich im Tugendschmucke entfaltete gleich der Sonne im herrlichen Glanze bei Tag, gleich dem Vollmonde bei Nacht (ds. 6, 10),“ so auch als Mutter der schönen heiligen Liebe(ds. 6, 9) welche die Seele aller Tugenden und stark (Seite 67 / 396) wie der Tod ist (Jes. Sirach 24, 24, nur noch Hinweis in Fußnote in der Einheitsübersetzung), die durch nichts besiegt werden kann. Auch ihr Leib trug keine Spur der Erbsünde, auch körperlich war sie, wie der heilige Dionys sagt, der sie gesehen, vollendete Schönheit, Heilige (H Epiphun der Kirchenschriftsteller Nicephorus, h. Bernard, h. Humilitus) bezeichnen ihn daher als Abglanz und Ausdruck der Schönheit ihrer Seele und so beide in bewunderungswürdiger Harmonie. Ihre Schönheit war eine heilige, worauf Gottes Wohlgefallen ruhte und welche nur heilige Bewunderung duldete und zur Verehrung der Tugenden und Liebe zur jungfräulichen Reinigkeit anregte. Vom Himmel auch wird ihr das Zeugniß gegeben, daß sie voll der Gnade sei, keine Gnade ihr fehle, also auch nicht die des Freiseins von der Erbsünde. Der Herr war mit ihr nach des Erzengels Gabriel Versicherung, wie sollte da

Satan irgend Einfluß auf sie gehabt haben, denn mit ihr war ja der, dessen starker Arm die Sterne hält, die Welten regiert und den Lucifer mit seinem sündhaften Anhang aus dem Himmel warf. Wie Judith von jener Zeit und jenem Orte der Gefahr, worin sie sich durch Holofernes befand, mit einem Schwur betheuern konnte, daß der Engel des Herrn sie geschützt und unbefleckt erhalten haben (Judith 13, 16): so ward Maria allzeit und überall vom Herrn selbst geschützt. Auch als wohlgerüstetes Heer (Hohesl. 8, 6) gegen Satan wird sie bezeichnet und so als mächtige Gegnerin desselben ohne irgend eine Niederlage von ihm erhalten zu haben; ja sie sollte gemäß Gottes Verheißung dem (Seite 68 / 396) Teufel den Kopf zertreten, dessen Macht brechen, wie sie es auch that in ihrem göttlichen Sohne. So auch preist sie die heilige Kirche in ihren öffentlichen Gebeten (Lauretanische Litanei) als uneinnehmbaren Thurm David's, als elfenbeinernen Thurm in Stärke der Heiligkeit, als Spiegel der Gerechtigkeit, der keinen Anhauch der Sünde zulässt, als Sitz der Weisheit, die sich vom Teufel nicht bethören läßt; als Arche, die unbeschädigt über den Wassern der Sündfluth schwimmt, als Arche des Bundes, die in sich das Gesetz Gottes und den Gesetzgeber selbst trägt; als goldenes Haus, worin die Tugenden und Gott selbst wohnen, als Pforte des Himmels, weil heilig und gnadenreich. So auch preist sie selbe als heiligste, reinste, unbefleckte Mutter, als mächtige Jungfrau. Ebenso stellt sie der Jünger der Liebe als Triumphirende über die alte Schlange dar: sie steht da über den Hörnern seiner Gewalt und den Kronen seiner Macht, zeigend, wodurch sie stark ist, in Christo ihrem Sohne, der als Gott nie zuließ, daß Satan sie berührte. So hat auch Gott vorher verkündet: nach ihr werde stechen die Schlange, aber sie nicht erreichen (Gen. 3, 15), sondern wie auch sein giftiges Sündenwasser, gespieen nach ihr aus seinem Rachen, sie nicht zu erreichen vermochte (Offenb. 12, 15-16). Wie Gedeons Fell trocken blieb, obwohl vom Thau die ganze weite Umgegend befruchtet wurde (Richt. 6, 38-40), so blieb Maria frei von jeder, Sünde obwohl die übrigen Adamskinder davon befleckt wurden. Wird nicht auch Esther als Vorbild (Seite 69 / 396) Mariä verehrt? Sie war die schönste unter den Frauen, der König liebte sie mehr als die anderen und zeichnete sie unter allen auf's ehrenvollste aus, denn er setzte die königliche Krone auf ihr Haupt (Esther 2, 17) und das Gesetz, was für Alle des Reiches galt, dass, wer ungerufen, es sei Mann oder Weib, in die Wohnung des Königs trete, mit dem Tode bestraft werden solle, galt ihr nicht (Esther 4, 11) „Fürchte dich nicht, du sollst nicht sterben, denn dies Gesetz ist gemacht worden für alle, aber nicht für dich (Esther 5, 1f)“. Dies sprach der König selbst zu ihr und ließ sie als Hochbegnadigte das goldene Zepter küssen: so galt auch Maria nicht das Gesetz der durch die Sünde verdorbenen menschlichen Natur, welche in der Erbsünde alle übrigen Menschen getroffen hat. Man verehrte diese Auszeichnung an ihr ohne bezügliche Eigenschaft insbesondere hervorzuheben, Niemand befürchtete einen Makel an ihr, Niemand bezweifelte ihre Vollkommenheit.

Es war dies von jeher und ist allezeit der Glaube der Kirche; denn die Wahrheit dieses Dogmas liegt in der Natur der Sache begründet; entspricht der Vernunft der h. Schrift und Andacht der Gläubigen (so die Väter des Conciliums zu Avignon v. J. 1457), es bestand dasselbe seit dem Dasein Mariä.

Als uralte Volksmeinung gibt es so auch Papst Alexander VII. in einem apostolischen Sendschreiben an, die größten Gelehrten der Vorzeit bestätigen dies von ihrer Zeit, und wo die Kirche von der Erbsünde sprach, wollte sie Maria davon ausgeschlossen wissen (so Concilium zu Basel 1431 und Concilium zu Trient); (Seite 70 / 396) und so auch erklärten die Bischöfe des Erdkreises dies als Glaube ihrer Gläubigen und baten um feierlichen Ausspruch Pius IX., der bei ihnen darüber angefragt hatte. In diesem Sinne beging auch die h. Kirche das Fest der Empfängniß Mariä (so im 7. Jahrhundert). Ein Dogma verkündet die h. Kirche erst dann, wenn von Ketzern und Feinden der h. Kirche solches verdächtigt oder geleugnet wird, wie dies insbesondere in letzter Zeit in Betreff dieser Wahrheit ge-

schah, weshalb auch die feierliche Verkündigung dieser Glaubenslehre durch den höchsten Statthalter Jesu auf Erden, Papst Pius IX. vorgenommen wurde. Wie zu Ephesus bei feierlicher Verkündigung Maria als Gottesmutter, so war bei dieser Verkündigung bei allen Gläubigen frohlockende Freude, beglückende Wonne: Votivkirchen, Kapellen, Säulen mit der Statue der seligsten Jungfrau erhoben sich überall als Andenken dieser freudenreichen Verkündigung, und so ward in gleicher Weise und in kindlicher Verehrung der guten Mutter die heilige Kapelle bei Immendorf errichtet. Möge die Gottesmutter auch hier mit Wohlgefallen auf ihre sie in Liebe verehrenden Kinder herabsehen und ihren mütterlichen Segen in reicher Gnadenspende geben.

Wie der h. Geist sie verkündete durch den Mund der h. Elisabeth als Gottesmutter (Lucas 1, 48), wie die Hochbegnadigte selbst prophezeite, daß alle Geschlechter sie ferner selig preisen würden, was seitdem geschah und (Seite 71 / 396) noch immer geschieht: so erklärte sie auch selbst ihre unbefleckte Empfängniß und der Wunderort zu Lourdes bestätigt dies in seiner Heilquelle und in seinem prachtvollen Tempel als Wallfahrtsstätte zahlloser gläubiger Pilger. Und so auch offenbarte Maria schon früher der h. Brigitta: „Wahrheit ist, daß ich ohne Erbsünde empfangen bin“.

2. Die Kapelle der unbefleckten Empfängniß der allersel. Jungfrau Maria.

Dieselbe steht am Anfange des Kirchweges der Gemeinde Immendorf. Von Arenberg kommend, steigt man zu derselben hinauf hinter einer Felsengruppe von Kieselconglomeraten. Man kommt zuerst über einen von sechs starken Roßkastanien überschatteten freien Platz. Die Kapelle steht auf einer von Zierpflanzen teilweise bedeckten Felsenwand; worüber rechts und links die Wege in ihr hinaufführen. Den Hintergrund und die Seitenbepflanzung bilden Tannen.



Die Kapelle ist einfach, von außen und innen in schneeweißem Quarze gebaut: nur das Chörchen gleicht im Innern einer Wolkensäule, von Bergkrystallen gebildet, worin die Statue sich befindet, von oben herab beleuchtet; Maria, wird hier in ihren hehren Tugenden als Rauchsäule von kostbaren Spezereien (Hohesl. 3, 6) bezeichnet. Mit weißem Gewande, Goldgürtel und rosafarbigem Mantel umkleidet, steht sie da; in der rechten Hand hält sie eine Lilie, die linke Hand ruht auf der Brust; ihr Blick ist nach oben gerichtet. Sie erscheint so im Wohlgeruche der Tugend, getragen (Seite 72 / 396) von himmlischer Gnade, umgeben von göttlichem Schutze, als himmlisches Wesen, weil rein, wie ein Engel von aller Sünde und belebt von der beseligenden Himmelstugend, der schönen heiligen Liebe, überstrahlt von göttlichem Wohlgefallen.



3. Die Grotte von Lourdes.

aus: Theis Seite 207

Die beiden Lourdes-Grotten

Die damalige Marienstatue, wieder ein Werk des westfälischen Künstlers Heinrich Fleige, war ein erneutes Geschenk der Witwe Walburga van den Bergh aus Koblenz. Das versteinerte Eichenholz als Umfassung der nachgebildeten Heilquelle von Lourdes stammt von der Thüringer Naturstein-Handelsfirma in Greußen. Den vom Felsen der Grotte in Lourdes mitgebrachten Stein in der Grotte rechts beim Eingang - erhielt Kraus geschenkt von den Geschwistern Helena und Therese

Andres aus Mainz. Die Statue des Hirtenmädchens Bernadette Soubirous schenkte Bildhauer Carl Walter aus Trier.

So wird genannt die große Höhlung des Felsen Messabielle bei Lourdes, einem Städtchen Frankreichs an der spanischen Grenze. Sie ist berühmt geworden durch die Erscheinung der unbefleckt Empfungenen und die darauf erfolgten vielen Wunder bei vertrauensvollem Genusse des aus jenem Felsen fließenden Wassers. Sie besteht aus einer großen und kleinen Grotte, in dieser fand die Erscheinung statt, in jener quillt das Wunderwasser, worüber ein Altar sich erhebt aus versteinertem Eichenholze und umgibt eine Tafel mit folgendem Gebete: „Gepriesen sei die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes“ (Papst Leo XIII., 300 Tage Ablass). „O Maria, die du ohne Makel in die Welt gekommen bist, ach! erlange mir von Gott, daß ich ohne Schuld aus ihr scheide“ (Papst Pius IX., 100 tage Ablass). Letztere liegt am Boden und hat vom Eingange aus nah der entgegengesetzten Seite hin eine Abdachung gleich einem Zelte; jene steht mit dieser durch eine Spalte in Verbindung und befindet sich rechts oberhalb derselben;

vom unteren Theile der kleinen Höhle träufeln andauernd einzelne Wassertropfen (Seite 73 / 396) auf einen Felsenstein herab, wovon sie fromme Pilger abzuküssen pflegen.

Die erste Erscheinung, welche sich öfters wiederholte, fand am 11. Februar 1858 statt: die Gestalt der Erschienenen war himmlisch, sanftfreundlich deren Blick, die Hände auf der Brust gefaltet; sie schien mehr über dem Boden zu schweben, als darauf zu stehen; schneeweiß war ihr bis zu den Füßen gehendes Gewand; ein weißer Schleier hing in reichem Faltenwurfe vom Haupte über die Schultern herab; umgürtet war sie mit einem himmelblauen breiten Bande, dessen beide Ende bis nahe zur Erde herabhingen; ein Rosenkranz in schönen Perlen hing an ihrem rechten Arme, sie hatte auf jedem Fuße eine goldene Rose, ein wilder Rosenstrauch umgab sie. Die beglückte Seherin der Erschienenen war Bernardine Soubirous, Tochter armer Eltern aus Lourdes, sie zählte vierzehn Lebensjahre, war schwächlich von Körper und hatte bis dahin noch keinen Schulunterricht genossen, sie verstand nur den Rosenkranz zu beten, dies aber war ihre Lieblingsbeschäftigung. An jenem Tage war sie mit zwei andern Mädchen ausgegangen, Holz zu sammeln. Sie kam zu jenem Felsen, die beiden andern Kinder waren etwas vorausgegangen: da erblickte sie plötzlich die in Licht strahlende Erscheinung: sie allein sah selbe, kniete nieder und begann den Rosenkranz zu beten; die weitem Erscheinungen fanden stets bei dieser frommen Beschäftigung Bernardinens statt: die vielen bei wiederkehrender Erscheinung dort Versammelten sahen von derselben nur deren Abglanz im verklärten (Seite 74 / 396) Angesichte des begnadigten Mädchens. Die Erschienenene gab anfangs sich nicht zu erkennen, verlangte aber Buße, Gebet für die Sünder und die Erbauung einer Kapelle am Orte der Erscheinung; erst später auf wiederholte dringende Bitte des Kindes, zu sagen, wer sie sei, erfolgte die Antwort: „Ich bin die unbefleckte Empfängniß“. d. h. ich bin von Anfang meines Werdens unbefleckt, rein von jeder Sünde, auch der Erbsünde; gleichfalls bezeichnen diese Worte: „Ich bin die einzig unbefleckt Empfangene“; so auch sprach Jesus: „Ich bin die Wahrheit“ (Joh. 14, 6) d. h. ich verkünde nicht allein die Wahrheit, den allein wahren Weg zum Himmel, sondern in Allem erkenne man an mir Wahrheit, in allen meinen Bezeichnungen, Reden und Handlungen; auf ähnliche Weise spricht auch der h. Apostel: „Gott ist die Liebe“, also Liebe in allem und allezeit, nur er ist die Liebe, wo Liebe lebt, da ist sie von ihm.

Bei drei verschiedenen Erscheinungen sagte die heiligste Jungfrau der Bernardine ein Geheimniß für selbe allein, und verbot es anderen zu offenbaren; einmal aber, bei großer Versammlung daselbst sprach sie: „Trink und wasche dich an der Quelle“. Doch solche war nicht vorhanden. Die Erschienenene deutete zur rechten Seite der großen Höhle hin, Bernardine fand aber auch dort kein Wasser; sie scharrte hierauf mit ihren Händen daselbst eine Hand tief den harten Grund weg; da quoll langsam etwas Wasser hervor, bald aber entströmte es stark. Dieses Wasser ward Wunderwasser (Seite 75 / 396) und blieb es bis heran: die Gnadenvolle bewegte es zur Heilung, wie einst der Engel des Herrn das Wasser des Teiches Bethesda zu Jerusalem in Bewegung brachte (Joh. 5). sowie auch der Blindgeborene auf Geheiß Jesu durch Waschen im Teiche Siloe sehend wurde (Joh. 9). Die sichtbare Erscheinung Mariä der Unbefleckten hat dort wohl aufgehört, als Gnadensquelle aber bewährt sie sich daselbst fortdauernd für solche, welche in Kraft der göttlichen Tugenden sich ihr nahen. Lourdes ist ein Gnadenort für Leib und Seele geworden, aber auch Ort himmlischer Bestätigung unseres Dogmas von der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria, ja sie selbst gab die Bestätigung und erneuerte sie in jedem hier gewirkten Wunder. Unsere begnadigte Seherin aber hatte viele Verfolgungen, besonders von weltlicher Behörde zu ertragen; war dabei andauernd körperlich leidend. Sie wurde von den barmherzigen Schwestern zu Levers (= Nevers) liebevoll aufgenommen, erhielt im Jahre 1866 das Ordenskleid und als Klosterfrau den Namen: Schwester

Maria Bernardine. Im Jahre 1878 legte sie die feierlichen ewigen Gelübde ab und starb schon im folgenden Jahre im Rufe der Heiligkeit.

Im Jahre 1864 am 4. April fand die Einweihung der Lourdes-Grotte feierlichst durch Aufstellung einer der Erscheinung möglichst entsprechenden Statue statt. Die dabei gehaltene Prozession ging aus der Pfarrkirche von Lourdes dort hin, sie war großartig, gebildet von 50 bis 60.000 (Seite 76 / 396) Verehrern der unbefleckten Empfängniß, darunter 400 Priester und der Bischof von Tarbes; es waren dabei vertreten alle Stände, auch der Militairstand und die verschiedenen Congregationen. Der Weg dorthin war ein Triumphzug, Triumphbogen, Guirlanden und Fahnen in großer Fülle verherrlichten ihn. Berge und Hügel widerhallten vom großartigen Lob Gottes und Mariä. Die Gesänge und Gebete so vieler Tausenden begleitete die ergreifendste Musik. Die durch so zahlreiche wundervolle Heilungen weltberühmt gewordene Grotte verdient große Verehrung und dies wohl auch in Nachbildung derselben. Nicht jeder Fernwohnende kann nach Lourdes pilgern; doch wie die durch den Herrn und dessen heilige Mutter in Palästina merkwürdig gewordenen Orte vielfach nachgebildet wurden: so geschieht Aehnliches auch bezüglich der durch die Erscheinung der Unbefleckten merkwürdig gewordenen Grotte in Frankreich und dies geschah gleichfalls hier. Wohl konnte jene Gegend nicht nachgebildet werden, doch es genügt, die Nachbildung des Felsens mit den Grotten, und diese wurden möglichst treu ausgeführt. Den Fluß Gave ersetzt ein Teich.

Siehe jene wunder- und gnadenreiche Grotte hier dargestellt: Heiligung durch Erscheinung der Gottesmutter hat sie nicht, doch heilige du, o Besucher, dieselbe, durch heilige Gebete und heiligen Wandel: bringe Du, o Leidender, festes Vertrauen auf Hilfe der heiligen Mutter mit, welches die zu Lourdes Geheilten bewährten; wirst du hier auch nicht Heilung finden,



so doch sicherlich Trost in (Seite 77 / 396) den Leiden und Stärke zur Ertragung derselben durch die Fürsprache der Unbefleckten bei ihrem göttlichen Sohne, dem, da er am Oelberge in größter Angst und Noth Blut schwitzte, auf sein wiederholtes Gebet um Abhilfe nur diese Gnade und nicht Befreiung vom Leidenskelche zu Theil wurde: so auch verlangte Bernardine in schmerzvollster Krankheit nur Kraft und Geduld durch die Vermittelung der h. Gottesmutter.

Die Statue ist der in Lourdes ähnlich, in festem Steine gemeißelt und wie belebt übermalt (Bruch, Maler, in Trier); sie hat einen Heiligenschein ums Haupt mit den Worten: „Ich bin die unbefleckte Empfängniß!“ wie die zu Lourdes. Der Vorplatz der Grotte ist freundlich bepflanzt, zur linken Seite mit Rothtannen, Lärchen und Pyramid-Silberpappeln, zur rechten Seite mit Gleditschien, Fuchsien, Schlingrosen und edlen Coniferen: den übrigen Theil bis zum Teiche bilden Steingruppen mit schöner Bepflanzung. Rechts beim Eingange ist

ein großer Stein vom Felsen der Grotte zu Lourdes eingefügt, welchen die Pilger aus Liebe und Verehrung zur Gottesmutter zu küssen pflegen. Vor der großen Grotte ist nördlich eine Felsengrotte, worin die Bernardine knieend und betend auf Maria schaut, da, wo sie sich an die große Grotte anschließt, ist ein marmornes Becken mit Wasser, den vorderen Theil derselben zieren Schlangencactus und andere Blumenpflanzen; an der südöstlichen Seite führt ein Weg zur Einsiedelei des hl. Franziskus.



Der Grottenfels ist in seinen Schluchten (Seite 78 / 396) durchwachsen von Epheu, Schling- und Marienrosen mit wohlriechenden Blättern. Der obere Theil des Felsens ist überwachsen mit Ziersträuchern, Stauden und Bäumen. Der Eingang zu dieser Anlage ist zur Seite der sechsten Leidensstation Christi. Die ganze Gruppe ist imposant; obwohl außergewöhnlich, so doch heimisch, gerne verweilt man daselbst, denn dieser Ort ist ja der göttlichen Mutter geweiht. Die ganze Anlage versetzt den Geist nach Lourdes und stimmt das Herz zur Andacht, welche die Liebe zu Maria entzündet. Sollten wir nicht mit kindlicher Freude Alles für diese gute Mutter thun, für dieses höchste und liebenswürdigste Wesen nach Gott! Maria die Königin aller Engel und Heiligen steht höher als der größte Heilige, weil sie allein keine Spur der Sünden noch die der Erbsünde an sich trägt: sie ist daher unter allen Menschen das schönste Geschöpf, makel-, fleckenlos: Gott selbst wählte sie sich zur Braut, nennt sie: „meine Schöne, meine Einzige“ und der Vater erwählte sie zur Mutter seines Sohnes, sie wurde daher Gottesmutter, steht so auch höher als der vorzüglichste der Engel. Sie ist ewiges Mitglied der Gottesfamilie in den drei göttlichen Personen geworden, weil Braut des h. Geistes und Mutter des Gottessohnes: sie wurde göttlich; doch Gott konnte sie nicht werden, denn sie war nicht von Ewigkeit und alle ihre herrlichen Eigenschaften hatten Anfang und sind nicht unendlich in ihrer Erhabenheit, auch war sie als Mensch sterblich. Wir verehren sie daher auch nicht als Göttin, verehren und lieben sie aber nach Gott (Seite 79 / 396) am meisten und geben ihr in Verehrung und Liebe den Vorzug vor allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden und erkennen dieses ebenso als Pflicht gegen Gott, wie gegen Maria selbst: wir verehren sie wegen ihrer göttlichen Beziehungen und ihrer göttlichen Gnaden. Wer Maria nicht ehrt, verachtet die Menschwerdung Jesu; wer Maria nicht liebt, verkennt das Göttliche, das Liebenswürdige an ihr. Wer aber Maria liebt, erscheint als Kind dieser Mutter der schönen Liebe, wer sie verehrt, als Diener und Verehrer in Verehrung der Gottesmutter.

II. Das Leben der hl. Maria.

Man gelangt zu bezüglichen Darstellungen durch ein großes Thor von Thüringer Tropfsteinen. Ein herrlicher Anblick eröffnet sich beim Eintritt in eine Allee von amerikanischen Pyramidenlinden; an der linken Seite beginnen die heiligen Stätten. und zwar mit

1. Die Aufopferung des Kindes Maria im Tempel zu Jerusalem.



Die frommen und heiligen Eltern, Joachim und Anna brachten ihr geliebtes, Töchterchen im Alter von drei Jahren zum Tempel in Jerusalem: nach Empfang desselben hatten sie es in dankbarer Freude Gott gelobt, damit es für Gott vollkommen erzogen werde und daselbst zum Dienste Gottes verbleibe. Sie übergaben es dem hl. Hohenpriester Zacharias, dem Vater des hl. Johannes des Täufer, ihrem nahen Anverwandten. So war (Seite 80 / 396) nun des Kindes Vaterhaus das Gotteshaus und es erhielt Wohnstätte in der Nähe des Allerheiligsten. Diese Aufopferung siehe hier dargestellt; die Statuen sind in natürlicher Lebensgröße, und von Oben herab beleuchtet. Die vordere Seite und inneren Wände des Kapellchens bilden weißer Quarz und thüringer Tropfsteine, woraus auch das Gewölbe besteht. Glänzende Ziersteine bilden den Bogen vor der Gruppe, welche im Chörchen steht, das aus grünen Krystallen mit Lisenen aus Tropfsteinen erbaut ist. - O

Eltern erkennt auch ihr eure Kinder als Gnadengeschenke Gottes an, und traget Sorge zur Erziehung für Gott, ihr habt sie ihm geheiligt bei der Taufe, traget Fürsorge, daß sie heilig bleiben, heiliger, und einst Heilige des Himmels werden. Bezügliches Fest feiert die Kirche am 21. November.

2. Die Vermählung der h. Jungfrau Maria mit dem h. Joseph.



Maria dies Wunderkind in Empfängniß, dies Wesen der Freude der Engel zur Beglückung der Menschen, wuchs auf im Heiligthum des Tempels als Lilie der Unschuld und Heiligkeit. In der Pflanzschule der Weisheit und Tugend wuchs sie auf in Gnade wie ein Oelbaum auf dem Felde, in Frömmigkeit wie eine Cypresse auf dem Berge Sion, wie eine Ceder auf dem Berge Libanon in Abtödtung, gleich Ahornbaum am Wasser in Tugendkraft, wie eine Rose von Jericho, in Liebe. Das göttliche Wohlgefallen strahlte Tag und Nacht auf sie herab, und der Thau der Gnade verduftete nicht, erhielt sie in Jugendfrische und Wachstum in allem Guten. (Seite 81 / 396) Es verflossen so 11 Jahre und Maria zählte 14 Lebensjahre, da wollte Gott ihr einen Schutzengel geben als Lebensgefährten. Er erleuchtete hierzu den Hohenpriester Simeon, und dieser versammelte um sich die damals lebenden Jünglinge aus dem

königlichen Geschlechte Davids, von dem auch Maria abstammte, darunter war auch Joseph im Alter von 33 Jahren. Er gab Jedem derselben eine todte Ruthe in die Hand, damit Gott wählend, ein Wunder wirke, wie einst bei Wahl des ersten Hohenpriesters. Gleich wie damals Aarons todte Ruthe im Heiligthume der Bundeslade aufgrünte und aufblühte, so erblüht hier die in der hl. Hand Joseph's auf; zugleich ließ sich eine weiße Taube, Sinnbild des hl. Geistes, auf ihn als von Gott Erwählten herab. Der Hohepriester legte hierauf die

Rechte des hl. Joseph in die der hl. Jungfrau und segnete deren Verbindung durch ein Gebet ein. Diese Verbindung war eine himmlische, für ein heiliges, in Gott abgetödtetes Leben, denn Maria hatte ja ihre jungfräuliche Reinigkeit von frühester Jugend an und Joseph mit 12 Jahren Gott gelobet. Eine herrliche Gruppe bildet hier die Darstellung der Vermählung der allerseligsten Jungfrau. Alle Statuen sind in Lebensgröße. Das Häuschen ist ähnlich dem ersten gebaut, nur decken die inneren Wände kleine graue Bergkrystalle. Betreffendes Fest wird gefeiert am 23. Januar.

Zwischen dieser und der ersten Leidensstation Mariä steht eine viereckige Säule, erbaut in thüringer Tuffsteinen mit Verzierung durch graue Bergkrystalle. Sie enthält auf weißem Marmor folgendes allbeliebte Gebet: (Seite 82 / 396)



M a r i a,
Du Tochter
der Gnade,
Du Mutter
der Kirche!

Im Kampfe des Lebens, der Lust und des Leids,
Da zeigst du den Sieg im heiligen Kreuz,
Und sieh' auf der Wallfahrt zum Vaterland,
Da reichst Du dem Pilger die Mutterhand.

Die Pfade
Sind dunkel,
M a r i a
Wird leuchten;
Die Heimath
Ist ferne,
M a r i a
Wird nahen;
Leicht sinken
Die Arme,
M a r i a
Wird stützen;
und nahen
Die Feinde
M a r i a
Wird schützen;
Drum folg' ich dem Sterne
Mariens so gerne;

Und wenn mit M a r i a ich gehe,
Maria zur Mutter ersehe,
Dann schenket der Glaube dem Pilger den Stab,
Dann schließt ihm die Liebe, die Hoffnung das Grab;
Und weil bei dem Kreuz der Schmerz
Durchdrungen, Maria, Dein Herz,
So bet' ich mit Allen, die kindlich Dich lieben,
Maria, Du Trösterin aller Betrübten.

(Seite 83 / 396)

3. Das heilige Haus von Nazareth.

Nazareth (d. h. Blumenstadt, vom hebräischen Nezer: Blume, Zweig, Sprosse); ein Städtchen in Süd-Galiläa im nördlichen Palästina auf dem Abhange eines Hügels, in einer der schönsten Landschaften gelegen, war einst reich an Blumen, Weinbergen und Waldung von Myrrthen, Oel-, und Eichbäumen. In dessen Nähe erhebt sich der Berg Tabor, in der Ferne der Libanon mit seinen hohen Cedern und mit Schnee bedeckten Gipfeln. Fünfzehn Berge umgeben es, gleichsam als Sinnbilder der Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes. Doch in den heiligen Schriften des alten Bundes kommt der Name Nazareth nicht vor, keine Erwähnung geschieht davon; noch am Schlusse dieses Bundes war es gering geachtet, wie dies der Ausdruck der Verwunderung Nathanaels kund thut: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen“? Ja dem Messias selbst gab man als Zeichen der Verachtung den Namen Nazaräner: die heiligen Apostel aber gebrauchten diesen mit hoher Verehrung und dies selbst wo sie Wunder wirkten; der römische Stadthalter Pontius Pilatus gab dem Herrn in drei Sprachen diesen Namen als dem Könige der Juden; er nannte sich so selbst vom Himmel aus dem Saulus gegenüber.

Nazareth ward die Wohnstätte der großen heiligen Joachim und Anna, der Eltern der heiligsten Jungfrau Maria, sowie dieser größten, Heiligen. Es zog das Auge Gottes und des Himmels ganz besonders auf sich und zwar auf das Haus, welches Stätte (Seite 84 / 396) der unbefleckten Empfängniß Mariä geworden, auf das Haus deren Geburt als der zweiten Eva im Urzustande. „Hier wirst du mit Milch genährt und von allen Seiten von Engeln umgeben“, so ruft zu ihr der h. Johannes Damascenus: ja Millionen von Engeln verherrlichten ihren Geburtstag, stiegen zu ihr hinab (Offenb. der hl. Brigitta), dort auch stieg der Erzengel Gabriel zu ihr hinab mit der so beglückenden Botschaft, daß der heilige Geist über sie komme und die Kraft des Allerhöchsten sie überschatten werde. Dies geschah in diesem Hause, und Maria wurde dadurch Gottesmutter: hier nahm der Sohn Gottes Fleisch an und wohnte viele Jahre daselbst, betete, arbeitete, speiste und schlief dort, und wie er, so die Heiligen Maria und Joseph. Es wurde so Gottes Wohnung; auch hier gelten des Engels Worte: „Siehe! die Hütte Gottes unter den Menschen“. Es bezeugen die glaubwürdigsten Schriftsteller, daß bei Eintritt in dieses Haus Geist und Herz selbst bei Sündern wunderbar ergriffen würden.

Dieses wundervolle Haus erglänzte in seiner himmlischen und göttlichen Auszeichnung und es blieb in höchster Achtung und Verehrung bis zu dieser Stunde: die heiligen Apostel machten daraus eine Kirche, stellten darin einen Altar auf, welchen der heil. Apostelfürst Petrus einweihte. sie hielten dort Gottesdienst, brachten dort das h. Meßopfer Gott dar, und es ward Wallfahrtsort der frommen Gläubigen von nah und fern und aus weitester Ferne selbst kam (Seite 85 / 396) die h. Kaiserin Helena, Mutter Constantins des Großen (im Jahre 326) sowie die h. Paula von Rom (338) dorthin. Nachdem aber Akkon, diese letzte Stütze der Christen im heiligen Lande gefallen (18. April 1291) und das h. Haus der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt war, da wurde es wundervoll versetzt nach Tersato in

Dalmatien (10. Mai 1291) und einige Jahre später nach Loreto in Italien (10. Dezember 1294), wo es geblieben ist und fortdauernd nicht nur von dortigen Bewohnern, sondern auch von zahllosen Pilgern aller Länder sehr verehrt wird. Doch nur das Wohnhaus der heiligen Familie wurde weggetragen, nicht die anstoßende Grotte, diese Bet- und Schlafstätte der heiligsten Jungfrau Maria, worin ihr die frohe Botschaft vom Erzengel gebracht wurde und daher den Namen Verkündigungsgrotte erhielt. Die Mauern des h. Hauses wurden zu Loreto mit weißmarmornen Wänden zum Schutze derselben umgeben und diese mit Bildern geschmückt, welche sich auf das Leben Jesu und dessen heilige Mutter beziehen; hier aber wurde das Haus, wie es ursprünglich in Nazareth stand nebst Grotte nachgebildet, weil dies von größerem Interesse für die frommer Besucher erschien.



Das hier erbaute **Haus Mariä** steht auf einem Hügel, der Betsäule gegenüber, zur rechten Seite der schönen Lindenallee. Der Vorplatz derselben bildet eine Steingruppe, durchwachsen von Schlingrosen und immergrünen Pflanzen, deren Blüthen theils weiß, theils blau oder gelb sind; (Seite 86 / 396) daran schließt sich an zur südlichen und nördlichen Seite hin ein Ufer, mit gleichen Pflanzen verziert. Das Haus ist 4 Meter tief, 9,31 Met. Breit, 4,16 Met. hoch; seine Richtung geht von Süden nach Norden. Es wurde erbaut aus Ziegelsteinen röthlicher Farbe, von verschiedener Form und Größe, das Verdeck ist aber nach orientalischer Weise oben flach, jedoch durch ein Dach geschützt; im Innern etwas gewölbt. Nur ein kleines Fenster, 86 Cent. im Quadrat hat es und zwar an der westlichen Seite, in dessen Nähe nördlich befindet sich die Thüre 2,40 Met. hoch, 1,33 Met. breit, eine zweite an der Südseite, dieser ähnlich, erschien nöthig, vor dieser ist ein kleiner Hofraum, an der östlichen Seite ist der Kamin, 75 Cent. vom Boden entfernt, in dessen Nähe an der nördlichen Seite ein Schränkchen 1,80 Met. vom Boden entfernt, mit einer Ober- und Untertasse, wie solche die heilige Familie gebrauchte.

aus: **Theis Seite 208**

Das Haus der heiligen Familie zu Nazareth

Die beiden Statuen in der Verkündigungsgrotte - Maria und der Engel Gabriel - waren gefertigt von Herrn Walter zu Trier. Sie wurden gestiftet von Familie Johann und Eva Sauerborn in Lützel. Prachtvolle Kristalle zur Zier dieses Raumes schenkten die Herren Franz Willenbach und Georg Dahm, Direktoren der Gruben von Untorf und Selbeck. Die schwere Sandsteinfigur des heiligen Josef in seiner Werkstatt an der Hobelbank war wiederum ein Werk von Heinrich Fleige.

Diese Wohnung ist durch eine Scheidewand von Schilfrohr in zwei Räume getheilt: der erstere bildet die **Werkstätte des h. Joseph** mit bezüglicher Einrichtung eines Zimmermanns. Der h. Joseph ist in Lebensgröße mit einer Axt dargestellt, die Statue in Stein gemeißelt. Der Heilige unterbricht seine Arbeit durch Betrachtung und Gebet, er ruht dabei in

Gott und schöpft neue Kraft zur weitem schweren Arbeit. Als Aufforderung zur Nachahmung erkenne die auf dort befindlicher Tafel stehenden Worte:

*Verbinde, was du thust, mit Gott,
Veracht' dabei der Menschen Spott,
(Seite 87 / 396)
Verricht' die Arbeit mit Betrachtung,
Mit heil'ger Lieb' und Welt-Verachtung;
Erheb' sie durch Gebet vor Gottes Thron
Und sie erwirkt gesegnet, ew'gen Lohn;
Doch muß du dies mit frommem reinem Herzen,
Denn anders bringt sie dir nur Müh'n und Schmerzen.
Und das, was dir geworden bis zum Tod,
Verläßt dich hier bei größter Angst und Noth.
Gedenk' der armen Seele beim Gericht,
Und thu' als Christ in Allem deine Pflicht.
Als solcher bist du Eigenthum des Herrn,
So weih' dein Leben Ihm, und folg' Ihm gern,
Und sicher wird dir einst der Himmel sein,
Als Lohn wird ihn der gute Gott verleihn.*

Der andere Theil bildet die Wohnung der h. Familie, ist einfach, wie die Grotte, eingerichtet, zwischen ersterer Thüre und dem Schränkchen führen drei Tritte zur **Verkündigungsgrotte**, welche im Felsen ausgehauen erscheint, wie die zu Nazareth: überhaupt ist diese sowie das Haus in Lage, Gestalt, Größe, Farbe und Einrichtung, den von Nazareth möglichst genau nachgebildet. Die Grotte der Verkündigung war Nebenkammer des Hauses,



ihre Höhe beträgt 2,70 Meter in der Mitte, an den Seiten 1,16 Meter, der innere Flächenraum 17 Quadratfuß, Tiefe und Breite ziemlich gleich; im Innern ganz von weißgelblichen Tuffsteinen, wie in Felsen eingehauen, erbaut: sie ist von oben herab beleuchtet. Rohrgeflechte dienten zu Schutzwänden vor den rauhen Mauern der Grotte, sowie als Scheidewände für Schlafkammern und sonst (Seite 88 / 396) absondernde Räume. Sie sind zum Aufstellen und Versetzen von einer Stelle zur andern eingerichtet. Der Tisch der Grotte kann zur Hälfte niedergeschlagen werden und ist rechts an der Wand befestigt. Der Stuhl ist einfach ohne Rücklehne, das Bett besteht aus einem niedrigen Polster; diese Schlafstätte ist

durch ein Flechtwerk gedeckt. Erschaue so die Wohnung der h. Familie: gedenke allezeit deren einfachen und armen Einrichtung, und doch wohnte darin die erhabenste und glücklichste Familie.

Auf einem erhöhten Bergkrystallboden, lichten Wolken ähnlich, steht die Statue des h. Erzengels Gabriel in würdevoller Haltung, der Blick ist auf Maria, die h. Jungfrau gerichtet, welche östlich auf einem Wulste hinter einem Betstühlchen kniet, in weißwollenem Gewande mit Gürtel gekleidet; das Haupt mit gelblichem Schleier bedeckt, die Arme kreuz-

weise über die Brust haltend, mit gesenktem Haupte und wie lauschend auf des Engels Worte: zur rechten Seite hängt eine Lampe. Des Engels Gruß in gelbem Glase, liest man oberhalb dieser Gruppe, welche mit sanftgelbem Lichte überstrahlt wird. Lieblich und doch ernst ist die Darstellung und erfreut die Besucher auf ergreifendste Weise, was die unwillkürlichen Ausrufe bei Hintritt zur Grotte bekunden. Man glaubt beide Bilder lebend, glaubt zu hören das Ave Maria des himmlischen Botschafters und zu schauen die Herzensfreude Mariä und sie selbst in Gott durch Demuth und Liebe aufgelöst. Drei Mal des Tages beim Läuten der Betglocke .gedenken wir dieses hehren und (Seite 89 / 396) beglückenden Ereignisses, wir erneuern die Verkündigung sowie den Gruß des Engels und wiederholen der demüthigsten Jungfrau Entgegnung: fühlen wir auch all dies in dankbar liebendem Herzen, sprechen wir aus die Worte mit heiligem Munde, mit einer Engelzunge?

Die heilige Familie in der Ruhestunde am Abende.

In der neuerbauten freundlichen Kapelle der Filiale Immendorf bildet diese herrliche Gruppe den Altar. Maria sitzt nachdenkend, die Spindel 'ruhend in der Hand haltend, der hl. Joseph hat vor sich die hl. Schriftrolle aufgeschlagen worauf die Worte stehen (Psalm 40, 8-9): „Im Anfange des Buches ist von mir geschrieben, Deinen Willen zu thun mein Gott, ich habe es gewollt und Dein Gesetz war in Mitte meines Herzens.“





Zwischen Maria und Joseph steht das Jesuskind, im Alter von zwölf Jahren, dargestellt mit der Rechten auf die Schrift zeigend, die Linke zum Himmel erhoben. Im Hintergrunde erheben sich zwei Lilien. Siehe die heilige Familie nach gethaner Arbeit in der Ruhestunde, sie ist eine heilige, wie ihr Leben heilig war. Der hl. Vater Leo XIII. empfiehlt so sehr die Verehrung der hl. Familie und dies insbesondere auch in Feier der Abendstunde, da sollte es der christlichen Eltern Freude sein, mit den Kindern sich im Lesen religiöser Bücher zu erfreuen. Dieses würde die beglückendsten Früchte für das ganze Leben der ganzen Familie bringen.



(Seite 90 / 396) Frauen und Jungfrauen müssen erröthen, erblickend hier Maria die Gottesmutter, ermüdet vom Tageswerke mit der Spindel in der Hand, wenn sie nicht durch selbstgesponnenes Garn, das Leinen für das Haus erstreben; die Männer aber, wenn sie

nach vollendetem Tagewerke Erholung an den Orten des verlorenen Sohnes, in dessen verderblichen Genüssen suchen, anstatt im Kreise der Familie in Gott freudige und gesegnete Ruhe zu genießen, wie dies der hl. Joseph that und hier dargestellt ist. Mögen sie denken an den letzten Abend ihres Lebens und die damit verbundene Rechenschaft vor Gott, und jetzt thun, was sie dann wünschen im Leben gethan zu haben. Treten die christlichen Familien, die Eltern mit den Kindern in die Fußstapfen der hier dargestellten heiligen Familie, so werden sie auch diesen folgen in die Freude des Himmels.

III. Der heilige Rosenkranz.

1. Die Gruppen des hl. Rosenkranzes.



Die zwei großen Plätze zur Nord- und Südseite des h. Hauses schmücken fünfzehn Häuschen, in Tropfsteinen errichtet, mit bildlichen Darstellungen der Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes, welche unter dem Bilde in goldener Schrift auf weißem Marmor der Reihenfolge nach verzeichnet sind. Sie heißen: 1. Den Du, o Jungfrau, empfangen hast. 2. Den Du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast. 3. Den Du, o Jungfrau, geboren (Seite 91 / 396) hast. 4. Den Du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast. 5. Den Du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden

hast. 6. Der für uns im Garten Blut geschwitzt hat. 7. Der für uns ist gegeißelt worden. 8. Der für uns mit Dornen ist gekrönt worden. 9. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat. 10. Der für uns ist gekreuzigt worden. 11. Der von den Todten auferstanden ist. 12. Der gegen Himmel aufgefahren ist. 13. Der uns den heiligen Geist gesandt hat. 14. Der Dich in den Himmel aufgenommen hat. 15. Der Dich im Himmel gekrönt hat.

Die unteren vorderen Flächen zieren Krystallkreuze, wovon die des freudenreichen Rosenkranzes weiß, die des schmerzhaften dunkelbraun, die des glorreichen gelb, sowie auch die Bepflanzung an ersterem, dem freudenreichen Rosenkranze, in weißblättrigen, die des schmerzhaften in rothblättrigen, die des glorreichen in gelbblättrigen Pflanzen verziert sind; darunter zeichnen sich aus weißblättriger Ahorn, dunkelrothe Trauerbuchen und Trauerbirken, dunkelrothe Eichen und Berberis, sodann goldblättrige Eichen, Hollunder und Coniferen. Die herrlichsten Fuchsien, Rosen und Pellargonien, bedecken den Boden, man dünkt sich bei schöner Jahreszeit in Edens Garten versetzt. Die Westseite umschließt ein eisernes Gitter, bedeckt mit Schlingrosen, vor demselben ist eine Rosenrabatte.

Gedenkschriften.

Bei Anfang, sowie am Ende der Rabatte steht ein Denkmal in Bergkrystallen erbaut. Das erste enthält eine Schrift mit der Warnung, die hh. Orte (Seite 92 / 396) zu verunehren; das andere eine Mahnung, selbe heilsam zu benutzen. Die erste heißt:

*„Habt Ehrfurcht vor den heil'gen Orten,
Beschimpft sie nicht mit bösen Worten,
Durch Spott, Verachtung, Tadel, Scherzen,
Gerede aus verkehrtem Herzen.
Auch soll man dort nicht lachen hören,
Noch Lautgespräch die Andacht stören,*

*Durch Händeklatschen und durch Schrei'n
Nicht Störer heil'ger Ruhe sein.
Und Niemand darf sich je erlauben,
Die Steinchen, Muscheln hier zu rauben,
Noch Pflanzen, Zweige, Blätter, Blüthen:
Solch' Frevel möge Gott verhüten.
Abschlagen, Reißen macht auch Lücken,
Gleichwie das diebische Abpflücken.
Die Kinder sollen hier nicht spielen,
Noch darf man Hunde bei sich führen.
Den Namen schreibe nicht auf Gegenstände,
Noch lasse sie betasten deine Hände,
Und hüte dich die Weg' zu überschreiten,
Den Schritt zu Vogelnestern hin zu leiten.
Auch darf man Ruhestätten nicht missbrauchen,
Zum Essen, Trinken oder Rauchen;
Beschmutzt auch nichts, selbst nicht die Wege,
Auf Allem ruht ja Gottes Segen.“*

Die zweite heißt:

*O laß nicht müßig sein die Seelen,
Sie sollen allzeit Gott verehren,
Besonders an den heil'gen Stätten,
Sie helfen ja die Seelen retten.
(Seite 93 / 396)
O laßt sie schauen und betrachten,
Fromm beten, diese Welt verachten,
Legt besten Vorsatz in sie nieder,
Erneuert ihn oft ernstlich wieder.
Erfüllt ihn stets gewissenhaft,
Daß er nicht bittere Reue schafft,
Mit Jesu und Maria Schmerzen
Vereinigt stets eure Herzen.
Verehrt auch Beider heilige Freuden,
Verbindet sie mit ihren Leiden,
Und stärken wird dies euer Leben,
Vervollkommen das höh're Streben.
Die Künstler haben ihre Pflicht gethan,
Der Bilder Ausdruck spricht ja Jeden an,
Die Reiche der Natur, sie schenkten schöne Gaben,
Auch fehlt es nicht an Gottes großen Gnaden.
So reget an die edelsten Gefühle,
Doch schwinden laßt sie nie im Weltgewühle,
Sie sind ja Vorgeschmack des höhern Lebens,
Wonach das Sehnen anders wär vergebens.*

aus: Theis Seite 208

Die Bildstöcke der 15 Rosenkranz-Geheimnisse (1884)

Die Terrakotta-Reliefs schuf Herr Scherf in seiner Tonwarenfabrik zu Köln-Kalk. Nur für einzelne der Bildstöcke hatte Kraus Stifter gefunden. Etwa zur gleichen Zeit dürfte auch der riesige Mammutbaum gepflanzt worden sein, der im Mittelpunkt eines Teils der Rosenkranz-Bildstöcke steht.

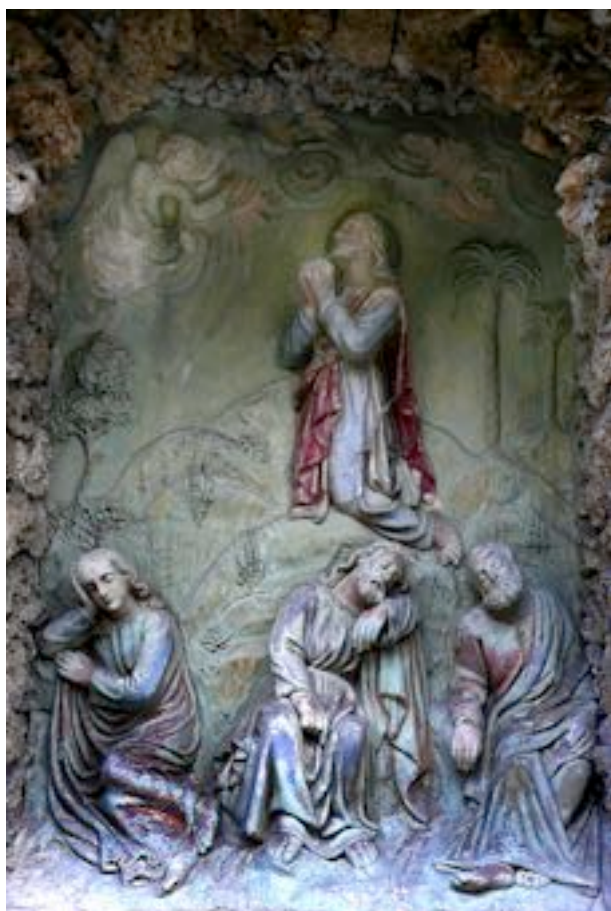
2. Das heil. Rosenkranzgebet.

In zarter Liebe zum himmlischen Vater, seiner göttlichen Mutter und seiner Braut, der h. Kirche, offenbarte der Gottessohn die Gebetweise des Rosenkranzes durch seine geliebte Mutter, die Gnadenvolle: er enthält das herrlichste Gebet zum himmlischen Vater, das schönste zur göttlichen Mutter, und alles, was unser ewiges Glück zu fördern vermag. Die Gottesmutter lehrte (im Jahre 1200 in Frankreich bei Toulouse) es den h. Dominikus, d. h. den, der des Herrn ist, damit er es predige (Seite 94 / 396) denen, die des Herrn sind, den Gliedern seiner Kirche. „Dieses Gebet hat die Mutter Gottes dem heil. Dominikus geschenkt.“ „Dies Gebet hat uns die Gottesmutter selbst gelehrt und es ist ihr weit angenehmer, als jedes andere“: so der allbeliebte Papst Pius IX.



Rosenkranz heißen bezüglich Gebete, indem, wie die Rose die schönste der Blumen ist, sie, die herrlichsten unter allen Gebeten und in Reihenfolge mit einander, wie zu einem Kranze verbunden sind. Der h. Vater Leo XIII. (Encyclica vom Rosenkranz 1891) nennt ihn insbesondere so, „weil die großen Geheimnisse Jesu und Mariä, ihre Freuden, Leiden und Triumphe, wie in einem schönen Blumengewinde darin vereinigt sind.“ Gott ist die ewige Rose und der Rosenstrauch in der Schöpfung der Engel und Menschen, dieser seiner Ebenbilder, denn er ist die Liebe. Diese hat er gepflanzt in's Paradies seiner Liebe hier, jene in's himmlische, Jesus von Ewigkeit her vom Vater der Liebe als Liebe in Liebe gezeugt, ward Mensch in Liebe, die verwelkten Rosen in den sündhaften Menschen zu erneuern: im himmlischen göttlichen Feuer der Liebe gab er Lebenskeim und Blüthenkraft. Er ward für die Erlösten freudenreiche Urrose, in seinem Erlösungsleiden schmerzhaft, in der Erlösung und Erwerbung des Himmels glorreiche: seine Freude an der Erlösung rief hervor den Schmerz; dieser hatte zur Folge die Glorie. Er blieb das Herz der Marienrose im Ave, dessen Mittelpunkt sein süßer Name bildet. Der heil. Geist, dieser Geist der Liebe, (Seite 95 / 396) unterhält in seinen Gnaden das Feuer der Liebe im Menschen, weht es an zur Gluth und Flamme, zur Freude in Gott, zum Schmerze der Reue, Gott beleidigt zu haben und in Vervollkommnung zur Verherrlichung. Die heil. Gottesmutter Maria, diese geistliche Rose und Mutter der schönen Liebe, ist als Mutter Jesu dieser heiligsten Rose und durch dessen Liebe auch die unsrige: „Siehe deine Mutter!“ Sie ist die freudenreiche Rose als Mutter Christi und die Braut des heiligen Geistes: „Mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heilande,“ die schmerzhaft im Leiden des geliebten Sohnes, die glorreiche als die Gnadenvolle im Himmel für uns. So denn auch sagt der selige Albertus Magnus: „Obwohl es andere heilige Frauen gibt, so erscheint doch Maria, die Zierde ihres Geschlechtes und Königin der Jungfrauen, unter ihnen, wie die Rose unter den übrigen Blumen.“ Trefflich ist die Erläuterung eines frommen Schriftstellers (Siehe Mariapsalter 1879. S. 102-103): „Die

Herrlichkeit des Rosenkranzes und die Verschiedenheit seiner Mysterien kann nicht besser versinnlicht werden, als durch die Rose. Ihre Feuerfarbe, ihre herzförmigen Blättchen und die kleinen Goldperlen in ihrer Mitte führen uns die Rosenkranzverehrer vor, in ihrer glühenden Gottesliebe, womit auch die Bande der Nächstenliebe verbunden sind, welche in einem Geiste mit einem Herzen und mit einer Stimme Jesus und Maria zu loben und zu lieben bezweckt. Das grüne Blatt des Rosenstockes stellt uns die freudreichen Geheimnisse dar, die Dornen die (Seite 96 / 396) schmerzhaften und die Rosen selbst die glorreichen. Die Rosenknospen sind das Sinnbild Jesu in seiner Kindheit, die halbgeöffneten Rosen weisen hin auf Jesu in seiner Passion, die völlig aufgeblühten zeigen uns Jesum in seiner Glorie. Die Rose erfreut durch ihre Schönheit, Jesus und Maria trösten in den freudreichen Geheimnissen den armen Sünder. Sie sticht mit ihren Dornen: Jesus und Maria durchbohren unser Herz in den schmerzhaften Geheimnissen mit dem Reueschmerze über unsere Sünden; die Rose erquickt uns durch ihren angenehmen Duft: In den glorreichen Geheimnissen ziehen Jesus und Maria unsere Seelen an durch ein brennendes Verlangen nach den himmlischen und ewigen Gütern. Geformt und genährt vom himmlischen Thau, öffnet sich die Rose in den Strahlen der Sonne. Der Rosenkranz ist eine Blume, welche ein Erzengel auf die Erde brachte, er ist dem Himmel entsprossen, der ihm durch den Thau seiner Segnungen das Wachstum verleiht. Pflegen und hegen wir daher diese himmlische Blume, deren Wohlgeruch uns an die süße Wonne des himmlischen Vaterlandes erinnert“.



Hochheiliger Rosenkranz wird er genannt, weil er die heiligsten Gebete enthält und in seinen Geheimnissen dem allerheiligsten Altarssakramente als Denkmal an Jesu Leben, Leiden, Tod und Verherrlichung zur Seite gesetzt ist. Maria-Psalter heißt diese Gebetsweise, weil geordnet nach dem Psalter Davids: dieser hat 150 Psalmen, der (Seite 97 / 396) Rosenkranz 150 Ave; König David sang seine Psalmen auf der Harfe mit zehn Saiten (Psalm 144, 9), hier bilden zehn Ave ein Gesetzchen, wovon jedes mit dem göttlichen Lobgesang

schließt, sowie die einzelnen Psalmgesänge. Maria nannte auch diese Gebetsweise „meinen Psalter“, so bei bezüglicher Erscheinung. Der hl. Augustin bezeichnet Maria selbst als Psalter mit zehn Saiten, weil durch die lieblichen Töne ihrer Fürbitte für uns der Zorn der Gerechtigkeit Gottes gesänftigt werde, wie Sauls Zorn durch Davids Harfenspiel besänftigt wurde. Der Rosenkranz erscheint in seinen Gebeten und Geheimnissen wie eine Harfe, deren Töne verschiedenen Gefühlen unseres Herzens erhebend und tröstend entsprechen, er kann daher auch Mariä Harfe genannt werden. Gleichwie die Aeolsharfe beim Wehen des Windes die herrlichsten Töne gibt, so thut ein Gleiches diese Harfe bei Berührung unseres Geistes im Gebete. Der selige Albertus Magnus aber nennt Maria die 150 blätterige Jerichorose und will, daß man sie häufig und weise begrüße; ja sie soll ununterbrochener Gegenstand unseres Dankes, unserer Betrachtung sein, besonders aber durch das Band der Geheimnisse des Rosenkranzes, womit Mutter und Sohn unauflöslich verknüpft seien. Dieser Psalter heißt auch großer Rosenkranz; er ist eingetheilt in drei gleiche Theile, jeder mit fünf Gesetzchen und wird nach den damit verbundenen Geheimnissen: freudreicher, schmerzhafter und glorreicher, jeder dieser kleiner Rosenkranz genannt. (Seite 98 / 396) In gleicher Bedeutung nennt man ihn auch Rosenkrone.



Jedes Gesetzchen beginnt mit dem Gebete des Herrn, damit gemäß Offenbarung Mariä jeder wisse, daß unser Flehen nur in Gott seinen Ruhepunkt finde: anwendbar sind daher die Worte der Lektion der hl. Messe am Feste der Geburt Mariä: „Wer mich findet, findet das Leben, und schöpft das Heil aus dem Herrn (Sprüche 8, 35)“. Es schließt jedes Gesetzchen mit dem göttlichen Lobgesang, weil Alles zur größeren Ehre Gottes geschehen soll.

Der Psalter beginnt mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, weil der Glaube die Grundlage aller Gebete ist, sowie auch der Herr den Petrus selig pries, weil er geglaubt, die heil. Elisabeth die h. Maria, weil sie geglaubt: auf Grund dessen Ersterer Felsenmann der Kirche und Statthalter Christi, Letztere aber Gottesmutter wurde. In Verbindung dreier Ave werden die drei göttlichen Tugenden erweckt in Anerkennung derselben als Himmelsfeiler, die uns mit Gott, dem Himmel und den himmlischen Gaben verbinden: auch diesen drei Ave geht aus bereits berührtem Grunde das Gebet des Herrn voraus. Diese Gebete sind als Vorbereitungsgebete zu betrachten und nicht erforderlich zur Gewinnung der mit dem Rosenkranzgebete verbundenen Ablässe.

Dies Gebet besteht vorerst im Gebete des Herrn, wovon Christus der Lehrmeister ist und worin er (Seite 99 / 396) zugleich mit uns, als den Gliedern seines geistlichen Leibes betet. Ihm auch verdanken wir den göttlichen Lobgesang. Es folgt der englische Gruß, der Gruß, den Gott durch seinen Engel Gabriel Maria schickte und ihr dadurch den glücklichsten Augenblick ihres Lebens bereitete, weil sie ihn als Anfang der Erlösung betrachtete, wie sie selbst offenbarte. Er ist ein heiliges Echo in unserm Herzen und Munde beim Gebete. Er

enthält sodann den Freudengruß der h. Elisabeth und bringt, wie der Anfang des Gebetes mit dem Himmel, so hier mit dem alten Bunde in Verbindung. Die zweite Hälfte, von „Jesus“ an haben wir von der Braut Jesu, der h. Kirche, als unserer guten Mutter. Die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes führen uns die h. Geschichte Jesu und Maria zur Betrachtung und Erwägung vor und geleiten uns bis zum Himmel, dem wahren Vaterlande, wo auch unser Geist, wie der der ersten Christen weilen soll, um welche Gnade wir auch am Feste der Himmelfahrt Christi in erster Oration der h. Messe beten. Die Abbetung des h. Rosenkranzes ist feierlicher Gottesdienst. Zuerst errichtet man in Gestaltung des heil. Kreuzzeichens das Kreuz, als Altar, worauf das Opfer des Gebetes dargebracht wird, wodurch wir selbst aber als Heiligthum, als lebendiges Haus Gottes als Bethaus bezeichnet werden; auch das Geräthe zu diesem h. Dienste, die Perlenschnur, ist geheiligt durch Segnung. Die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses strahlen gleich brennenden Lichtern, wie die zwölf Sterne am Haupte (Seite 100 / 396) des Weibes in der Offenbarung (Offenb. 12). Durch den göttlichen Lobgesang: „Ehre sei Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste.“ verbinden wir unsere Gottesverehrung mit der der Chöre der Engel und Heiligen im Himmel und huldigen mit ihnen der allerheiligsten Dreifaltigkeit: wir verehren den himmlischen Vater insbesondere durch das Gebet des Herrn, die Gottesmutter durch das Ave Maria. In Berührung der einzelnen Perlen sendet man betend Rosen der Liebe zum Himmel und sehen wir auch nicht die Perlen in blühende Rosen verwandelt, wie einst die ehrwürdige Dominikanerin Giomara (Betrachtungen Can. von J. M. Trichaud II, 99), so sehen doch die Geister des Himmels diese geistigen Rosen: glaubst du aber nicht würdig zu sein, diesen erhabenen Gottesdienst zu halten, so rufe weinend mit der seligen Antonia von der Menschwerdung (s. II, 762) Gott um Verzeihung deiner Sünden an. Und siehst du auch nicht, wie diese sodann, den Rosenkranz, in der Luft schwebend, mit Blut besprengt, so erkenne, in diesem Blute das des Erlösers, und suche durch sakramentalische Beicht im Schmerze der Reue Vergebung. Und wie Antonia einst eine Stimme von Oben vernahm, die da sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben“ und zugleich über ihrem Haupte einen weißen Rosenkranz erblickte, so hörst du jene trostreichen Worte vom Engel Gottes im Beichtstuhle, dem Priester, und dein Seelengewand erscheint weiß gewaschen durch das Blut des göttlichen Lammes. (Seite 101 / 396) Es ist die vorzüglichste Andachtsübung, die Königin der Gebete: so sagt mit Recht der selige Alanus. So auch sprach Maria zum h. Dominikus: „Dies ist die Andacht, welche meinem Sohne und mir die angenehmste, und das mächtigste Mittel ist, die Barmherzigkeit Gottes und einen besonderen Schutz zu erlangen“ (Psalter Mariä, 1. Seite, 129). Fürstbischof Heinrich nennt sie „goldene Kette“, woran Maria ihre treuen Anhänger in den Himmel zieht. Papst Pius IX. nennt es kurzer Inbegriff aller christlichen Gebete, ebenso ein kleines Evangelium, welches diejenigen, welche andächtig und fleißig darin beten, zu dem Frieden führt, der im Evangelium versprochen ist.“ Der Rosenkranz als Perlenschnur gleicht der Ruthe Aarons, welche im Heiligthum der Bundeslade blühte als Zeichen dessen Erwählung zum Hohenpriester: verbinden wir diesen in andächtigem Gebete mit einem gottliebenden, heiligen Herzen, so wird jede Perle bei betreffendem Gebete eine blühende, geistliche Rose, welche die Seele erquickt und Gott wohlgefällig zum Himmel duftet. Er gleicht dem Stabe Moses, wirkend große Wunder, wenn mit festem Glauben gebraucht, wie dies die Lebensgeschichte des h. Dominikus, des hl. Franz Xaver und vieler anderer Heiligen bestätigt, deßwegen der Rosenkranz auch Wundergebet in seinen Segnungen (Leo XIII.), Hilfe der Gläubigen (Papst Clemens VIII.) und Waffe zur Bekämpfung des Uebels (Papst Pius IX.) genannt wird. Er ist ein Kapital, welches selbst unbenutzt (Seite 102 / 396) seine Zinsen trägt, denn wenn man ihn nur ehrfurchtsvoll bei sich trägt, gewinnt man täglich einen nicht geringen Ablass, weßwegen ihn Papst Paul V. Schatzkammer der Liebe nannte, Zierde der römischen Kirche nannte ihn Papst Julius III.: als solche tragen ihn insbesondere die Ordensleute, sowie die Katholiken überhaupt beim Kirchengange und beim Empfange der heiligen Sakramente.



Er ist ebenso das beste Gebetbuch, und mit geringen Mitteln zu erhalten. Man kann darin lesen, auch wenn man in anderen Büchern nicht lesen kann; er ist verständliches Gebetbuch für Arme und Reiche, Herren und Diener, Gelehrte und Unwissende, Gebildete und Ungebildete, für Kranke und Gesunde, für alte und junge Leute, man kann darin beten zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht, bei Licht und Finsterniß. Was die öftere Wiederholung des Ave-Maria-Gebetes betrifft, so bedenke, daß nach Gottes heiliger Anordnung in der Natur überall Wiederholung stattfindet. Kannst du zählen die Sterne am Firmament, die Tröpflein in den Wassern, die Sandkörnlein der Erde? Haben nicht die einzelnen Gattungen der Bäume, Sträucher und Pflanzen überhaupt gleichgestaltete Blätter, Blüten und Früchte, und erscheinen sie nicht um so schöner und angenehmer, je zahlreicher solche sind? Haben nicht die einzelnen Gattungen Vögel ihren eigenen Gesang, den sie stets wiederholen, und doch ist er erfreulich; ist ferner nicht das Echo um so schöner, je öfter der Schall sich wiederholt? Erkennt sich (Seite 103 / 396) nicht der Monarch oder sonst eine hohe Persönlichkeit geehrt und geliebt nach der Vervielfältigung und Wiederholung des Rufes zur Bewillkommnung? Hört nicht gerne die Mutter das vom Kinde zuerst gelernte Wort von demselben tausendmal an einem Tage? Die Liebe sieht nur aus Liebe und erkennt Worte nur als Ausdruck derselben; Gott ist die höchste Liebe. Servulus, der mit vieler Mühe nur das Alphabet zu lernen vermochte, sagte dies täglich oft daher und fügte dann hinzu: „O Herr, mache du daraus was du willst.“ Der Herr aber segnete diese Ausdrücke der Liebe und Servulus wurde ein Heiliger. Doch abgesehen hiervon, gedenke man, daß das Gebet Nahrung der Seele ist. Nimmt man nicht zur Sättigung des Leibes einen Bissen derselben Speise und einen Schluck desselben Tranks nach dem andern, ohne daß es auffällt, sollte dann nicht ein Gleiches auch in Betreff der Seele geschehen dürfen? Ist nicht ebenso jeder Athemzug gleicher Luftgenuß und unentbehrlich für den Leib, jeder Pulsschlag eine Blutwallung zur Erhaltung unseres Lebens? Wiederholen sich nicht auch die meisten Handlungen des Menschen zahllos am Tage? Lieben wir also auch die Wiederholung berührten Gebetes, erkennen wir diese Wiederholung als Liebesschläge

des Herzens, als Athmen der Sehnsucht nach dem Himmel, verbinden wir bezügliche Worte mit den Herzschlägen der Liebe zu Gott und Maria: die Liebe versüßt und macht angenehm alles, was sie durchdringt. Auch wechselt (Seite 104 / 396) ja der Inhalt der Geheimnisse und bietet stets neuen ergreifenden Gegenstand der Betrachtung. Im Manna, der Speise des Volkes Israel in der Wüste, lag jeglicher lieblicher Geschmack (Weisheit, 16, 20), dasselbe genossen mit Glauben und dankbarer Liebe; doch den Weltkindern, welche den Geschmack sinnlicher Liebe pflegten, erschien fad diese Wunderspeise. Demuth macht stark und angenehm das Gebet; Liebe macht es lieblich und segensreich.

IV. Der Schmerzensweg der hl. Gottesmutter Maria.

1. Vorbemerkung.

Wohl Niemand außer dem Heilande hat je solche Schmerzen empfunden, wie Maria die hl. Gottesmutter, daher wird sie auch die schmerzhafteste Mutter Gottes genannt. Nicht verdorben war ihre Natur durch Sünde, ohne Sünde empfangen und geboren, frei von jeder Sünde, ja von jeder Anwandlung zur Sünde lebte und starb sie. Wie sie und ihr Wandel heilig waren, so war rein, zärtlich und innig ihre Liebe zu Jesus; kein Sterblicher hat je den Herrn so geliebt, wie Maria; sie lebte in aufopfernder Liebe nur für ihn, daher auch wird sie Mutter der schönen Liebe genannt. In ihrer Heiligkeit haßte sie unaussprechlich die Sünde; in ihrer Liebe zu Gott verabscheute sie dieselbe als Beleidigung Gottes von ganzer Seele; in ihrer Liebe zu den Menschen betrübte sie sich von ganzem Gemüth, dieselben damit befleckt zu sehen. (Seite 105 / 396) Auf ihren geliebten göttlichen Sohn sah sie die Folgen der Sünde gelegt, sah ihn als Büsser für die Menschen mit deren Sünden zur Sühnung beladen; Haß gegen die Sünde, Betrübniß über die Sünder durchbohrten ihr reines, liebevolles Herz, und wie ihr geliebter Sohn für die Sünder aller Zeiten, also für alle sündigen Menschen litt, so wurde ihre Seele gleichsam von jeder Sünde und durch jeden Sünder verwundet, und weil sie in ihrer Liebe zum Sohne in demselben gleichsam aufgelöst war, so empfand sie alle Leiden Jesu auf's empfindlichste und schmerzlichste; der Schmerz durchdrang ihr ganzes Sein. Wie das Herz des hl. Augustinus in flammender, das des hl. Ignatius von Loyola, in strahlender Liebe erschien, so erscheint Mariä Herz mit sieben geheimnißvollen Strahlen, den Sinnbildern ihrer leidenden Liebe; die Strahlen sind Schwerter, deren Spitzen ihr Herz durchdringen. Wie Jesus, ihr göttlicher Sohn, dem Jünger der Liebe mit den Wundmalen, als den Gedenkzeichen seiner leidenden Liebe, im Himmel vor des Vaters Thron erschien, das Haupt umstrahlt mit sieben Sinnbildern seiner Macht (Offenb. 5, 6), so wird Maria auf Erden mit diesen sieben Sinnbildern ihrer leidenden Liebe dargestellt. Wie nur dieses Lamm Gottes es vermochte, die sieben Siegel der Geheimnisse Gottes zu eröffnen (Offenb. 5, 5), so eröffnen die sieben Schmerzensschwerter das Herz Mariä, es in seiner geheimnißvollen Liebe im Leiden zu zeigen, und wie im Munde des Heilandes (Seite 106 / 396) statt Zunge ein zweischneidiges Schwert, als Sinnbild seines Richterwortes, sich zeigte (Offenb. 1, 16) so verkünden diese Schwerter das Feuer der Liebe Mariä im Leiden. Bedenken wir wohl, daß Jesus vom Kreuze herab die unter dem Kreuze im tiefsten Schmerze sich befindende Mutter als unsere Mutter und uns als ihre Kinder bezeichnete, indem er zu dem uns vertretenden Jünger sprach: „Siehe deine Mutter!“ sowie zu seiner Mutter, auf Johannes blickend: „Siehe deinen Sohn!“ (Joh. 19, 26)“. Wir sollen sie also insbesondere als schmerzhafteste Mutter verehren und dies auch gerne als Schmerzenskinder thun.

Der Kreuzweg Jesu und der Schmerzensweg seiner Mutter Maria waren ein und derselbe Leidensweg. Wie Adam von Eva sprach: „Sie ist Fleisch von meinem Fleische und Bein von meinem Beine“, so konnte gleichfalls Maria von Jesus sagen: „Er ist Fleisch von meinem Fleische und Bein von meinem Beine“, und ebenso: „Sein Blut ist von meinem Blute“; und so ward das Blut Mariä, im Blute Jesu Erlösungsblut; es floß wie der hl. Pfarrer Bian-

ney von Ars sagt, aus dem Herzen Mariä in das Herz Jesu. In Gott war sie mit dem Sohne vor dessen Geburt schon, nach der Empfängniß verbunden; nach der Geburt blieb sie in ihm fortdauernd in ihrem Fleische und Blute, das Er von ihr angenommen hatte und dadurch Mensch wurde: sie ist so die Mutter der Menschheit Jesu, in die sie eingewilligt bei Verkündigung durch Gabriel, den Erzengel. Es löste sich der (Seite 107 / 396) Leib Jesu von dem ihrigen, ihre Seelen aber blieben durchs Band der Vollkommenheit, der Liebe, verbunden, und beider Herzen fühlten gegeneinander gleichmäßig. Schon die ersten Christen waren Ein Herz und Eine Seele und hatten Alles gemein, auch die Leiden und Freuden; viel inniger aber war dies bei Jesus und Maria, deren Herz die Sünde nie berührte, welche von Gott trennt und die Liebe erkalten macht; Ihre Liebe konnte nichts abschrecken, daher auch war Maria bei Jesus auf dem Kreuzwege und bei der Kreuzigung ihres Sohnes. - Aus den Weissagungen der Propheten erkannte sie den Erlöser, ehe sie ihn geboren, als Leidensmann, in allen von ihnen bezeichneten Leiden; kaum zählte er vierzig Lebensstage, da wies auf ihn in seinen Leiden Simeon, der hl. Greis; er schaute sie, erleuchtet vom heiligen Geiste, und offenbarte sie Maria. Und so denn auch sprach Jesus selbst zur heiligen Theresia: „Wenn du meine Mutter siehst wie sie mich auf den Armen hält, so denke nicht, daß sie diese Freude ohne große Schmerzen genossen habe. Von da an, wo Simeon jene Worte gesagt hatte, ertheilte ihr mein Vater über das, was ich leiden sollte klares Licht und tiefe Erkenntniß“. Maria sollte im Sohne der Schlange den Kopf zertreten und so die Erlösung mit vollführen, mußte daher auch mit dem Sohne leiden; sie gab in ihrem Sohne den Leidensmann der Erlösung, sie mußte ihn daher geben als Leidensmutter. Sie erhielt vom Kreuze den Leidenssohn todt zurück und begleitete dessen Leiche zum Grabe. (Seite 108 / 396) Sie gebar als andere Stammutter, unter dem Kreuze die Menschenkinder; dies konnte sie nur als Leidensmutter; sie litt als andere Stammutter für alle Menschen und an deren Stelle: denn die Leiden Jesu ersetzten als Erlösungsleiden der Menschen verdiente Strafen. Als Mutter des Erlösers litt sie schon, ehe der Sohn seine Leiden begonnen, und ihr Leiden dauert nach dem Tode des Sohnes fort, bis zu dessen Auferstehung. Sie litt als Mutter in Mutterliebe des Sohnes Leiden, und wessen Sohnes? und litt mit den zartesten Gefühlen, da nie Sünde dieselbe schwächte so auch wird sie mit Recht Königin der Märtyrer als größte Leidende genannt.

So erscheint Maria in Jesu ihrem Sohne, der Schlange, dem höllischen Drachen, den Kopf zertretend: sie zeigt den Sohn auf ihren Armen, sowie als Leiche auf ihrem Schooße, wodurch sie Satans Macht brach und den Menschen die Erlösung brachte:

sie erscheint im Sohne verherrlicht. Satan in seiner Ohnmacht unter ihren Füßen (Offenb. Joh. 12), dessen Macht und Kraft gebrochen; er kann zur Sünde nur mehr versuchen, aber nicht siegreich verführen, wenn wir nicht wollen. Er ist nur wie ein Kettenhund, der nur beißen kann, wenn man ihm naht, und sich beißen läßt. Sie kämpfte und siegte in und mit Jesu, dessen Leiden aber wurden so auch die ihrigen: Jesus war der Erlöser, Maria war Mithelferin Jesu an seinem Erlösungswerke, und so ward in Maria erfüllt des Herrn Vorhersagung im (Seite 109 / 396) Paradiese: „Ein Weib wird dir den Kopf zertreten.“

Die sieben Hauptschmerzen Mariä, womit sich zugleich alle ihre anderen Leiden vereinigten, werden auf ihrem Schmerzenswege in sieben Bildern zur Betrachtung und Beherzigung dargestellt; schauen wir nicht nur mit den Augen des Leibes, sondern auch mit den Augen der Seele, und öffnen wir dabei unsere Herzen der guten Mutter im Schmerze theilnehmender Liebe.

Die Kapellchen der Leiden Mariä sind in Ziegelsteinen gebaut; sie haben Tonnengewölbe, Schiefersteine decken dieselben. Die inneren Wände bestehen aus verschiedenen Arten Ziersteinen. An der Rückwand befindet sich ein Altärchen mit bezüglicher bildlicher Darstellung. Der untere Theil erscheint als Altartisch mit Antependium, in dessen Mitte eine Bitte an die h. Gottesmutter enthalten ist. Am oberen Theile befindet sich ein Kreuz mit Rinden von Oelbäumen des Oelberges bei Jerusalem, umgeben mit Ziermuscheln, es erinnere an den Werth der Leiden Christi, sowie der in Liebe zum Gekreuzigten geduldig

ertragenen Leiden, indem wir mit Christus erhöht werden, wenn wir uns mit ihm bis zum Kreuze erniedrigen (Philipp. 2, 8-9): nur im Kreuze sollen wir uns daher auch mit dem Weltapostel rühmen (Gal. 6, 14) als gute Kinder der schmerzhaften Mutter, als treue Schüler dem Schmerzenssohne Mariä gerne auf dem Kreuzwege folgen.

(Seite 110 / 396) Die Bilder, in Thon gebrannt, entsprechen bezüglichem Zwecke; die Figuren sind ausdrucksvoll und betreffende Darstellungen genügend bezeichnet. Unter jedem Bilde steht in Stein eingegraben die Angaben des Schmerzes in passenden Schriftstellen. Unter diesem Steine ist eine in verhältnißmäßiger Länge und Breite gestaltete Marmorplatte als Altartischplatte.

Dieser Schmerzensweg beginnt in der Nähe des Hauses von Nazareth. Außer den freundlichen Kapellchen und den mannigfaltigen, angenehm überraschenden Anlagen, bieten sich dem Auge der Pilger die reizendsten Aussichten nach dem Rheine dar. Man sieht die Eifelgebirge, darunter die Hochacht, den Karmelberg mit seiner Kapelle, den Hunsrück und einen Theil der Gebirge des Westerwaldes, sieht den Rheinstrom mit seiner Umgebung in wahrer Pracht bis unter die Städte Neuwied und Andernach.

2. Die sieben Schmerzensstationen Mariä im einzelnen sind:

(Bezügliche Andachten stehen im Andachtsbuche: Liebe im Leiden)



I. Die Prophezeiung Simeons.

Dieses Häuschen und das nachfolgende sind ähnlich gestaltet und ausgeschmückt wie die beiden links beim Eintrittsthore zu den heiligen Stätten der Gottesmutter. Das Bild umgibt ein Rahmen von Tropfsteinen mit einem Rande von Blei und Kupfererz, die weitere Rückwand besteht aus schönen weißen Bergquarzen. (Seite 111 / 396) Das Bild stellt Simeon, diesen heiligen, von Gott erleuchteten Greis dar, wie er das Jesukind auf seine Arme nahm. Segenswünsche über dasselbe, über Maria und Joseph äußerte, dann zu Maria insbesondere sprach (Luc. 2, 34-35) „Siehe dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird; und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“

Maria erscheint hier als Hohepriesterin (Offenb. 12, 1) opfernd ihren geliebten Sohn; Simeon weissagt die schmerzlichste Theilnahme Mariä am Leiden des geliebten Sohnes. Die vom Satan geschlagenen Seelenwunden der Menschenmutter Eva gingen in der Erbsünde über auf alle Kinder derselben. Maria angenommen; doch erhielt ihre Seele in ihrer Mutterliebe geistige Liebeswunden durch die Leiden und den Tod des erlösenden Sohnes; diese sollen ein Erbgut ihrer geistlichen Kinder sein. Den Ungläubigen ist Christi Leiden Thorheit oder Aergerniß; (1 Cor. 1, 23) es sind diejenigen, welche verloren gehen, nicht aber die seligwerdenden Gläubigen (Offenb. 11, 18); daher die Worte Simeons: „damit die Gedanken Vieler offenbar werden.“ Aber auch die Jesu wegen ertragenen Leiden der göttlichen Mutter sollen wir zugleich empfinden in kindlicher Liebe zu ihr und so des göttlichen Sohnes leidende Liebe theilen, dessen Blick ihr sagt (Hohesl. 4, 9): „Du hast mein Herz (Seite 112 / 396) verwundet“! So denn auch ist die Schriftstelle unter dem Bilde der Weissagung Simeons (Luc. 2, 35): „Ein Schwert wird

deine eigene Seele durchdringen“! dann folgt die Klage der Schmerzensmutter (Klage Jerem, 1, 18): „Höret doch, all ihr Völker, und sehet meinen Schmerz“! Schauen wir hin in theilnehmender Liebe, wahrnehmend die Worte am Antependium: „Heilige Maria, Heil der Kranken, bitte für mich!“

II. Die Flucht nach Aegypten.

Dieses Kapellchen steht mit den vorstehenden in gleicher Richtung, verbunden durch Bette mit herrlichen Blumen. Den Hintergrund bildet ein Fichtenwäldchen. Das Bild stellt dar die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten: Maria die heil. Mutter Jesu sitzt mit diesem ihrem lieben Kinde auf einem Lastthiere, welches der heil. Joseph führt. Sie entflohen dem Schwerte des Königs Herodes der dem Kinde nach dem Leben strebte. Die Grotte zu Memphis, worin sie sieben Jahre, bis zum Tode der Feinde Jesu (Matth. 2, 20) verweilten, steht noch in hoher Verehrung, Priester schätzen sich glücklich darin die h.

Messe zu lesen, Laien, darin beten zu können. Die Schriftstelle lautet: „Nimm das Kind und seine Mutter und flieh' nach Aegypten“(Matth. 2, 13), darauf folgt die Klage der Schmerzensmutter (Klage Jerem. 1, 9): „Herr schau meine Trübsal, denn der Feind hat sich erhoben“. Höre die Klage und schau ob nicht auch du in Sünde ein Feind des Jesukindleins (Seite 113 / 396) bist; rufe in den Worten des Antependiums: „Heilige Maria, Zuflucht der Sünder, bitte für mich“!

III. Die Aufsuchung des vermißten Sohnes.

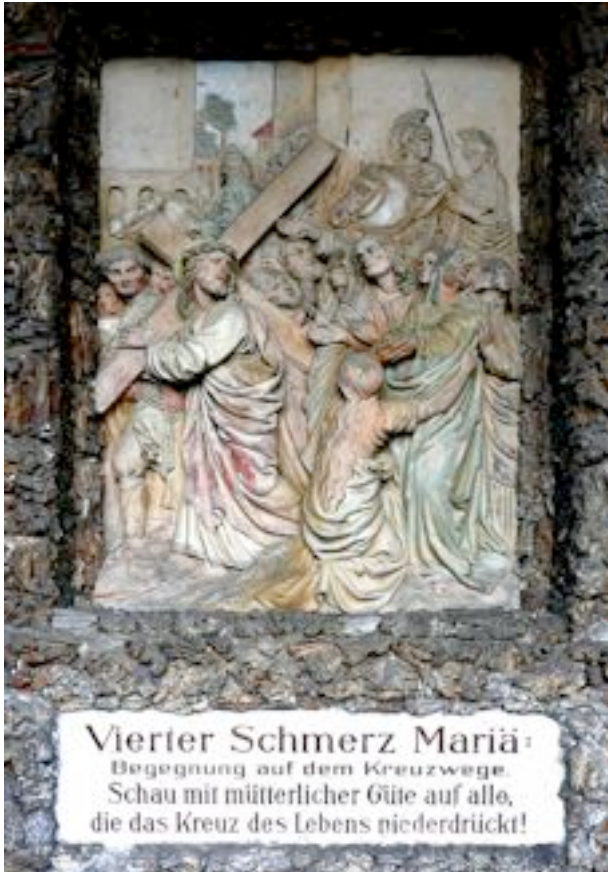
Ueber eine Treppe von gehauenen Lavasteinen felsenartig umfaßt mit Ziegelschlacken, schreitet man zum Kapellchen. Dies hat eine hohe Gestalt; die Wände bestehen aus kleinen röthlichen vulkanischen Schlacken, sowie das Feld unter den Schriften; die Pfeilerchen, Bogen und der Sockel des Chörchens aber aus weißem Quarze. Das Bild ist mit einem starken Rahmen von grauen, theilweise krystallirtem Quarze umgeben. Die Altarplatte und die Schwellen bestehen aus weißem Marmor und sind durch Passionsblumen verbunden, womit auch das Bild umgeben ist. Ein schöner Mosaikteppich deckt den Boden. Um das Kapellchen herum stehen Rothtannen, an die sich Blumensträucher anschließen.

Vor dem Häuschen ist ein Rondell mit Ruhebank, umgeben von Tannen. Das Bild dieser Schmerzensstation stellt dar (Luc. 2, 41-50) die Aufsuchung des h. Jesukindes. Es war im Tempel zu Jerusalem zurückgeblieben; sie suchten es bei den Reisegefährten, daher die Schriftstellen (Luc. 2, 43) „Der Knabe Jesus blieb in Jerusalem ohne daß es seine Eltern wußten“. Sodann die Klage Mariä (Luc. 2, 48): „Kind warum hast du uns das gethan? Siehe dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht“. Jesus sprach darüber ganz verwundert (Luc. 2, 49): „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet (Seite 114 / 396) ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines

Vaters ist?“ Siehe Jesu Liebe zum Hause seines himmlischen Vaters auf Erden! welche ist die deine zu demselben? Hast du aber den Herrn durch Sünde verloren, so wisse, wo du ihn wieder finden kannst und suchen sollst: im Gotteshause bei den Priestern. Lies betend die Worte auf dem Antependium: „Heilige Maria! Mutter Christi, bitte für mich“.

IV. Die Begegnung Jesu und Mariä.

In Nähe der dritten Leidensstation Mariä geht auf derselben Seite ein Weg hinauf zu dieser und der fünften Station. Den Weg umfassen Rosen und Coniferen auf linker Seite. Die Rück- und Seitentheile bilden Felsengruppen mit schönblühenden Ziersträuchern. Die beiden Häuschen sind ähnlich den zwei ersten des Leidensweges; den Vordergrund schmücken Kugelakazien und Rosen.



Das Bild dieser vierten Station stellt dar die Begegnung Mariä und Jesus auf dem Kreuzwege. Nach den darunter verzeichneten Schriftstellen spricht Maria (Hoheslobe 3, 4?): „Ich fand den meine Seele liebt; aber sie erblickte ihn in tiefem Schmerze; selbst vom Schmerze überwältigt klagt sie (Klage Jerem. 2, 11): „Meine Augen vergehen vor Thränen, meine Eingeweide beben. Was fühlst du bei Betrachtung deines leidenden Heilandes? Wisse, diese deine Gefühle bezeichnen den Grad deiner Liebe. Maria hat den Geliebten auf seinem Kreuzwege gesucht und ihn sodann darauf begleitet: schau auch du nach dem Herrn auf seinem (Seite 119 / 396) Leidenswege, wandelst du gerne seinen Kreuzweg? Sprich in den Worten des

Antependiums: „Heilige Maria! Trösterin der Betrübten, bitte für mich“.

V. Kreuzigung Jesu.

Diese Leidensstation steht in Nähe der vorhergehenden. Das Bild stellt dar Maria unter dem Kreuze ihres leidenden und sterbenden Sohnes. Die erste Schriftstelle heißt (Luc. 23, 33): „Sie kreuzigten ihn;“ in der zweiten spricht die leidende Mutter (Klage Jerem. 1, 20): „Mein Inneres bebt, mein Herz wendet sich um in mir, denn ich bin des Bittern voll“. Schauen wir den namenlosen Schmerz der guten Mutter der Leiden ihres geliebten Sohnes wegen, die wir verursacht durch unsere Sünden, hassen und meiden wir diese Ursache ihrer Leiden, bewähren wir so unsere kindliche Liebe zu ihr; denn durch Sünde kreuzigen wir gleichsam den Sohn Gottes von neuem (Hebr. 6, 6), Jesum ihre Liebe, der auch unsere Liebe sein soll. Sprich betend die Worte des Antependiums: „Heilige Maria! Helferin der Christen, bitte für mich“.



VI. Kreuzabnahme Jesu.

Von der fünften Station geht abwärts der Weg zu dieser. Daneben ist noch ein anderer, der zur linken Seite abwechselnd mit Götter- und Eichenbäumen bepflanzt ist, zwischen denen ein Zaun von Rainweiden sich hinzieht. Daran schließt sich ein tiefer und jäher Wiesenabhang, bepflanzt mit Fruchtbäumen. Nach dieser Seite hin hat man die reizendste Aussicht nach dem Rheine. Rechts (Seite 116 / 396) befindet sich ein felsartiges Ufer von Epheu und Farren durchwachsen. Das Felsenufer geht auch um das Kapellchen in einiger Entfernung davon. Vor demselben stehen zwei hochstämmige Trauereschen, zunächst um das Häuschen verschiedene Sorten Pyramideneschen, sowie zwei große Eichenbäume, welche das Kapellchen und die nahe Umgebung überschatten.

Das Kapellchen ist im Innern ganz von verschiedenartigsten Kieselconglomeraten bekleidet; der Rahmen um das Bild und das Feld unter der Schrift bestehen aus Petrefakten. Die Altarplatte und das Supedaneum sind rother Marmor, verbunden durch Epheuzweige, welche auch das Bild umgeben. Ein bräunlicher Mosaikteppich bedeckt den Boden.



Das Bild stellt dar die Abnahme der Leiche des Herrn vom Kreuze; daher auch darunter die Worte(Luc. 23, 54): „Joseph von Arimathäa nahm Jesus vom Kreuze.“ Niemand hatte ein größeres Recht auf die Leiche als Maria; sie nahm selbe aus den Händen des Joseph und Nicodemus und ruft in ihrem Schmerze: „O ihr alle, die ihr vorübergeht am Wege! gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze.“ Streben wir die leidende Liebe zu

ihrem geliebten Sohne, als unserm Erlöser, mehr und mehr in uns zu entzünden und so auch im Schmerze der Liebe uns ihr ähnlich zu machen. Bete die Worte auf dem Antependium: „Heilige Maria, du Himmelspforte, bitte für mich.“(Seite 117 / 396)

VII. Die Grablegung Jesu.

Der Weg zu dieser letzten Station der Schmerzen der Gottesmutter hat rechts ein Felsen- ufer, gebildet aus vulkanischen Schlacken; beide Seiten sind bepflanzt mit Buchen und Eichen; links ist ein mit solchen Bäumen bepflanzter Abhang, der an einem Wiesenthale endigt; durch einen dunkeln Hain führt so dieser Weg zur Station, die am nördlichen Ende eines freien Blattes steht, der von acht Ulmenbäumen überschattet ist. Rechts dehnt sich eine prachtvolle Felsengruppe von seltenen Conglomeraten aus, durchpflanzt mit den verschiedenartigsten Farrenkräutern, Coniferen und anderen Zierpflanzen, auf der entgegengesetzten Seite sind Sitzbänke. Den Hintergrund bilden Kiefer- und Lebensbäume, Trauerulmen und Goldeschen.



Das Kapellchen ist in seinen Pfeilern, Lisenen, Bogen, im Gesimse und Sockel mit Conglomeratsteinen in verschiedenartigem Braun gebaut, und hat ein dem Zweck entsprechendes ernstes Aussehen. Die Wände und das Tonnengewölbe sind bekleidet mit teilweise krystallisirten, hellbraunen Quarzen. Das Bild umfaßt ein starker Rahmen von röthlichen vulkanischen Schlacken. Die Schrift und das Antependium des Altartisches, welches röthliche Kalkspathsteinchen bedecken, sind mit bläulichem Quarze umfaßt. Die zwei Tritte zum Altärchen bestehen aus gelben und röthlichen Conglomeratsteinchen, worüber röthliche Sandsteinplatten liegen; damit ist auch der Boden belegt. Die Seiten des Altärchens und des Bildes zieren Weinreben. (Seite 118 / 396)

Das Bild stellt die Grablegung der Leiche Jesu dar, daher die Schriftstelle (Luc. 23, 53): „Man legte ihn in ein ausgehauenes Grab, in das noch Niemand gelegt worden war. Maria, die gute Mutter, sieht die Leiche des geliebten Sohnes dem Grabe übergeben und spricht (Jerem. 8, 18): „Ein Schmerz kommt mir über den andern, mein Herz trauert in mir!“ Trauern wir unsrer Sünden wegen, legen wir diese in wahrer Bekehrung zu Grab, und leben wir ferner zur Freude des Himmels, damit unserthalben Jesus nicht vergeblich gelitten, Maria

nicht vergeblich in tiefem Schmerze getrauert hat. Bete die Worte des Antependiums: „Heilige Maria! du Ursache unseres Heils, bitte für uns!“

Diese heiligen Stätten schließt ein großes Thor von Tuffsteinen, welches als Aufschrift an der Rückseite die Worte in schwarzer Steinschrift enthält: „Ave Maria!“ auf der vorderen Seite aber „Gegrüßet seiest du Maria“.

3. Die Kapelle der schmerzhaften Gottesmutter.

aus: Theis Seite 123

Die Mariä Kapelle

Seinen Rückblick auf die Entstehung der Gnadenkapelle hat Pfarrer Kraus im Send-Protokolbuch noch mit einer Überschrift versehen, die zunächst wohl als Arbeitstitel galt: "Die Mariä Kapelle".

Auf vier eng beschrifteten Foliantenseiten schildert er dort am 13. Oktober 1852 den Werdegang bis zur feierlichen Einsegnung.

"Der Bau dieser Kapelle, veranlasst durch eine Erscheinung der verstorbenen Jungfrau Elisabetha Saur von Immendorf (in späteren Aufzeichnungen schreibt Kraus stets Elisabeth Sauer), welche gelobte ein Mariä-Heiligenhäuschen zu bauen, vom Tode aber vor Erfüllung des Gelübdes abgerufen wurde, begann im Frühling des Jahres 1849 und wurde vollendet im Spätsommer 1852. Die Verwandten der Verstorbenen wollten ein kleines Heiligenhäuschen (zu zehn Thaler) errichten. Da dies aber zum hl. Kreuzweg nicht passte, unternahm Unterzeichner die Ausführung gegenwärtig bestehender Kapelle, welche so mit Recht Herr Christian v. Stramberg, der jene Begebenheit in seinem RHEINISCHEN ANTIQUARIUS beschrieb, Erlösungskapelle benennt. " *14

Es liegt nun nahe, an dieser Stelle die merkwürdige Vorgeschichte einzublenden, wie sie Pfarrer Kraus persönlich und höchst ausführlich uns hinterlassen hat.

Uns "schrecklich aufgeklärten" Menschen mögen sich freilich heute nach über 100 Jahren beim Lesen die Haare sträuben; bekanntlich galt die Erzählung ja auch damals schon bei durchaus' ernstzunehmenden Leuten als höchst umstrittene fromme Legende. Aber sie gehört nun mal zu unserer Ortsgeschichte und soll daher nicht schamhaft unter den Teppich gekehrt werden.

Wenn wir sie hier ungekürzt dokumentieren, so benutzen wir die Originalausgabe "Beschreibung der heiligen Orte von Arenberg" aus dem Jahre 1881, von Pfarrer Kraus persönlich verfasst und damals bereits in der "eifften" (11.) Auflage neu herausgegeben bei der Koblenzer Buch- und Notendruckerei Ph. Werle.

I. Die Umgebung der Kapelle.

Der Haupteingang zur Anlage der Kapelle ist in der Nähe der achten Station des Kreuzweges des Herrn; hinter demselben steht eine rothe marmorne Säule, welche einst das Innere der alten nun zerstörten Kapelle der Feste Ehrenbreitstein (Helfenstein) zierte, worauf der Hauptzweck der Anlage sämtlicher heiligen Orten in den Worten (1 Corinth. 10, 31): „Alles zur Ehre Gottes“ verzeichnet ist.



(Seite 119 / 396)

Man schreitet durch einen in Conglomeratsteinen erbauten Bogengang, dessen Gewölbe aus rothen vulkanischen Schlacken besteht und der überwachsen ist von immergrünen Sträuchern und Schlingpflanzen. Der untere Theil der Anlage ist mit Lärchen, Lebensbäumen, Stechpalmen, Weiß- und Rothtannen bepflanzt, in der Mitte des freien Platzes steht eine Trauereiche. Von hier aus sieht man die Kapelle am besten; denn man steht da auf erhöhtem Boden, der Façade derselben gegenüber, gleichsam auf einer Emporkirche, indem diese Anlage die Gestalt einer Kirche hat, wovon der mittlere Theil das Schiff, die Kapelle selbst das Chor bildet. Die unteren Räume der Anlage begrenzt nördlich eine Mauer, bedeckt mit schönen Eisentropfsteinen, zwischen denen verschiedene Schlingpflanzen sich ausbreiten; hinter dieser Mauer geht der Weg hinauf zur Kapelle des heiligsten Herzens Jesu. Oestlich und westlich erheben sich Felsenwände, überwachsen von Peterssträuchern und Eichen. Diese wie überhaupt die Felsen und Mauern um die Kapelle herum, bestehen aus verschiedenen Arten Conglomeraten, welche theilweise Epheu und Mahonien bedecken, deren Fugen aber Farrenkräuter und Moose ausfüllen, wodurch die ganze Anlage ein sehr altes, ehrwürdiges und eigens überraschendes Aussehen hat. Die nordöstliche Ecke nimmt ein die Grotte vom h. Herzen Jesu. Südlich erhebt sich in einem Halbkreise ein nach oben zur Mitte hin steigender Fels, dessen untere Ecken Schneeballenbäume zieren, zwischen (Seite 120 / 396) denen ein Springbrunnen sich befindet.



Hinter diesem Felsen geht auf beiden Seiten ein Weg zur Vordergruppe der Kapelle. Von da führen rechts und links Lavastiegen, jede von sechs Staffeln, zwischen Felsen zu den zwei Eingängen der Kapelle. Um die Kapelle herum geht ein mit kleinen Steinen gepflasterter Gang, der umschlossen ist von Felsen, worüber Rothtannen und verschiedene Arten immergrüner Pflanzen stehen, welche mit dem freundlichsten Grün die Kapelle umgeben. Den Hintergrund bildet

ein Wäldchen von Buchen, Eichen, Hainbuchen und Zierpflanzen, welches sich hinter dem obern Weg über Steinblöcke nach Süden hin ausdehnt. Dieses Felsenufer bedecken Buxbaum, Farrenkräuter und Epheu. Auch hinter den Rothtannen der westlichen Seite zieht sich jenes Wäldchen hin bis zum Haupteingange der Anlage.

II. Veranlassung und Bau dieser Kapelle.

Die Veranlassung des Baues dieser Kapelle war die Erscheinung einer verstorbenen Jungfrau aus Immendorf, Namens Elisabeth Sauer (geboren den 30. Dezember 1816, gestorben den 8. August 1843), deren letzte Krankheit ein Nervenfieber war, wovon sie als Dienstmagd in Coblenz ergriffen, hierauf aber in's elterliche Haus nach Immendorf in einem Wagen überbracht wurde, wo sie starb. Dem Tode nahe, verlangte sie nochmals ihren Seelsorger zu sprechen, indem sie der Mutter sagte, sie habe demselben noch etwas mitzutheilen; die h. (Seite 121 / 396) Sterbesakramente hatte sie schon empfangen; doch da derselbe in's Haus eintrat, war sie eben verschieden.

Eine arme Wittve aus Arenberg, Margaretha Hahn, pflegte an den von ihrem Sandgeschäfte freien Tagen zur Sommerzeit im Pfarrgarten zu arbeiten, welcher an der Seite der Kapelle und zwischen dem Oelberge und der Kirche liegt. So war sie daselbst Montag den 7. August 1848 beschäftigt. Zur Zeit der Abendglocke hörte sie in der Gegend, wo jetzt die Kapelle steht, laut und deutlich drei Mal rufen: „Gnadenbild!“ hielt aber diesen Ruf als den einer Fremden, welche den Oelberg besucht und sich darüber so geäußert habe. Zwei Tage später, zur selben Zeit der Abendglocke und während des Gebetes, erblickte sie an jenem Orte eine weibliche Gestalt, weiß gekleidet, die auf dem Haupte eine Erhöhung,

gleich einer vorne gespaltenen Krone, hatte. Sie sah aufmerksam dorthin und diese Erscheinung daselbst sich erheben und nahe dem Boden und in nicht weiter Entfernung von ihr, nach dem Oelberge hin, alsdann von da in derselben Richtung wieder zurückschweben, worauf sie verschwand. Montag den 14. August ebenfalls zur Zeit der Abendglocke, hörte sie zweimal: „Gnadenbild!“ rufen, und sah an erwähnter Stelle dieselbe Erscheinung und selbe in gleicher Weise zum Oelberge hin- und zurückschweben, bevor sie verschwand. Die gute Frau glaubte anfänglich, die Erscheinung sei die h. Mutter Gottes gewesen, und sprach sich hierüber im Pfarrhause bei den Hausleuten aus, denn der Pfarrer war abwesend. (Seite 122 / 396) Diese tadelten ihre Behauptung, einwendend: „Warum sollte euch denn die h. Gottesmutter im Garten erschienen sein?“ Da wurde die Frau ängstlich und ging nur mehr ungern in den Garten zur Arbeit. Am 16. August, Morgens zur Zeit der Halbmesse, wurde sie, beschäftigt mit Ausgäten des Unkrautes, durch ein Geräusch in der Nähe veranlaßt aufzublicken, und sah dieselbe Erscheinung und in derselben Weise, wie die letzteren Male. Obwohl sehr erschrocken, blieb sie dennoch an ihrer Arbeit; in Gedanken war sie stets mit der Erscheinung beschäftigt: da läutete die Betglocke zu Immendorf, es war gegen zwölf Uhr Mittags. Sie sah auf und hin nach dem Orte, wo sie schon dreimal die Erscheinung gesehen, und welcher etwa vierzig Schritte von ihr entfernt war. Die weiße Gestalt zeigte sich wieder, kam ihr näher, und sie erkannte die Züge der vor 5 Jahren verstorbenen Elisabetha Sauer; deren Angesicht aber war leichenblaß. Sie nahete sich mehr, bis auf drei Schritte; in dieser Entfernung umschwebte sie selbe drei Mal, blieb dann stehen und sprach: „Erschreckt nicht! ich bin Eliabeth Sauer. In meiner schweren Krankheit zu Coblenz habe ich gelobt, einen Bittgang nach Maria-Hilf bei Coblenz zu machen und dort für einen Groschen Wachs zu opfern, sowie ein Heiligenhäuschen zur Ehre der h. Mutter Gottes bauen zu lassen, worin mehrere Menschen Raum finden können“. Dringend bat sie den Bittgang ungesäumt zu thun und den Herrn Pastor hiervon zu benachrichtigen, damit das Heiligenhäuschen bald (Seite 123 / 396) gebaut werde, in welchem als erstes Opfer eine Wachskerze von 10 Silbergroschen dargebracht werden solle. Sie sprach weiter, daß sie anderen davon schon Mittheilung gemacht habe, aber erfolglos; darauf verschwand sie. Sogleich nach dieser Erscheinung ging die Wittve zum Pfarrhause und erzählte das Vorgegangene, trat dann ungesäumt die Pilgerreise nach Maria-Hilf an und brachte dort bezeichnetes Opfer. Ganz erschöpft zurückgekehrt, mußte sie sich Schwäche halber zu Bette legen, konnte weder essen noch trinken, fühlte sich gänzlich entkräftet und hoffte Besserung nur dadurch, daß sie ihre Aussage durch einen Eid beglaubigte. Auf ihr Andrängen wurde dem Justiz-Amte zu Ehrenbreitstein hiervon Anzeige gemacht, worauf am folgenden Tage, den 17. August, der Justiz-Amtmann und der Justizsecretair nach Arenberg zur Vernehmung kamen; diese verlangten, daß auch das Pfarr- und Send-Amt vertreten sei, weßhalb der Pfarrer und drei Sendschöffen sich ebenfalls im Hause der Hahn einfanden. Dieser wurde nun die Wichtigkeit des Eides erklärt und sie auf's ernsteste ermahnt, nichts zu behaupten, worüber sie nicht Gewißheit habe; auch wurden ihr die Folgen eines falschen Eides vorgehalten; sie aber bestand darauf. Sie erzählte nun, was oben mitgetheilt wurde, leistete sodann feierlich den Eid zur Bekräftigung der Wahrheit ihrer Aussage. Das Protokoll, von ihr und allen Anwesenden unterzeichnet, ist im Pfarrarchive hierselbst niedergelegt. Ohne Schwur verdient die Hahn Glauben, (Seite 124 / 396) denn sie war fromm, und obwohl arm und schwächlich, wollte sie nicht von Almosen, sondern von selbst erworbenem Brode leben. Sie hatte auch keinen zeitlichen Vortheil in Betreff dieser Sache zu erwarten, brachte vielmehr bis zur Vollendung des Baues der Kapelle manchen Krug Oel und manche Kerze zum Opfer; auch bis zu ihrem Tode beharrte sie auf der Wahrheit ihrer Aussage. Sie entschlief im Herrn den 17. Juli 1860.

Möchte vielleicht Jemand hier einwenden: „Warum offenbarte sich die Verstorbene in so wichtiger Sache einer armen Wittve und nicht einer einflußreichen Person?“ Eine ihrer nächsten Verwandten (ihre Mutter) sprach damals: „Das beängstigt meine Seele allezeit,

daß ich nicht würdig gewesen, die Erscheinung gehabt zu haben.“ Und vom Heilande heißt es(Luc. 10, 21): „Jesus frohlockte im heiligen Geiste und sprach: „Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber offenbart hast. Ja, Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir!“! So auch sprach er (Luc. 7, 22-23): „Den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert“. Oder möchte man einwenden: „Warum erschien die Verstorbene dieser Frau erst nach 5 Jahren, warum fünfmal, und warum rief sie fünfmal Gnadenbild? warum in jener Gestalt, und warum schwebte sie zuerst zum Oelberge?“ Hier muß ich antworten, daß die Rathschlüsse Gottes unergründlich sind (Röm. 11, 33-34) die Verstorbene (Seite 125 / 396) aber that, was Gott ihr erlaubte. Doch warum rief Gott fünfmal Samuel und dies in verschiedenen Zeiten, ehemals er sich ihm offenbarte (1. Sam. 3)? Wollte der Herr den Samuel nicht besonders aufmerksam auf seine Worte machen; die er hierauf zu ihm sprach? Warum anders erschien der Herr nach seiner Auferstehung so oft seinen Jüngern, als um sie im Glauben an seine Auferstehung und so an ihn und in seinem Erlösungswerke zu bestärken. Und sollte sein jedesmaliges Verschwinden nicht auf seine Himmelfahrt vorbereiten? Was die sich wiederholende Zahl fünf betrifft: so ist sie Bezeichnung der vorzüglichsten Gnadenquellen, der heiligen fünf Wunden Jesu, in denen er zugleich als herrliches Bild der Liebe und Gnade erscheint, weil in ihnen als Erlöser, durch dessen Gnade sie auch ihre Erlösung hoffte. Ihr Angesicht hatte Todesblässe, anzuzeigen, daß sie noch nicht im Reiche der Lebendigen, im Himmel lebe; ihr Gewand war weiß, weil sie ohne Sünde war; die Krone ihrer Tugenden hatte eine Lücke, welche die Erfüllung des Gelübdes ausfüllen sollte; sie flog zum Oelberge, ihre große Sehnsucht nach Erlösung zu bezeichnen; denn am Oelberge begann Jesus das blutige Erlösungswerk. Was schließlich den Ruf: „Gnadenbild“ betrifft, so erkenne man diesen als Bezeichnung dessen, als was das herrliche Bild betreffender Kapelle sich schon bewährte; denn wie viele Leidende und Bedrängte erhielten betend vor diesem Bilde im Vertrauen auf Mariä, der hl. Mutter Jesu, (Seite 126 / 396) liebevolle Fürbitte, Trost und Hülfe, manche selbst auf die wundervollste Weise; ja die eigenthümlichen Eindrücke, die dort jeder erhält, der mit frommem Sinne eintritt, bewähren höhere Einflüsse und nöthigen zum Geständnisse (2. Matth. 3, 38): „Hier berührt eine Hand von oben“. „Denn in dem Orte ist wahrhaft eine gewisse Kraft Gottes!“ Lieber Leser, willst du dich davon überzeugen, so gehe hinein mit edler Absicht und frommem Herzen.

Die Krankheit worin die Erschienene dieses Gelübde gemacht, war nicht jene letzte, sondern eine frühere, da sie als Dienstmagd ebenfalls in Coblenz schwer erkrankte; sie machte es mit der Bedingung, wenn sie wieder gesund würde; dies geschah, und die Verpflichtung dankbarer Erfüllung war vorhanden, aber sie hatte hierzu die Mittel nicht, wollte es daher später erfüllen, sobald als möglich, sollte auch ihr elterliches Erbe gänzlich dazu benützt werden müssen. Dieses offenbarte sie im Jahre 1841 einer Jungfrau, mit der sie während einer gemeinschaftlichen Feldarbeit über Gelübde sprach, und jener so auch das ihrige offenbarte, jedoch mit der Bitte, Niemanden etwas davon zu sagen. Nach jener Erscheinung aber, hatte diese keine Ruhe mehr, bis sie ihrem Seelsorger und den Verwandten der Erschienenen davon Mittheilung gemacht, was aber erst nach allen Verhandlungen geschah. Auch hatte die Erschienene dieses vor ihrer letzten Krankheit einer Alters- und Schulgenossin offenbart; auch diese theilte (Seite 127 / 396) erst nach betreffenden gerichtlichen Verhandlungen, dies als Beleg der Wahrheit jener Erscheinung, mit. Das Gelübde also war sicher gemacht; die Erfüllung war unterblieben; daher die Erscheinung.

Der Bau gelobten Heiligenhäuschens konnte aber sogleich noch nicht in Angriff genommen werden, weil die Mittel fehlten. Der Vater der Verstorbenen, gemahnt durch eine Erscheinung im Träume, welche einen blauen Maßstab in der Hand hielt, ließ die Familie zur Berathung in dieser Angelegenheit zusammenkommen, und es erklärten sich einige Mitglieder derselben, welche Maurer waren, bereit, das Häuschen unentgeltlich zu bauen, die Eltern aber wollten zehn Thaler für Baumaterial geben. Doch ein Häuschen dieser Art

würde dem Gelübde nicht entsprochen haben, auch schien es zur ganzen Anlage nicht passend; es mußte daher jenes Gelübde auf andere Weise wahrgenommen werden, und so entstand unter Gottes h. Leitung die gegenwärtige Kapelle, welche nicht nur wegen Erfüllung jenes Gelübdes, sondern auch insbesondere, weil sie selbst in Allem an die Erlösung der Menschen durch Jesus Christus erinnert, Erlösungskapelle, sowie auch weil darin Maria, die h. Mutter Jesu, in der so ergreifenden Statue das Opfer der Erlösung auf ihrem Schooße zeigt, Kapelle der schmerzhaften Mutter genannt wird. Die Vorarbeiten begannen im Frühjahr 1849 durch Wegfahren der Erde, dadurch die Vertiefungen zum Grottenwerke um (Seite 128 / 396) die Kapelle herum zu erhalten; sodann wurden die Steinblöcke und Steine überhaupt hierzu ausgesucht und an Ort und Stelle gebracht. Am 15. October 1850 erst vermochte der Grundstein zur Kapelle selbst gelegt zu werden, worauf in diesem Jahre nur mehr die Fundamente gemauert werden konnten. Im Jahre 1851 wurde die Kapelle in Mauer und Dach ausgeführt, im nächstfolgenden Jahre erst der ganze Bau vollendet. Anfänglich sollte nur eine kleine Betkapelle errichtet werden, auf Anrathen eines frommen Bischofs (Weihbischof Dr. Godehard Braun von Trier, geb. zu Vallendar) aber, der während der Grundarbeiten die heiligen Orte besuchte, wurde sie größer angelegt und zur Darbringung des hl. Meßopfers eingerichtet. Die Auffindung des Materials dazu geschah oft auf wunderbare Weise: so insbesondere die der prachtvollen weißen Quarzkrystalle, wodurch zugleich Herr Wilhelm Stöck, Apotheker zu Bernkastel, seinem edlen Herzen das werthvollste Denkmal setzte; er ist schon in's Reich der Vergeltung hinübergegangen. In einem bereits viele Jahre verlassenem Gange des Silberbergwerks daselbst, ließ derselbe nach Krystallstufen forschen; 'viele Wochen hindurch wurde darauf gearbeitet, ohne auch nur einen solcher Ziersteine anzufinden, und schon wollte man hoffnungslos diese Arbeit einstellen, da drang der Meißel durch und eröffnete einen leeren Raum, dessen Wände aus jenen prachtvollen Krystallen bestanden. Staunen fesselte die Schauenden und es flossen Thränen (Seite 129 / 396) der Freude. Die Anzeige hiervon begann mit den Worten: „Ein Wunder!“ Beim ganzen Bau konnte man die Hand des Herrn als leitende und helfende deutlich erkennen.

III. Das Aeußere der Kapelle.

Dieser allgemein beliebten Kapelle Richtung ist von Norden nach Süden. Die Vordergruppe der Kapelle bilden große hellgraue Conglomeratblöcke, die ein Blumengärtchen unmittelbar vor der Kapelle einschließen, welches Paradies genannt wird, weil hier an der Façade der Kapelle sich zwei große Bäume erheben, welche die Bäume des Lebens und der Erkenntniß, diese Paradiesbäume, versinnlichen.



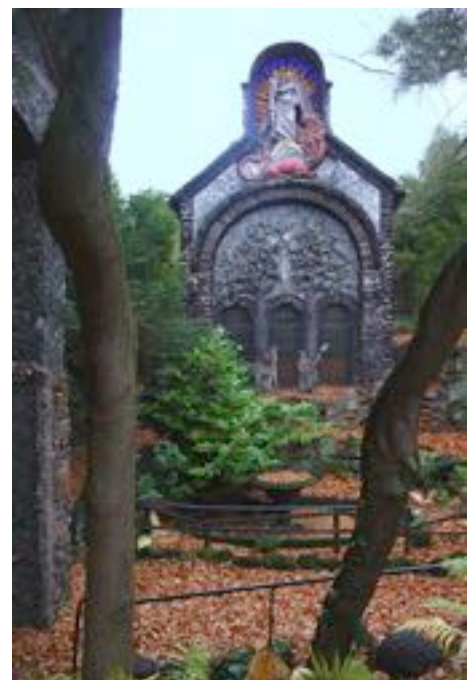
Die Stämme derselben sind aus Stein, die Kronen aus gebranntem Thone. Die Rinde ist gebildet aus Schlacken, welche am Hochofen durch Ausspritzen der Lava gebildet wurden

und uralte Rinden ganz naturgetreu darstellen. Ersterer trägt Früchte, aus deren vergoldeten Schalen Engelsköpfchen schauen, weil von den Früchten des Lebensbaumes die ersten Menschen sich für den Himmel erhalten sollten (Gen. 2, 9); des letzteren Früchte bestehen aus fahlen Schalen worin sich Todtenköpfe zeigen, und dies gemäß den Worten der hl. Schrift (Gen. 2, 17): „Von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht, essen, denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben“. Adam und Eva aßen davon; er ward so das Vorbild des Kreuzes, an dem der Erlöser starb; auch das Kreuz wurde so selbst ein (Seite 130 / 396) Baum der Erkenntniß, da es im Tode Jesu lehrt, wie böse die Sünde ist, wegen welcher der Herr daran verblutete; wie gut aber dieser ist, indem er uns daran erlöste; und da Christus am Kreuze im Tode als Lebensfrucht reifte und es deshalb ein Sinnbild des Lebens wurde: so hat ebenfalls der andere Baum eine passende Stelle hier; daher auch strahlt ein großes Kreuz aus weißen Krystallen zwischen den Kronen beider Bäume, wodurch zugleich angedeutet wird, daß jene zwei Bäume wieder im Reiche Jesu auf Erden und zwar verbunden miteinander erscheinen, welche die Sünde mit dem Paradiese von der Erde entfernte; denn wir besitzen ja wirklich den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen im göttlichen Worte, dessen Uebertretung den Tod bringt; den Baum des Lebens im heiligen Sakramente der Liebe, dem heiligen Abendmahle, dieser himmlischen Nahrung zum ewigen Leben.



Neben den symbolischen Bäumen stehen Zierpflanzen. Den Hintergrund jener Bäume bildet eine Wand von hellgrauen Krystallen; die drei unteren Zwischenräume der Baumstämme und äußeren Pfeiler der Kapelle füllen Fenster aus, deren kleine Scheiben größtentheils Kreuzgestalt haben.

Ueber diese Bäume zieht sich ein Bogen hin von regelmäßig behauenen schwarzen und rothen vulkanischen Schlacken, welche selbe schützend überdeckt. Ueber diesen Bogen erhebt sich ein blutrother Drache mit sieben Köpfen (Offenb. Joh. 12, 3). Oberhalb desselben aber erblickt man über dem Monde stehend eine (Seite 131 / 396) herrliche Statue in Stein gemeißelt: das Weib mit dem Kinde nach derselben Offenbarung (Offenb. 12,1).



Die Statue ist stark in Lebensgröße. Furchtlos und majestätisch steht das Weib da, hält



das Kindlein zum Himmel empor und beginnt die Flügel auszubreiten, um vor dem Ungeheuer zu fliehen, das seine sieben Rachen schauerlich nach denselben aufsperrt, die scharfen Zähne und in Feuer glühenden Zungen zeigt. Das Weib ist von einem großen Glasbehälter umgeben, dessen Rückseite die strahlende Sonne darstellt, wovon das Weib umkleidet erscheint; die weitere Umgebung sinnbildet den Sternenhimmel.

Vor dessen Wölbung läuft in gleicher Richtung ein blau lackirter Zinkgürtel, worauf man in goldener Schrift die jene Darstellung betreffenden Worte liest (Offenb. 12, 13-14): „Der Drache verfolgt das Weib, welches das Knäblein geboren hat, und dem Weibe wurden zwei Flügel eines großen Adlers gegeben“. Der Hintergrund vor dem der Drache liegt und worauf die Statue des Weibes steht, ist schneeweißer Quarz. Diese bildliche Darstellung sinnbildet das fortgesetzte Leiden Jesu und Mariä in der Kirche, welche Satan und dessen Anhang

dieser bereiten. Wie er den ersten Adam und die erste Eva im Paradiese unglücklich machte: so übt er jetzt seine Bosheit aus gegen den zweiten Adam (1. Corinth. 15, 45): Jesus in dessen geistlichem Leibe, der Kirche (1. Corinth. 12, 27), und gegen die zweite Eva, Maria in ihren geistlichen Söhnen und Töchtern, den Gläubigen. (Seite 132 / 396) Er hat die Drachen-Gestalt und den Namen Drache, weil er unter ähnlicher Gestalt schon die ersten Menschen verführte; blutroth erscheint er, seine Gier nach Mord der Menschen zu bezeichnen (Joh. 8, 14): die sieben Köpfe sinnbilden die sieben Haupt- oder Todsünden, wodurch er in Beraubung der heiligmachenden Gnade die Seelen der Menschen ihrer Bestimmung für das ewige Leben zu entziehen und sie so gleichsam zu tödten trachtet; zugleich sinnbilden sie seine Schlaueit und List. Die zehn Hörner bedeuten seine Stärke, die zwei Hörner an jedem der drei ersten Köpfe, daß er durch die drei ersten Laster: Stolz, Augenlust und Fleischeslust die größten Verheerungen anrichtet: die sieben Kronen seine Macht über diejenigen, welche sich von Gott und Maria trennten. Wende dagegen im Gebete die sieben Bitten an, welche der Herr in seinem Gebete uns anempfiehlt, und Hilfe zum Siege wird dir nicht fehlen. Ueber dem Monde steht das Weib da, als erhaben über alles Wandelbare, so auch über Satan und alles Sündhafte; es steht im Schutze Gottes, den die Flügel andeuten; es setzt sein Vertrauen auf den göttlichen Sohn, der, in den Himmel entrückt, von da seine Kirche überwacht und schützt. Das Weib erscheint von der Sonne umkleidet, weil Maria ganz im Lichte Jesu, der Sonne der Weilt, in der wahren Erkenntniß und in allen Tugenden ihr ganzes Leben hindurch hier strahlte, jenseits aber von dessen Glorie umgeben ist; ferner weil sie (Seite 133 / 396) als Sonne durch Christi Gnadenlicht so beglückend ihre Kinder überstrahlt, sowie denn auch die Kirche selbst im Glanze der Heiligkeit, diesem himmlischen Lichte dargestellt wird (Eph. 5,027). Zwölf Sterne schmücken das Haupt gleich einer Krone, anzudeuten, daß die Urlichter der h. Kirche, die hl. Apostel, unmittelbar entzündet vom Lichte Jesu des göttlichen Sohnes, strahlen für die Verherrlichung Mariä, daß sie den Anfang der Erfüllung der eigenen Prophezeiung Mariä machten (Luc. 1, 48) die da sprach: „Von nun an werden mich alle Geschlech-

ter selig preisen“, und daß sie das Licht der Verherrlichung Mariä auf der ganzen Welt, wohin Jesus sie gesandt, entzündeten, sowie sie auch in ihren Lehren die Sterne, die Lichter der Kirche geblieben sind und dies auch zur Verherrlichung Mariä. Zur Mittagszeit, an heitern Sommertagen zeigt sich jene Glassonne in wahrer Pracht, so daß ihren Strahlenglanz das Auge nur mit Mühe ertragen kann. Die Beleuchtung der Statue an schönen Sommertagen verklärt und belebt selbe gleichsam; schrecklich aber funkeln alsdann die großen feurigen Glasaugen des Drachen.

Die beiden äußern Seitentheile der Kapelle laufen oben in einem Halbkreise zusammen, sind von weißem Quarze mit schwarzen Adern und Zinkblende erbaut und mit acht Lisenen aus regelmäßig behauenen braunen vulkanischen Schlacken verziert. Der Sockel sowie auch die Felder zwischen den zwei untersten Lisenen, worin die Thüren sich (Seite 134 / 396) befinden, bestehen aus schwarzen vulkanischen Schlacken, das Gesimse aber theils aus solch braunen Schlacken, einem Bande grauer Quarz-Krystalle und einer Reihe kleiner Basaltkugeln, welche wie ein Rosenkranz die Kapelle umgeben. Das Dach bilden blaue Schiefersteine.

aus: Theis S.132/133

Das "Gnadenbild"

Im Inneren der "Erlösungskapelle" beeindruckt den Blick des Eintretenden die lebensgroße Statue der Schmerzensmutter, die den toten Leib des Sohnes auf ihrem Schoß hält. Diese Pieta stammt sehr wahrscheinlich aus der 1794 ausgebrannten Johanniskirche an der Lahnmündung. Kraus erwarb die aus Eichenholz geschnitzte Figur von einer armen Frau in Oberlahnstein. Das alte Kunstwerk befand sich jedoch in einem beklagenswerten Zustand. Deshalb ließ Kraus es durch den Düsseldorfer Kunstmaler Franz Ittenbach sorgfältig aufarbeiten.

Besonders in Zeiten der Not und der Kriege wurde das Bildnis der Arenberger Schmerzensmutter zum Zufluchtsort, an dem das vertrauensvolle Gebet der Gläubigen seither nicht mehr verstummt ist. Votivtafeln aus älterer und neuester Zeit bezeugen, dass die Bittrufe nicht unerhört geblieben sind.

An den Pfeilern der nördlichen Innenwand stehen zwischen den "Winterfenstern", jeweils auf Sockeln prachtvoller dunkelgrauer Bergkristalle (Geschenk von Bauinspektor Lohse aus Wiesbaden, gewonnen in dessen Bergwerk bei Usingen), zwei Engel; mit ihren Schriftrollen verweisen sie auf Klagen des Propheten Jeremias, die die Kirche von alters her der Mutter Jesu in den Mund legt. Gefertigt wurden die beiden Engel von den Brüdern Albert und August Michels, die seinerzeit auch die Skulpturen der Kreuzwegstationen schufen; die Engelköpfe im Gewölbe der Kapelle machten die Gebrüder zum Geschenk. Im oberen Teil der mit weißen Quarzen verkleideten Rückwand sieht man das Lamm Gottes, über dem - wie von unsichtbarer Hand des Vaters gehalten - das Buch mit den sieben Siegeln schwebt. (Geh. Offenb. Joh. 5,8.)

Die behauenen Vulkanschlacken des Gewölbes, der Pfeiler und Lisenen entstammen den Lavabrüchen bei Ochtendung und am Karmelberg bei Bassenheim.

Vater Kraus in Vallendar stiftete ein kostbares Kruzifix aus Elfenbein sowie die zwei Muschelschalen, die heute noch als Weihwasserbecken dienen.

Das Kreuz oberhalb des Kredentischchens der Evangelienseite, zu Betlehem gefertigt, war ein Geschenk der Familie David aus Paris. Zwei gläserne Messkännchen und ein neusilberner Weihwasserkessel schenkte Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin von Preußen, außerdem 79 Taler nach und nach in Dukaten.

Die Steinkugeln des äußeren "Rosenkranzes" fand Kraus im Felshang zwischen Ehrenbreitstein und Urbar. Die marmornen Schwellen schenkte Fräulein Franziska Helft aus Ehrenbreitstein. Die kleinen roten und weißen Ziegelsteinchen des Bodens vor dem Altar wurden geschenkt von Frau de Lassaulx, Witwe des 1848 verstorbenen Stadtbaumeisters Johann Claudius de Lassaulx; gefertigt worden waren die Mosaiksteinehen zu Mettlach bei Saarburg.

Vergl. hierzu jedoch *131

Zwei Türen machte der Koblenzer Hoftischlermeister Mündenich. Gegen Entrichtung der Auslagen lieferte Zimmermeister Jost das Dachgebälk, und zu gleichen Bedingungen übernahmen die Gebrüder Spahi aus Koblenz die Leiendeckerarbeit. Als Maurer arbeiteten, "jedoch gegen Bezahlung": Jos. Saur, Joh.

Saur, Nik. Saur, Peter Wey und Joh. Müller aus Immendorf; Nik. Maurer und Martin Dernt aus Arzheim; Joh: Bapt. Glöckner und Küglein aus Niederberg. "Die von Imendorf bauten auch die Stationshäuschen" . Besonders freundliche Hilfe beim Bau der Kapelle erzeugten mit Fuhrleistungen Joh. Itschert aus Vallendar, Theodor Kretzer und Wwe. Joh. Kretzer aus Mallendar, die bei den Familien Bender (Tuchfabrikant in Vallendar), die Müller der Umgegend wie überhaupt die Gemeinden der Nachbarschaft, insbesondere Simmern, sowie die meisten Bürger von Arenberg und mehrere" von Immendorf. "Die meisten Steine trug mein Wagen, den ich eigens dazu machen ließ", so Kraus. *116

Die im "Paradiesgarten" vor der Nordfassade aufgestellte Figurengruppe - Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Garten Eden, das Söhnchen Kain zeigt seiner Mutter noch einmal den verhängnisvollen Apfel - wurde erst 1934 durch den Koblenzer Bildhauer Helwegen hinzugefügt. *117

IV. Das Innere der Kapelle.

Die beiden Eingänge der Kapelle sind mit Flügelthüren von Eichenholz versehen, deren Oberlichter bilden Halbkreise. Im östlichen erblickt man das verwundete Herz Jesu, im westlichen das mit einem Schwerte durchbohrte Herz Mariä. Cypressenzweige, als Sinnbild der Leiden, umgeben selbe, sowie denn auch die Randverzierung der Fenster, welche im übrigen aus himmelblauem Glase bestehen, Passionsblumen sind. Der Boden der Kapelle besteht in einfacher Mosaikverzierung aus kleinen Ziegelsteinen in verschiedenen milden Farben. In der Mitte desselben stehen einige Kirchenstühle. Die in der Nähe der Türen angebrachte Muscheln enthalten Weihwasser zum frommen Gebrauche; die Opferstöcke daselbst aber erkenne man als bittende Hände um milde Gaben zur Instandhaltung der Anlagen.

Auch im Innern der Kapelle zeigen sich, und zwar in gleicher Gestalt und Eigenschaft, bereits berührte acht Lisenen. Die oberen fünf Zwischenräume und Felder bestehen aus glasartigem Krystall, die beiden untern aus schwarzen vulkanischen Schlacken, das Gesimse aus einem schmalen Bande weißen Quarzes, das an beiden Seiten mit schmalen (Seite 135 / 396) Streifen vulkanischer Schlacken umgeben ist. Das Verdeck, ein Tonnengewölbe, besteht aus solchen braunen Schlacken; die Lisenen gehen am Gewölbe in Gurten über; die des Chores vereinigen sich in der Mitte des Vorsprungs der von den ersten Chorpfeilern ausgeht, dessen Vorderrand eine dicht geschlossene Reihe großer röthlicher Muscheln ziert, dessen Mittelpunkt aber ein fliegender Engel einnimmt, der den für uns ausgetrunkenen blutigen Leidenskelch des Herrn zeigt. Die Felder des Chorgewölbes bestehen wie die unteren Felder, aus Bergkrystallen, Schwefelkies mit Blaubleierz und Kupfer. Die nördliche Seite, wider welcher außerhalb die Bäume der Erkenntniß und des Lebens stehen, hat in der Mitte zwei Pfeiler als Hintergrund dieser Baumstämme. An jedem derselben erblickt man auf einem Sockel prachtvoller dunkelgrauer Krystallen einen Engel, ähnlich jenen der Stationen, und wie diese, mit ausgezogener Rolle, worauf Klagen aus dem Propheten Jeremias stehen, welche die Kirche der schmerzhaften Mutter Maria in den Mund legt: so auf der ersten (Klagel. Jerem. 1, 20): „Siehe Herr, wie ich geängstigt bin! mein Inneres bebt, mein Herz wendet sich um in mir selbst, denn ich bin des Bittern voll“: auf der des andern Engels (Klagel. Jerm. 1, 18): „Höret doch, all ihr Völker und sehet meinen Schmerz.“ Die Zwischenräume dieser Fenster nehmen die Räume ein wovon schon die Rede war; sie sind geschützt durch leichte Eisengitter und erweitern gleichsam das Innere der (Seite 136 / 396) Kapelle durch die sich darbietende, freundliche Aussicht über den Kreuzweg hin. Den obern Theil dieser Seite bildet eine Wand von schneeweißem Quarze, in deren Mitte von prachtvollen weißen Quarzkrystallen umgeben, das Lamm Gottes steht, über dem, wie von unsichtbarer Hand des Vaters gehalten, das Buch mit sieben Siegeln erscheint. Dies ist eine bildliche Darstellung nach der Offenbarung Johannis (Of-

fenb. Joh. 5, 8), welche auf die sich am Ende der Welt entfallenden Rathschlüsse des heiligen und gerechten Gottes zur Bestrafung der Gottlosen hindeutet. Das Lamm mit den Wundmalen aber bezeichnet Jesum als Sieger über alle seine Feinde der Welt und der Hölle, als Versöhnungsoffer der Erlösten und als Fürbitter am Throne des Vaters, zeigend seine Wunden, woraus das Blut der Erlösung geflossen (Offenb. 5, 6).

An den Seitenpfeilern ruhen auf Farrenkräutern Muscheln mit Kerzen, welche zur Verwendung bei dem Gottesdienste dort geopfert wurden. Oberhalb dieser Pfeiler ist das Chörchen. Auf jeder Seite desselben befindet sich ein Fenster: einen trauernden Engel erblickt man in jedem, von denen der an der östlichen Seite auf einem Gürteltuche drei Nägel trägt, der andere an der westlichen Seite in seinen Händen eine Dornenkrone hält: Diese Gestalten sind würdevoll, mit lieblichem Angesichte, in dem sich jedoch tiefer Ernst in Betrachtung jener Leidenswerkzeuge Jesu, die sie vor sich halten, ausdrückt. Sie schweben (Seite 137 / 396) in freier Luft, ihre Füße durch lange, vom Winde gleichsam bewegte Gewänder bedeckt. In herrlicher Farbenpracht strahlen ihre Flügel; ihr Gewand ist weißröthlich, ihre Lenden sind umgürtet mit einem hellblauen Tuche, dessen Enden wie in der Luft fliegend erscheinen.

Unter erstem Fenster befindet sich ein Tischchen, bestehend aus einem sehr kostbaren weißen Krystalle, über dem ein ähnlicher Krystall in Gestalt eines Herzens sich erhebt, woraus Feuerflammen entsteigen.

Unter dem Fenster auf der anderen Seite ist ein Credenz Tischchen mit kleinen Muscheln und Krystallen ganz umkleidet; darüber erhebt sich eine Nische, gebildet aus den prachtvollsten Krystallen, welche ein Crucifix enthält, das bei Darbringung des h. Meißopfers auf den Altar gestellt wird. Beide Tischlein, sowie deren Verzierungen sind mit Epheu und Farrenkräutern umschlungen.

Den schönsten Theil der Kapelle bildet der Altar. Er breitet sich aus und erhebt sich zwischen den vier letzten Lisenen an der Südseite. Das Suppedaneum hat nur eine Stufe und besteht aus Eichenholz, ruhend aus schwarzen vulkanischen Schlacken. Der Altartisch ist errichtet in herrlichen glasartigen Krystallen; dessen Fuß aber besteht aus röthlichen, dessen Einfassung aus weißen Krystallen, die Altarplatte aus einem röthlichen Sandsteine mit vergoldetem Stabe. In der Mitte der Vorderseite strahlt ein Kreuz in dunklen Krystallen. Hinter dem Altartische breiten sich nach (Seite 138 / 396) allen Seiten hin Wolken aus, gebildet aus den prachtvollsten weißen Krystallen, in deren Mitte man auf himmelblauem Grunde in goldenen Buchstaben die Worte liest (Joh. 19, 27): „Siehe deine Mutter“! darüber zeigt sich die herrliche Statue, worauf jene Worte hindeuten. Maria wird hier dem gläubigen Leser als Mutter bezeichnet, weil er als Mitglied des geistlichen Leibes Jesu, des Sohnes Mariä, auch Mariä Kind ist, welches er unter 'dem Kreuze im Blute der Erlösung ihres göttlichen Sohnes und durch Theilnahme an dessen Leiden in Schmerzen geboren. Jesus hat uns ja auch seinen Vater als Vater (Matth. 6, 9) bezeichnet, dabei versprochen, uns nicht als Waisen (Joh. 14, 18) zu hinterlassen, also nicht als Mutterwaisen: die Worte die der am Kreuze zu seinem treuen Jünger (Joh. 19, 27) gesprochen, gelten daher jedem, der wie dieser, als ein treuer Jünger an ihn glaubt. Die Statue ist ein altes Kunstwerk, nach Sachkennern aus dem fünfzehnten Jahrhundert und zwar von einem Meister der holländischen Schule, und scheint bei Zerstörung einer Klosterkirche für Arenberg gerettet worden zu sein. Sie wurde angekauft in einem beklagenswerthen Zustande, schmählich übertüncht. Nachdem alle Farben bis zum Holze abgeschabt waren, strahlten die schönen Gestalten hervor; doch die Vollendung gab ihr Ittenbach's kunstgewandte Hand durch Uebermalung, die Maria in ihrem tiefen Schmerze und ihrer Ergebung in Gottes heil. Willen, Christus aber im sanftem Todesschlummer (Seite 139 / 396) darstellt.



Die Statue ist in Lebensgröße aus Eichenholz geschnitzt und vom zernagenden Zahn der Zeit verschont geblieben. Maria sitzt am Fuße eines großen, aus dunklen Steinen gebildeten Kreuzes, das durch Einfassung mit weißen Krystallen sich von der schönen glasartigen Krystallwand, woran es sich erhebt, loslöst. Auf ihrem Schooße liegt die Leiche ihres geliebten Sohnes; das hl. Haupt des Geliebten ruht in ihrer rechten Hand; mit der linken hält sie den linken Arm

des Verblichenen an ihr, durch dessen Tod, so schmerzlich verwundetes Herz; dessen rechter Arm, sowie die Beine hängen zur Erde herab. Vom Haupte Jesu wallen die blutigen Haare herunter; an der Stirne sieht man die blutigen Dornenwunden, welche theilweise schwarzes geronnenes Blut ausfüllt. Das Angesicht ist vom Blute berührter Wunden umflossen; die Augen und der Mund sind geschlossen, ein bläulicher Todesschimmer ruht darauf. An der hochaufgedrungenen Brust erkennt man die schrecklichen Qualen, die sie überfüllten, da der Herr am Kreuze verblutete. Das aus der klaffenden großen Wunde der rechten Seite herausgeflossene Blut und Wasser scheinen noch zu fließen. Hände und Füße sind durchbohrt, wund sind die Schultern von der Last des Kreuzes, blutig die Kniee von den Fällern unter demselben; angeschwollen durch die Kreuzigung die Flechsen, am ganzen Körper sieht man nur Wunden, Blut und blaue Striemen der unmenschlichen Geißelung. Der Blick Mariä ist auf das Haupt des Geliebten gerichtet: der (Seite 140 / 396) Schmerz, der bei Betrachtung des Sohnes ihr Herz durchbohrt, ist in ergreifender Weise auf ihrem Gesichte ausgedrückt; ihre Augen geröthet vom Weinen, sind mit Thränem gefüllt; ihr Mund ist etwas geöffnet, die Lippen haben ihr schönes Roth verloren, und scheinen zu beben im Schmerzgeföhle; man glaubt zu hören der schmerzhaften Mutter Klagen, die man gelesen auf den Rollen der Engel, welche ihr gegenüber stehen. Die ruhigen gedämpften Farben der Gewänder der Leidenden erheben noch mehr deren Schmerzenszüge; von dem braunröthlichen Untergewande sieht man nur einen Theil auf der Brust, welcher dem blutigen Leichname entspricht, im Uebrigen ist sie ganz mit einem dunkelblauen Mantel umkleidet, die aschgraue, auf die Schultern herabhängende Kopfbedeckung, worunter eine weiße Binde sichtbar ist, paßt zum Ganzen vollkommen. Bei Beleuchtung am Abende scheint diese Marienstatue wie lebend.

Am unteren Theile der Rückwand rechts und links des Kreuzes erblickt man große Catenen. Die Lisenen neben dem Altare sind mit Epheu bekleidet. An jeder Seite der Statue stehen zwei Lilienpflanzen aus deren Blüthenkronen Muscheln hervorragen; zwischen den Lilien stehen blühende Aloes, welche wie jene als Leuchter dienen. Alle diese Blumenpflanzen, sowie die Farrenkräuter und das Epheu sind aus Zinkblech gemacht und übermalt, gleichen aber aufs täuschendste den betreffenden lebenden Pflanzen.



Die Catene ist als Distel Sinnbild der Sünde; (Seite 141 / 396) die Aloe, welche blühend abstirbt, Sinnbild der Erlösung, da diese im Tode Jesu aufspröste; die Lilie ist Sinnbild der Unschuld und Heiligkeit, die uns Jesus mit seinem Blute erworben (Offenb. 2, 9) sie erinnert an Jesus die Liebe (Hohesl. 2, 1) und daß er gerne unter Lilien, Heiligen weilet (Ho-

hesl. 2, 16). Die Farrenkräuter, an deren Blättern die Blüten und der Samen sich bilden, und die aus süßem Holze hervorwachsen, erinnern an das süße Holz des Kreuzes, woran unser Heil blühte und reifte. Die Muscheln sinnbildeten die Opferschalen der Heiligen, worin diese Gott die Gebete der Frommen darbringen (Offenb. 5, 8) und erinnern an die Gebete ihrer Liebe, in der sie unsere Fürbitter am Throne Gottes sind, und mahnen uns, als Heilige in heiliger Liebe zu leben und Gott zu verherrlichen.

Die Consecration des Altars und hiermit die der Kapelle fand feierlich statt unter Assistenz von fünfzehn Priestern am 20. September 1852, dem Tage der Einsegnung der Stationen, Morgens 9 Uhr, durch den hochwürdigsten Herrn Bischof von Trier, Dr. Wilhelm Arnoldi, Hochwelcher gleich nach der Consecration, und so zuerst, das heilige Meßopfer dort dargebracht. Die Kapelle wurde geweiht der schmerzhaften Mutter und so deren Schutz insbesondere empfohlen. Jeder Eintretende verweilt gerne darin und von Ehrfurcht durchdrungen. (Seite 142 / 396)

4. Die Kapelle des hl. Patriarchen Joseph.

Diese wie aus glänzendem Schnee errichtete Kapelle steht in der Nähe der neunten Leidensstation Jesu. In weißem Kaltspathe sind sämtliche Wände erbaut und verziert innerhalb mit schmalen Rändern von Blei- und Kupfererzen, außerhalb mit solchen von braunen vulkanischen Schlacken. Ueber dem Eingange steht in großen Buchstaben von schwarzen Schlacken: „Heiliger Joseph! bitte für uns!“ Tuffsteine bilden die Hauptverzierung im Innern, davon sind gemacht der Sockel, die Lisenen, das Gesimse und der Bogen, welcher das Schiff vom Chore trennt. Hoch oben im Chore strahlt in blauer Glasschrift: „Jesus Maria Joseph! stehet mir bei in letzter Stunde!“ Unten steht auf weißer Marmorplatte das allbeliebte Ablassgebet (Pius VII. bei jedem 100 Tage Ablass): „Jesus Maria Joseph! Euch schenke ich mein Herz und meine Seele. Jesus, Maria, Joseph! stehet mir bei im letzten Todeskampfe. Jesus, Maria, Joseph! möge meine Seele mit Euch in Frieden scheiden“. Das Chörchen hat zwei Fenster mit gelbem Glase und enthält die schöne Gruppe in weißem Sandsteine, welche den Tod des hl. Joseph darstellt. Der Heilige liegt auf seinem Sterbebette nahe dem Boden; Jesus steht zu dessen linker Seite in seiner Linken die des Sterbenden haltend; seine Rechte hält er segnend erhoben, des Heiligen Rechte ruht auf der Brust. (Seite 143 / 396) Maria, die heilige Gemahlin knieet am Haupte des sterbenden Gatten, ihn stützend.



Diese kunstvolle Darstellung fesselt Geist und Herz und macht bei der Betrachtung den tiefsten Eindruck auf die Seele. Man glaubt in jene Zeit und an jenen Ort sich versetzt, wo jenes hehre Ereigniß, das hier bildlich dargestellt ist, in Wirklichkeit statt fand. Der Ausdruck des Gesichtes und die Körperhaltung jeder Figur ist bewunderungswürdig; man glaubt Jesu letzte Trost Worte zu hören, Maria mit innigster Theilnahme thätig zu sehen, des Sterbenden

Lage zu erleichtern; heiliger Friede ruht auf dem erblaßten Angesichte, das eben der Todeshauch berührte, aber ohne Spuren des Kampfes oder Schreckens. Es ist diese herrliche Gruppe ein Kunstwerk seiner Art, das auch dann noch den Meister rühmen wird, nachdem dessen Hände den Meißel für immer niedergelegt haben; nur eines solchen Künstlers Meißel vermag solche Ausdrücke zu bilden, dessen Gemüth das Darzustellende

selbst lebendig fühlte und heilige Gefühle zu theilen weiß. Willst auch du, o lieber Leser! in heiligem Frieden sterben, wie der h. Joseph gestorben ist, so lebe, wie dieser es gethan, nur für Jesus und Maria; halte deinem Herzen fern, was den Frieden mit Gott stört, die Sünde, und pflege den Frieden durch Liebe in Uebung aller Tugenden.



Ein freundlicher Kronleuchter ziert das Innere der Kapelle: kunstreich gefertigte Cannas und Winden, deren Blätter aus grünem Glase, deren Blüten (Seite 144 / 396) aus feinstem Porzellan angefertigt sind, bilden die Arme. Den unteren Theil nehmen drei Kirchenstühle neben einem sehr freundlichen Betschemel ein.

Die Umgebung der Kapelle entspricht deren Bedeutung. Zunächst umgibt sie eine Einfassung von röthlich vulkanischen Schlacken; Lilien, Rosen, Hortensien und andere schöne Blumen, begrüßen freundlich die Besucher; die entferntere Umfassung bilden verschiedenartige Coniferen.



Der Weg zur linken Seite führt zu den Kapellen des hh. Herzens Jesu und der schmerzhaften Gottesmutter.

Wer sollte nicht besonders den h. Joseph verehren und lieben, diesen Liebling Gottes und gewesenen Nährvater des Gottessohnes, den Gatten und Beschützer der allerseligsten Jungfrau Maria! Die h. Kirche wählte ihn als Patron und widmet ihm zur besonderen Verehrung den Monat März, sowie sie der h. Gottesmutter den Monat Mai, dem hft. Herzen Jesu den Monat Juni widmet. Der Besucher der Kapelle sieht Jesum und Maria bei dem sterbenden h. Joseph, eingedenk des eignen Todes; er liest sodann die Worte am innern Portale; doch bei Verlassen der Kapelle erschaut er oberhalb des Ausganges die mahnenden Worte: „Wachet und betet!“ welche der Herr zu seinen Jüngern vor seiner Gefangennehmung gesprochen, mit dem Zusatze: „Damit ihr nicht in Versuchung fallet!“ Wir müssen mit der Gnade wachsam wirken, wenn wir erfreulichen Erfolg unserer

Gebete haben wollen.



Ostergarten

(Seite 354 / 396)

Dritte Abtheilung.

I. Der Kirchhof.

1. Einiges im allgemeinen.

Diese Benennung verdient insbesondere der hiesige, er ist wirklich Hof der Kirche, weil er grade neben derselben sich befindet. Ist auch die vom Leibe geschiedene Seele an den Ort gegangen, den sie sich auf Erden erworben, so bleibt uns doch lieb der Ort, wo die Leiber unserer Verstorbenen ruhen und wir haben ihn daher gerne nahe. Mag auch dieser Ort durch Leiber der Gottlosen entheiligt werden, er bleibt geheiligt in der kirchlichen Segnung und so vieler im Herrn selig (Seite 355 / 396) Entschlafenen. Bis zum jüngsten Tage bleibt der Kirchhof ein Todtengarten mit Todtenblumen, ein Gottesacker mit Weizen- und Unkrautsamen; zu jener Zeit der Ernte wird Gott auch hier sondern, den Weizen in die Scheune des Himmels sammeln, das Unkraut aber zum Verbrennen in die Hölle werfen. Der Kirchhof bleibt bis dahin ein Friedhof, wo unter der Bevölkerung Friede herrscht, keiner der Todten seine Grabzelle verlässt, keiner den andern beunruhigt; sie schlummern bis zum Posaunenschalle der Engel am jüngsten Tage, der sie zum Gerichte auferweckt.

Der du das liesest, Sorge also, daß sündenrein dein Leib bleibt, damit er geheiligt hier ruhe zur beseligenden Auferstehung.

Die Liebe geht über das Erdenleben hinaus; sie stirbt nicht, wenn auch der Tod den Geliebten berührt, sondern bewährt sich für die dahingeschiedene Seele in Gebet und anderen guten Werken, für den Leib durch Besuch und Verzierung des Grabes. Gleich ein Kirchhof einer Wüste, so ist dies ein schlimmes Zeugniß für die betreffende Gemeinde. Schon als von der Kirche geheiligtes Erdreich soll er in Ehren gehalten und ehrwürdig auch im Aeußern dargestellt werden; mehr aber soll er dies als Ruhestätte heiliger Leiber, unter die wenigstens die in Unschuld gestorbenen Kinder gehören. Und schulden wir nicht auch dankbare Verehrung den Leibern unserer Eltern, Wohlthäter, Freunde? (Seite 356 / 396)

2. Der Kirchhof in seiner Einrichtung und Eintheilung.

Der Kirchhof hierselbst ist bestimmt bloß für die kathol. Gemeinde, ist freundlich und nach kirchlicher Vorschrift eingerichtet. (Der Kirchhof evangelischer Confession liegt an der Landstraße unterhalb Arenberg.) Er hat zwei Eingänge, über welchen auf einem schwarzen Bande von Eisenblech fromme Wünsche verzeichnet sind, und zwar am ersten Eingänge außerhalb: „Gehe ein in Frieden!“ innerhalb: „Herr laß sie ruhen in Frieden!“ Am zweiten außerhalb: „Zum frohen Wiedersehen!“ innerhalb: „Herr gib ihnen die ewige Ruhe!“ Jeden dieser Eingänge umschließt ein hohes, aus Rothtannenpfählen gemachtes Thor; dessen obern Theil ziert die Aufschrift, dessen unteren schließt eine Flügelthüre. An jenem Eingänge steht zu jeder Seite eine T(r)aueresche; mit diesen in gleicher Richtung begrenzt den Kirchhof eine Allee von Edel- und Rothtannen, sowie ein Zaun von Edeltannen.

Der Kirchhof selbst besteht aus zwei großen Feldern, welche durch einen breiten Weg getrennt und von gleich breiten Wegen oben und unten umgeben sind. Kein Grabhügel ist vernachlässigt, alle sind mit Rasen oder Buxbaum umgeben und mit Blumen bepflanz. Nach allen Richtungen hin, außer der nach der Kirche zu, sind Seitenfelder, gleichfalls zur Beerdigung bestimmt. Das nach der Westseite wird umgeben von einer Reihe (Seite 357 / 396) Tannen, welche auch an der Südseite fortgehen; die Ostseite begrenzt eine Mauer, welche durch Epheu, schön blühender Sträucher und Stauden gedeckt ist.

Der untere Eingang befindet sich in der Nähe des Männereinganges in die Kirche. Am Ende des Weges steht ein großes Monument von Marmor für Verstorbene überhaupt, auf dessen Säule daher die Worte stehen (Buch der Weisheit 5, 16): „Die Gerechten werden ewig leben und bei dem Herrn ist ihr Lohn“. Von hier aus sieht man am Ende des von da nach Osten gehenden Weges ein ähnliches Monument, gesetzt den Stiftern der Pfarrei, Freiherrn Johann v. Helfenstein und Freifrau Agnes v. Lahnstein, welche in den Jahren 1493 und 1494 gestorben sind, wie der Grabstein anzeigt, der vor demselben liegt. Die Schriftstellen darauf heißen (1. Corinth. 7, 32): „Er sorgte für das, was des Herrn ist“. „Sein Andenken ist im Segen (Sirach 45,1).“ Darüber steht eine Urne mit Bandgras. Das Grabmal ist von Buxbaum und Thuja umgeben, eingefast mit Steinen, welche früher als Grabsarg dienten und bei Abbruch der alten Kirche in derselben gefunden wurden, wo auch jener Grabstein, und zwar im Chore lag. Gebeine der Stifter fanden sich nicht mehr vor. In der Mitte des ersten Weges ist rechts ein großes Kreuz mit folgender Gedenkschrift in weißem Marmor: (Seite 358 / 396)

Hier schweigen
Die Klagen,
Hier weichen
Die Plagen,
Die Schmerzen
Der Herzen,
Denn alle erfasset der Tod,
Befreiend von jeglicher Noth.

Es kommt der von Kummer und Leiden Gedruckte,
Auch der durch irdische Freude Beglückte;
Doch Alle erscheinen hier gleich als Leiche,
Der König, der Bettler, der Arme und Reiche.

Die Großen,
Die Kleinen,
Die Groben,
Die Feinen,
Hier werden
Sie Brüder,
Und Würden
Wie Bürden,
Hier sinken
Sie nieder!
So Manche
Die kamen,
Wo sind sie
Mit Namen?
Hier zeigen
So eigen,
Verwitternde Steine
Nur Todtengebeine.



Auf Alle nun harret das große Gericht,
Wo Christus, der Herr, das Urtheil ausspricht.
Und Gottes gerechtes Gericht,
Gebraucht das genauste Gewicht.
Doch ewig die Seel', die dem Himmel abstammt,
Und glücklich, so göttliche Liebe entflammt.
Sie erbet dort oben verschönt,
Den Lohn, der die Seligen krönt.
Lebt wohl denn, Geliebte, in himmlischen Höhen,
Auf ewig ein seliges Wiedersehen!

(Seite 359 / 396) Dies Kreuz ist mit Bergkrystallen umfaßt von Rothtannen umgeben. Von da geht der Weg, umgeben von Lebensbäumen, zwischen beiden großen Feldern hin zur Armenseelen-Kapelle. Am Anfange dieses Weges steht auf jeder Seite eine Marmorsäule, am Fuße von Epheu umschlungen, oben geziert mit einem Kreuze. Die Schrift auf der Säule rechts heißt (Offenb. 14, 13): „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben! die auf der Säule links (Sprüche Sam. 10,7): „Das Gedächtniß der Gerechten wird löblich sein“. Am Ende dieses Weges stehen zwei Eubenbäume. Die beiden großen Felder sowie die

Seitenfelder westlich und südlich sind zur Beerdigung der Leichen der Gemeinde bestimmt, die noch nicht benutzten Räume sind mit Gras überwachsen.

Der Weg des oberen Einganges in der Nähe des Chores der Kirche geht an der Armen-seelen-Kapelle vorbei nach dem Katechetensaale. In dessen Nähe liegt der ungeweihte Theil des Kirchhofes, vorerst der, welcher bestimmt ist für öffentliche Sünder, die unbußfertig sterben. Auf schwarzer Marmorplatte sind daselbst die warnenden Worte eingegraben (Sprüche 18, 3): „Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünde kommt, verachtet er's, aber es folgt ihm Schmach und Schande“. „Wenn der gottlose Mensch gestorben; ist keine Hoffnung mehr (Spr. 11, 7).

Die von einem Todtenkopfe unterbrochene Aufschrift heißt: „Unbußfertig gestorbene öffentliche Sünder“. Die Einfassung dieses ergreifenden Ortes (Seite 360 / 396) besteht aus hingeworfenen Marmorstücken, die Bepflanzung aus Coniferen, Mahonien und Disteln. An diesen Ort schließt sich an, nur durch einige Thuja geschieden, die Beerdigungsstätte der ungetauften Kinder. Auf einem weißröthlichen Marmorsteine steht in schwarzer Schrift: „Ohne Taufe gestorbene Kinder“; sodann (Sirach 41, 5): „Fürchte nicht den Urtheilsspruch des Todes“. „Es ist ihnen besser geboren, als nicht geboren zu sein“ (h. Augustinus und h. Thomas von Aquin). Diese Ruhestätte geht bis zum Denkmale der Stifter der Pfarrei. Oberhalb desselben bis zur Kapelle hin ist der Priesterkirchhof. Eine Marmorsäule bezeichnet ihn mit den Worten: „Friedhof der Priester“. Sodann folgen die Schriftstellen (Joh. 10, 11): „Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe“. „Gedenket eurer Vorsteher, welche euch das Wort Gottes verkündigt haben; sehet auf den Ausgang ihres Wandels, folget nach ihrem Glauben“ (Hebr. 13, 7). Darunter ist ein Kelch eingegraben. Die Gebeine des hier zuletzt verstorbenen Priesters und Pfarrers Heinrich Kühn, welche beim Bau der Kirche erhoben werden mussten, indem das Grab in die Fundamente fiel, wurden feierlichst hier beigesetzt.



Auf der anderen Seite der Kapelle bezeichnet eine ähnliche Säule den Friedhof der Kinder. Nach der Ueberschrift steht (Matth. 19, 14): „Lasset die Kindlein und wehret ihnen



nicht, zu mir kommen; denn für solche ist das Himmelreich“. Sodann folgt (Math. 18, 3): „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so (Seite 361 / 396) werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen“. Darunter ist eine Lilie eingegraben. Dieser schöne Blumengarten ist eigens mit einem Gitter umschlossen. In der Mitte führt ein Weg zu einem Tempelchen in grauem Krystall erbaut, worin ein knieendes Kind mit einem Kreuze in den Armen, zum Himmel schauend, wie betend dargestellt ist. Das Kind ist lieb, mit glänzend weißem Gewande umkleidet.

Zur Rechten dieses Kindes erheben sich wie aus dem Grabe drei zum Himmel flehende Kinder, sinnbildend die Auferstehung der Todten. Täubchen als Sinnbild der Unschuld und Liebe umfliegen das Tempelchen, gleichsam lockend zum Aufflug in den Himmel. Die Gräbchen haben alle gleiche Größe und Gestalt, und jedes ist mit schönen weißen Quarzsteinchen umfaßt: die Zwischenräume deckt bläulicher Kies. Jedes

Grab ist ein Blumenbeet, ähnlich einem Körbchen mit Blumen gefüllt. Oben steht ein Kreuzchen, an dessen vorderer Seite der Taufname des Kindes verzeichnet ist, mit den Worten:

„Bitt' für uns!“ Auf der Rückseite steht das Jahr der Geburt und des Todes nebst Familiennamen; alle Kreuzchen haben gleiche Höhe und Gestalt, die Flächen sind mit weißer Farbe gedeckt, die Ränder haben andere Farben.



Neben dem Kirchhofe der Kinder liegt jener der Klosterfrauen und zwar gerade dem Chore der Kirche gegenüber. Trauerweiden überschatten, (Seite 362 / 396) Blumen umgeben denselben. In der Mitte ist ein breiter Weg, welcher mit weißen und grünen Steinen besetzt und von herrlich blühendem Strauchwerke umgeben ist; derselbe endigt an einer in Lebensgröße in Stein gemeißelten **Statue** darstellend die **hl. Mutter Anna** mit ihrer in einem Buche lesenden hl. Tochter Maria. Dieses Bild steht in einer großen

marmornen Nische über einem marmornen Altartische, den freundlich blühende Blumen bedecken; den oberen Theil ziert ein Bogen in schönen großen Muscheln, von wilden Weinreben theilweise bedeckt. Neben der Statue erheben sich Marmorsäulen mit Inschriften, welche auf die Verstorbenen sich beziehen, die dort ihre Ruhestätte finden. Auf der Säule rechts steht (Weish. 4, 1): „O, wie schön ist ein keusches Geschlecht im Jugendglanze; denn unsterblich ist sein Andenken, und bei Gott und den Menschen ist es anerkannt“. Auf der Säule links (Sirach 46,12): „Ihr Andenken sei im Segen und ihre Gebeine sollen hervorgrünen an ihrem Ort“. „Das ewige Licht leuchte ihnen!“ Diese Gruppierung ist von Trauereschen überschattet, worunter Lebensbäume stehen.

aus Theis Seite 211

Armeseelenkapelle (1886?)

Südlich der Sakristei errichtet Kraus auf dem alten Kirchhof die Armeseelenkapelle als "bleibende Aufforderung", insbesondere im Gebet und durch Ablasszuwendungen jener Verstorbenen zu gedenken", die am Ort der Läuterung noch den Zugang zur himmlischen Herrlichkeit erwarten. Am Giebel über der Vorderseite lässt er drei kunstvolle Urnen anbringen, die wie die bei den Seite 100 bereits erwähnten Blumenkübel ebenfalls aus dem früheren Hofgarten zu Ehrenbreitstein stammen dürften. Diese hier aber tragen die Insignien und das Allianzwapfen der Eltern des Karl Kaspar von der Leyen, 1652 - 1676 Kurfürst von Trier, geboren 1618. Vater Damian hatte 1609 als Landhofmeister und Amtmann in Cochem die Anna Katharina Waldbott von Bassenheim gehehlicht.

II. Die Armen-Seelen-Kapelle.



Arme Seelen im Fegfeuer heißt man jene, welche von hier noch nicht gänzlich geheiligt sind und zur Läuterung von allem Sündhaften im Reinigungsorte weilen. In den Himmel können nur reine (Matth. 5, 8) und nicht unreine Seelen eingehen; und (Seite 363 / 396) Arm nennt man sie, weil entrückt den Erdengütern, fern den himmlischen, der Gerechtigkeit Gottes fern, falls sie sie umvermögen

sind, sich selbst zu helfen und des Almosens guter Werke Anderer bedürfen. Sie haben keine Heimath mehr, ihre Leiber ließen sie auf der Erde, der Mutter, wovon sie genommen und genährt wurden; sie nahm sie auf in ihren Schooß und bewahrt sie bis zur Rückkehr der Seele am jüngsten Tage: den Himmel, dies ewige Vaterland der guten Kinder Gottes erreichten sie noch nicht, sie weilen in jenem Kerker, woraus nach des Herrn Worte, sie nicht entlassen werden, bis jede Schuld derselben getilgt sein wird. Die Benennung Fegfeuer bezeichnet jenen Ort der Strafe, weil sie ähnlich der Höllenstrafe ist, welche Christus Feuer heißt; auch lehrt der h. Apostel Paulus (1. Corinth. 3, 15), daß wir nach dem Gerichte wie durch Feuer in den Himmel eingehen würden“; deshalb nennt es der hl. Augustinus Reinigungsfeuer, der hl. Georg Reinigungsflammen. Es ist das Feuer der Gerechtigkeit, entsprechende Strafe für jene, welche das erhabenste und wirksamste Heilmittel im Blute Jesu nicht achteten; es ist eine zeitliche Hölle für jene, welche die Hölle selbst nicht genügend fürchteten, den Himmel nicht eifrig erstrebten; doch Satan hat auf dieselben keinen Einfluß mehr, unter ihnen besteht kein weiterer Kampf, sondern Heilung der Wunden, welche dieser Feind ihnen auf Erden geschlagen; sie hatten das Oel und den Wein der (Seite 364 / 396) Gnade nicht gehörig benutzt zu deren Heilung, daher findet nun Ausbrennen derselben statt. Es ist kein Feuer der Erde es sollen ja Seelen, Geister darin gereinigt werden, muß daher ein geistiges sein. Es ist auch kein Feuer, der Hölle entnommen, welches ja dem Teufel und dessen Anhang bereitet ist; es kann aber auch kein Feuer des Himmels sein, welches in Verherrlichung Gottes strahlt, in beseligender Liebe flammt, welches nur reine Seelen aufnimmt, nur mit heiligen Wesen sich verbindet und in seinem Lichte Gott schauen läßt. Aus Gottes heiligem Willen ging hervor jenes Feuer, als Feuer der Gerechtigkeit Gottes, wohl zur Bestrafung nach Verschulden, aber zugleich auch zur Reinigung und Heilung nach Bedürfniß der Seelen; es ist für die dort Leidenden zugleich Licht zur Erkenntniß ihrer Schuld in deren Größe und Strafwürdigkeit; es macht klarer das Gedächtniß in Erinnerung der Wohlthaten, die Gott ihnen erwiesen, der Gnaden, die er angeboten, die aber von ihnen nicht, oder nur theilweise zum eigenen Heile benutzt wurden; die Gefühle der Undankbarkeit vermehren den Schmerz der Reue, insbesondere dadurch, den Gott der Liebe beleidigt zu haben: sie erschauen die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite der Liebe Gottes, aber auch die seiner Gerechtigkeit. Der Wunsch Gott mehr geliebt, seine Liebesgabe besser benutzt, stets in Gottesfurcht gelebt und ihn nicht beleidigt zu haben, wird immer heftiger; es vereinigen sich alle Geistesvermögen (Seite 365 / 396) zur Steigerung dieses Wunsches und der damit verbundenen Vorwürfe, welche zu einem immer lauter werdenden Echo sich gestalten in Belebung des Schmerzes der Reue: so aber entzündet sich immer mehr das Feuer der heiligen Liebe, jedoch auch hiermit die Sehnsucht der Liebe nach Anschauung Gottes. Und es spricht der h. Bernard: „Wer ist so vollkommen, so heilig der, wenn er aus diesem Leben wird geschieden sein, nichts jenem Feuer schulde? Wer reinigt sich so vollkommen von allen Schlacken der Sünde, daß er sich rühmen mag, ein lauterer Herz zu haben?“ Daher denken wir überhaupt unserer Verstorbenen, die als unschuldige Kinder Verstorbenen ausgenommen, in diesem Reinigungsorte und bringen für sie wie es die Kinder der h. Kirche von Anfang an thaten, Opfer der Liebe: das h. Meßopfer und die h. Communion, Gebete, Almosen, Fasten, Leiden, Ablässe, insbesondere die des Kreuzwegs Christi und des Rosenkranzes. Viele opfern alles Verdienstliche, was sie thun, und begnügen sich mit dem Verdienste der Liebe für sich. Doch wollen wir hierdurch wirksam thätig für sie sein, sie zu Engeln des Himmels machen, so tragen wir Sorge, daß wir selbst Engel im Fleische sind, denn das Gebet und Opfer des Sünders hat vor Gott keinen Werth, ist ihm selbst ein Greuel, auch kann es zur Erhöhung in den Himmel nicht eingehen, weil es unrein durch Sünde ist. Nehmen wir durch ein heiliges Leben den armen Seelen die Sorge für unser Heil vor (Seite 366 / 396) Allem weg, welche selbst der Prasser in der Hölle für seine Brüder auf Erden hatte: machen wir Alles vor Gott werthvoll durch heilige Liebe; denn ohne diese Tugend ist kein wahres Verdienst.



Fortdauernd schulden wir unsern Verstorbenen die Liebe, welche der Tod nicht aufhebt, denn sie ist ewig: der Mann schuldet sie dem verstorbenen Weibe, das Weib dem verstorbenen Manne. Liebe hat ihre Seele am Altare verbunden, dieses Band zerstört der Tod des Leibes nicht. Kinder schulden sie ihrem verstorbenen Vater, ihrer verstorbenen Mutter; das vierte der Zehngebote hebt der Tod nicht auf; Eltern haben ebenso in Liebe der verstorbenen Kinder zu gedenken, denn der Herr fordert sie von ihren Händen: sie mögen Fürsorge hegen, daß selbe im Himmel sind bevor sie selbst vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen. Verwandte und Freunde müssen bei Tod des Einen oder Andern bewähren, daß ihre Freundschaft in wahrer Liebe besteht und nicht in Selbstsucht bestanden hat, sie sollen im Rufe des schwer heimgesuchten Job, den ihrer Verstorbenen erkennen; „Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr meine Freunde“.

Sie haben ein Recht, insbesondere Hilfe von denen zu fordern, womit sie auf Erden verkehrten; denn die Stimme des Blutes in Verwandtschaft, die der Freundschaft und Dankbarkeit und so die der Liebe, der Natur und Religion rufen um Hilfe. Die Liebe zu ihnen war nicht so groß, wie sie hätte sein sollen; wir gaben ihnen nicht in (Seite 367 / 396) allem Guten das beste Beispiel, gaben ihnen vielleicht selbst Aergernisse, beteten nicht mit heiligstem Herzen und so auf's Segenreichste für sie. Hören wir auch nicht, wie die selige Dominikanerin Elvira, ihren Ruf um Hilfe, so kennen wir doch deren Bedürfnis der Hilfe und dies ist lauter Ruf dem liebenden Herzen. Auch der Herr will, daß wir diesen Armen insbesondere Werke der Barmherzigkeit erweisen, denn an ihnen ging sein Erlösungswerk nicht verloren, sein heiliges Blut hat sie vom Höllenschlamme abgewaschen, seine Liebe hat ihnen Wohnung im Himmel bereitet; er sieht ihren Hunger und Durst nach der himmlischen Seligkeit und seine Liebe will, daß sie baldmöglichst gesättigt werden. Auch erkennt der Herr alles, was wir für sie thun, an, als sei es ihm geschehen und wir leihen selbst wie die selige Catharina vom h. Dominikus sagt, unsere Gaben für sie dem Herrn auf Zinsen. Auch dankbar durch Fürbitte für uns, sind die Seelen im Fegfeuer, deren wir uns anneh-

men. „Was wir für die Befreiung dieser leidenden Seelen thun, wird uns hundertfachen Nutzen bringen, denn sie werden auch ihrerseits für uns beten“ sagt der selige Dalmatius Moneri; als Erlöste werden sie unsere Freunde im Himmel und beim Scheiden von hier sicherlich liebevollste Begleiter in's andere Leben sein. Es bewähre sich jeder gegen die Verstorbenen als Christ, welcher an die Unsterblichkeit der Seele glaubt, aber auch deren Schwäche kennt und die Pflicht der Liebe, (Seite 368 / 396) die als Band der Vollkommenheit uns alle umschlingen, vereinigen soll. Was die h. Kirche als gute Mutter für ihre verstorbenen Kinder thut, das thue auch jeder von uns als Bruder oder Schwester der Verstorbenen. Freuen sich nicht überaus die Engel im Himmel über Rettung eines Sünders, der büßend sich bekehrt, sollten sie, wie der Mundschenk bei Pharao des Sohnes Jakobs, der im Kerker schmachtete, vergaß, der Verstorbenen uneingedenk sein; dürfte dieser Akt der Liebe im Reiche der Liebe fehlen? will nicht auch der Vater der Barmherzigkeit als Gott der Liebe die Bewährung der Liebe? Erkennen wir daher auch hierin den Willen Jesu, den er in seinem erhabenen Gebete in der Bitte aussprach: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden“.

Nicht erschrecklich, sondern überaus tröstlich ist jenes Feuer: wie der leibliche Kranke Bäder an Badeorten, Wellenbäder an Flüssen und Seen zur Stärkung und Wiedererhaltung der Gesundheit benutzt, so gebrauchen die Verstorbenen im Fegfeuer die wogenden Flammen als heilsame Feuerbäder ihrer kranken Seelen; sie erkennen sie zugleich als Wellen, die sie rettend an's Gestade des himmlischen Vaterlandes tragen; erkennen sie als Malerpinsel, womit die Hand der Gerechtigkeit Gottes sie in Weisheit und Liebe mehr und mehr nach seinem Bilde gestaltet; als Feuerzungen, die immer mehr die nahende Erlösung verkündigen. Sie sehen so an sich die stets (Seite 369 / 396) schönere Entfaltung des Ebenbildes Gottes und hiermit das steigende Wohlwollen Gottes daran, fühlen ihr allmähliges Aufsteigen zum Himmel, sicher gegen Satans Verführung, ohne Befürchtung der Gefahr in eine Sünde zurückzufallen; es tröstet sie die Gewissheit, daß Christi Blut für sie

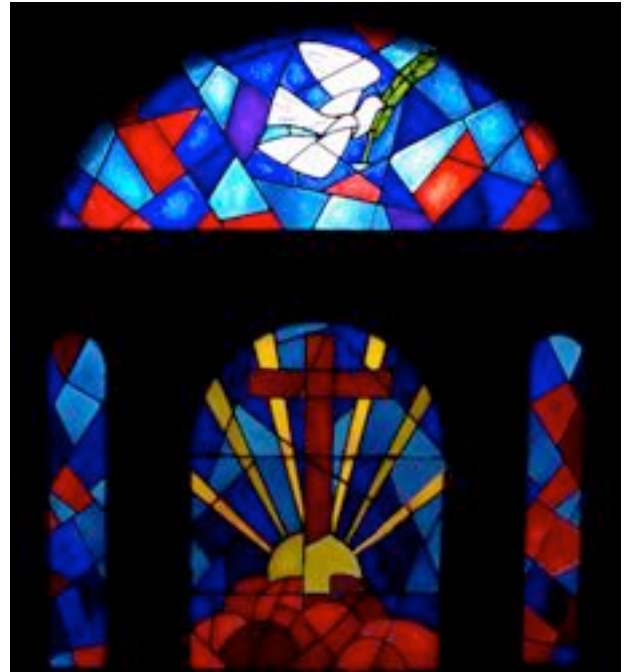


nicht vergeblich geflossen, der Herr auch für sie im Himmel (Offenb. Joh. 5, 8) Wohnungen bereitet habe: sie haben dabei das trostreiche Bewusstsein, daß die Gläubigen auf Erden in Verbindung mit dem Himmel für sie in Liebe thätig sind, daß von allen Seiten, aus allen Welttheilen die Opfer der Liebe dargebracht werden. Sie erkennen die Nothwendigkeit der Heilung, um in den Himmel einzugehen: sie möchten selbst nicht. in ihrer Liebe zu Gott, gemäß der Aeußerung der h. Catharina v. Bologna. mit Gott mißfälligen Flecken der Seele in jenes Gottesreich, nicht unter die Schaaren der Heiligen mit Flecken der Unheiligkeit eintreten; sie ziehen daher jenen Reinigungsort allen Orten der Welt vor.

Die Kapelle ist die Hauptzierde des Kirchhofes; sie steht am östlichen Theile desselben und scheidet den Friedhof der Priester von dem der Kinder; ihre Richtung ist von Westen nach Osten wie die der Kirche. Sie besteht aus Schiff und Chor: in letzterem befindet sich die bildliche Darstellung der armen Seelen im Fegfeuer durch ein Glasgemälde. Der untere

und mittlere Theil stellt dar die in den Reinigungsflammen Leidenden, der obere Theil zwei fliegende Engel, welche (Seite 370 / 396) Gereinigte aus dem Feuer erheben, sie zum Himmel zu geleiten. Die Gesichtszüge der Leidenden verrathen Ergebung im Leiden, Sehnsucht nach dem Himmel, Vertrauen auf Hilfe und dies immer mehr, je näher sie zu den Engeln gestiegen; bei diesen aber erblickt man den Ausdruck liebevoller Theilnahme.

Vor demselben steht ein marmorner Altartisch und ist damit durch eine Gruppierung von grauen Bergkrystallen und Muscheln verschiedener Größe verbunden, welche theilweise durch Passionsblumen und Winden bedeckt sind. Die Mitte des Altars nimmt ein großes Crucifix ein (Missionskreuz seit 1869), vor diesem hängt eine Lampe, ähnlich denen in den Katakomben Roms; sie wird Armenseelen-Lampe genannt und brennt Tag und Nacht als Bittopfer für die Seelen im Fegfeuer. Zu beiden Seiten des Crucifixes stehen aus Muscheln, umgeben mit Todtenblumen, drei solcher Lampen. Diese werden bei besonderen



Veranlassungen, insbesondere bei Gedächtnißfeier der Verstorbenen angezündet, ebenso die Kerzen der sechs Glasleuchter an den Seiten des Schiffes. Die Opfer in dort befindlichem Opferstocke werden zur Beleuchtung der Kapelle und Instandhaltung der Gräber des Friedhofes verwendet. Möge jeder Besucher dieser Stätte den Ruf: „Memento mori“ erfassen und der Verstorbenen in Liebe gedenken, damit auch seiner nach dem Tode hilfreich gedacht werde. Möge jeder mit seiner Liebesgabe das wohlduftende Opfer frommer Gebete vereinigen und mit Thränen, als Thautropfen der Liebe seine Gebete in die Schale der Liebe der Heiligen (Seite 371 / 396) versenken lassen, auf daß diese selbe im Segen Gottes ins Fegfeuer gießen, dessen Flammen abkühlen, und im Wehen der Triumphfahne ihrer Liebe die Gluth und die Flammen abkühlen und Linderung den darin Leidenden bringen. Der Altartisch ist schwarz, die Verzierungen am Antependium sind versilbert, einige Leisten vergoldet, sowie auch die drei Schriften: „Herr gib' ihnen die ewige Ruhe!“ „Das ewige Licht leuchte ihnen!“ „Herr laß sie ruhen in

Frieden!“

Das Supedaneum des Altars, sowie der Fußboden der Kapelle bestehen aus Eichenholz. Das Schiff derselben hat zu jeder Seite drei Lisenen, wovon die obersten den Chor ab-

schließen, die untersten aber zugleich die vor dem Eckpfeiler der Kapelle bilden. Die Ecken davon bestehen aus schwarzen Kupferschlacken mit weißen Flecken, die Seitenflächen aus braunen Bleistufen, die innern Felder aus braunen und grauen vulkanischen Schlacken. Diese laufen, sowie auch die Lisenen am Gewölbe durch, welches mit großen Muscheln verziert ist; Muscheln sind auch die Verzierung der Gesimse. Ein Streif von schwarzem Eichenholz trennt den Sockel von den Wänden; das Chor ist durch ein Eisengitter abgeschlossen, worauf geopferte Kerzen verbrannt werden.

Die beiden vordern Pfeiler schmücken zwei große Muscheln als Weihwasserbehälter. Die obere Fläche der Façade enthält auf schwarzem Hintergrund den Namen Jesus in röthlichem Kalkspathe. Sie hat zwei Thüren mit Fenster, auf welchen nachstehende Schriften in Kreuzesform stehen: (Seite 372 / 396)

Die Christen sollen,
Die Guten wollen
In Reue-Schmerzen
Mit reinem Herzen,
In Liebe glühend,
Inbrunst sprühend

Gedenken der Verstorbenen Seelen,
Sie betend, opfernd, Gott empfehlen.
Und so für sie die Schulden zahlen,
Sie retten aus den großen Qualen.
Die Folgen ihrer Seelen Mängel
Sie trennen von dem Reich der Engel.

O hab't Erbarmen
Mit diesen Armen,
Gedenkt der Leiden,
Die selbe scheiden
In Feuers Gluth,
Und Flammen Fluth
Von Trost, Erquickung
Verdienst-Erwirkung.
O wachet hier,
Daß nicht auch ihr
Im andern Leben
Euch wird gegeben
Was sie dort quält,
Weil sie verfehlt
Den Weg zur Himmelspforte
Der Sel'gen Friedensorte.
Gedenket ihrer großen Schmerzen
Und liebet sie mit frommem Herzen.
Weiht gnadenvollste Liebesgaben,
Die sie daselbst so nöthig haben.
Und opfert sie dafür dem lieben Herrn
Verdienstreich, hoffnungsvoll, von Herzen gern.

(Seite 373 / 396)

O schaut die Noth,
In die der Tod
Uns hat geführt,

Wie sich's gebührt
 Für Gottes Kinder
 Als arme Sünder.
 Erblicket uns're leidenreiche Lage,
 Empfindet liebevoll uns're stille Klage,
 und setzt in euren mitleidsvollen Herzen
 Andenken unsrer vielen großen Schmerzen,
 Und laßt sie leben so in Frömmigkeit
 Und wirken stets in Opferwilligkeit.
 Bewährt Erbarmen
 Mit uns so Armen
 Und wollet beten,
 Almosen geben,
 Das Fasten üben,
 Die Feinde lieben,
 Den Schlaf vermindern
 Die Sünd' verhindern,
 Die Messe hören,
 Communiciren.
 Als Arme leben,
 Und Gott ergeben
 Ertragen alle Leiden,
 Verachten ird'sche Freuden.
 Alsdann wird uns der Thau der Gnaden
 Zu Theil in stets erhöhtem Grade;
 Wir werden bald erlöset sein
 Von jeder Qual und aller Pein.
 Genießen Himmelsfreud dort Oben
 Und Gott stets danken, preisen, loben.
 Auch eurer werden dankbar wir gedenken,
 Euch uns're Lieb' in wärmster Fürbitt schenken.

(Seite 374 / 396)

Ein größeres Fenster ist in der Mitte; über demselben ist eine freundliche Muschelverzierung, auch die weiteren Verzierungen bestehen in großen Muscheln, welche aus Ost-Indien bezogen wurden; sie gehen durch ins Innere der Kapelle, erscheinen darin beim Sonnenscheine feuerroth, und umgeben den Namen Jesu, welcher aus weißen Steinen gebildet ist. Oben auf beiden Pfeilern und in der Mitte stehen große Blumenvasen mit Aloes, die äußern Seiten sind mit Epheu und wilden Reben bepflanzt. Die Kapelle stimmt sehr zur Andacht und wird sehr besucht.

Ergänzung aus der 11. Auflage von 1881/Kraus/Die hl. Orte zu Arenberg:

Die Teile, „Der Katechetensaal“ und „Das Gärtnerhaus“, fehlen in der 17. Aufl. von 1892 und werden daher aus der 11. Auflage von 1881 hier ergänzt.

III. Der Katechetensaal.

aus: Theis Seite 209

Katechetensaal

Der alljährliche Bericht des Pastors bezüglich des religiösen Zustands seiner Gemeinde im Protokollbuch ist am 31. Dezember 1884 ungewöhnlich ausführlich:

"Mit dem sittlichen Zustande und dem religiösen Leben darf man zufrieden sein. Der Gottesdienst wird an den Tagen des Herrn fleißig besucht, von Jünglingen und Männern allerdings leider auch das Wirtshaus. Drei Immendorfer Männer stehen auf der Säuferliste ... , die Missbilligung der ganzen Gemeinde ruht auf ihnen. Es geschah alles, sie dem Laster der Trunkenheit zu entreißen, aber vergeblich. Die Schulkinder sind nicht verdorben, aber etwas ausgelassen auf der Straße, und manche könnten beim Gottesdienst frommer sein. Gebetbuch oder Rosenkranz bringen alle wohl mit - darauf wird streng geachtet, aber nicht alle eine fromme Seele. Der Sängerkorps singt gut und erlernt alle vierzehn Tage ein Lied aus dem Diözesangesangbuch. Der Schulunterricht wird nach Vorschrift gehalten, Schulversäumnisse kommen selten vor.

Außer dem wöchentlich zweistündigen Religionsunterricht erhalten die kleineren Kinder mittwochs im Katechetensaal besonderen Religionsunterricht; fleißig und freudig wohnen diese Kleinen demselben bei.

*229

(Zum Bau desselben wurden die vom Baue der Kirche übrig gebliebenen Hau- und Ziegelsteine benutzt.)

1. Dieser steht an der Südseite des Kirchhofes, in einiger Entfernung von der Armenseelen-Kapelle, dessen Größe genügt dem Zwecke

des Gebäudes. Er dient als Schullokal, in welchem den Kindern der Religionsunterricht erteilt wird, weshalb auch im Oberlichte der Thüre, in Glas eingebannt, die Worte stehen: „Schule der wahren Weisheit und Tugend.“ Der Beichtstuhl darin dient zum Gebrauche an kalten Wintertagen, insbesondere zum Beichtthören der Schulkinder. Der Bau wurde im Jahre 1875 vollendet, worauf alsbald die priesterliche Einsegnung stattfand. In der katholischen Kirche sind die Schulen überhaupt in ihrem erhabenen



Zwecke schon geheiligt; sie waren auch von jeher deren Eigenthum und Orte ihrer besonderen religiösen Thätigkeit; sie erkannte und benutzte sie nicht nur als Bildungsanstalten für Geist, sondern auch fürs Herz, darin den Geist in Weisheit, das Herz in Tugend auszubilden, und welchen großen Segen brachte sie dadurch der Menschheit. Wo nun aber gewaltsam die Schule der Kirche entrissen, das heißt ihrer Aufsicht und Lenkung entzogen worden ist, da sollen die betreffenden Lehrer und Lehrerinnen sich als Vertreter der früheren geistlichen Lehrer und Lehrerinnen betrachten und in deren Geist fortfahren zu wirken, die Jugend für ihr zeitliches und ewiges Glück heranzubilden; sie sollen die Kinder als Kinder Gottes, von Gott ihnen anvertraut, erkennen, sich selbst aber als Stellvertreter Jesu, dieses Kinderfreundes; sollen daher den Unterricht mit Gott, im Gebet beginnen und vollenden, ihn mit Gott und stets in Beziehung auf Gott durchführen, und so selbst da, wo sie die Kinder die Buchstaben lehren, selbe zum heiligen Gebrauche geheiligt lehren; wo sie die Ziffern lehren, die Kinder zugleich lehren, die Zeit für die Ewigkeit zu benutzen, die Tage und Stunden zu zählen, daß keine davon verloren gehe; sollen von der Weltgeschichte auf die göttliche Geschichte, von der Erdbeschreibung auf das himmlische Vaterland übergehen, die Wege dorthin ihnen zeigen; bei der Sprachlehre sie die Sprache der Engel lehren in Lob, Preis, Dank Gottes. Was den Religionsunterricht, die Erklärung des Katechismus betrifft, so müssen weltliche Lehrer und Lehrerinnen zur Ertheilung desselben vom geistlichen Obern dazu bevollmächtigt sein, nur Geistlichen steht dies Recht zu. Wo Geistliche den Religionsunterricht erteilen, sollen die Lehrer und Lehrerinnen die Vorbereitung dazu in Überwachung des Lernens des Katechismus vornehmen, wie dies früher allgemein geschah, auch jetzt noch von gewissenhaften christlichen Lehrern und

Lehrerinnen geschieht, nicht aber von solchen, welche der religionsfeindliche Liberalismus angehaucht hat.

2. An der östlichen Seite dieses Gebäudes geht der Weg zum Hofe, wo nicht nur für die Schüler, sondern auch für jeden Andern benötigte Orte vorhanden sind. Die verschlossenen Räume unter dem Katechetensale dienen zur Aufbewahrung der verschiedenen Steinarten, zur Ergänzung der etwa entstehenden Beschädigungen oder Mängel an den Wänden und Gruppen der Kirche und der andern geheiligten Orte. Auch werden daselbst abgesondert hievon die Todtenbahnen, Todtengerüste und die bei Beerdigungen nöthigen Geräthschaften aufbewahrt.



IV. Das Gärtnerhaus

1. Dies liegt in der Nähe der Erlösungskapelle, ist in Sandsteinen gebaut, von Epheu und wildem Wein umrankt. Ursprünglich war dies bestimmt zur Wohnung einiger Priester und Brüder des Ordens des hl. Franziskus (ein Ordensbruder des hl. Franziskus, Cäsar von Wien, sammelte hierfür schöne Beträge; besonders mildthätig waren Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich, die allerhöchste kaiserliche Familie sowie Herr Joseph Braschack und Familie Carl Treumann aus Wien), es hat daher auch eine klösterliche Einrichtung. Die Priester sollten dem Pfarrer in seinem h. Amte helfen, die Brüder den Küsterdienst in der Kirche übernehmen sowie unter Leitung eines Gärtners in den Anlagen thätig sein. Mangel an solchen Geistlichen und die bald hierauf eingetretenen unheilvollen Zeitverhältnisse machten dies unmöglich. Es sollte hierauf ein Brüderhaus für Männer des dritten Ordens des hl. Dominikus werden, welche als Gärtner und Maurer nicht nur hiesige gottgeweihte Anlagen und Bauten in gutem Zustande erhalten, sondern auch auf Wunsch bei weitem Anlagen von hl. Kreuzwegen gegen geringen Lohn Hilfe leisten und dadurch die Vermehrung derselben erleichtern sollten. Auch dies war nicht durchzuführen; es wurde daher einem theoretisch und praktisch ausgebildeten Gärtner übergeben, welcher mit benötigter Beihülfe die Anlagen und den Blumenschmuck der Kirche besorgt.

2. Zur südlichen Seite dieses Hauses steht ein Glashaus zur Überwinterung der zur Verzierung der Kirche bestimmten Pflanzen, deren das Gotteshaus viele zur täglichen Ausschmückung bedarf, indem zur Erhaltung derselben öftere Abwechslung nöthig ist. Diesem gegenüber befindet sich ein zur Vermehrung der Pflanzen und zu deren schnellerem Wachstum



erforderliches kleines Warmhaus nebst mehreren Mistbeeten. Den Vorplatz dieser Bauten bildet ein freundliches Blumengärtchen, umgeben von Coniferen, zum Schutze, zugleich aber auch zur Verschönerung. (Zu den Anlagen schenkte Herr General-Director Lenné zu Potsdam und der königlich-preußische Garten-Director und großherzoglich-hessischer Hofgarten-Ingenieur Herr Heinrich Süßmeyer zu Bockenheim bei Frankfurt a. M. viele der schönsten Coniferen. Verschiedenartige werthvolle Pflanzen übermachte alljährlich in reichlicher Anzahl Herr Anton Dender, Kunstgarten-Besitzer in Coblenz; auch erfreuten mit solchen Geschenken Herr Clemens Lenné, Steuerrath, und Herr Glatt, Hofgärtner am Schlosse zu Coblenz, sowie Herr Strauß, Schlossgärten-Director des Herrn Fürsten von Sayn-Wittgenstein zu Sayn. Die Trauerbuche, dem Oelbergseingang gegenüber und mehrere andere Zierbäume sind Geschenke des Barons Herrn von Waldbott-Bornheim-Bassenheim.)

Ende der Ergänzung aus der 11. Auflage von 1881;
weiter mit dem Text der 17. Auflage aus dem Jahre 1892:

V. Einiges im Allgemeinen.

Die heiligen Orte erfreuten sich eines besonderen Segens, durch den Statthalter Jesu Christi, den hl. Vater Leo XIII. am 1. Dezember 1890. Es wurden Hochdemselben in freundlichem Album die Abbildungen durch seinen Geheim-Kammerherrn Herrn Dr. Baumgarten, dem die hl. Orte sehr bekannt sind, mit Erläuterungen übermacht. Der hl. Vater durchschaute dieselben mit Aufmerksamkeit, worauf Hochderselbe sich erhob und feierlichst benannten Segen huldreichst ertheilte. (Bezügliches Schreiben wird im Pfarrhause aufbewahrt.)

Das Gründungsfest hiesiger Gott geheiligten Orte wird durch gnädige Bewilligung des hochwürdigen Herrn Bischofs Wilhelm Arnoldi am (Seite 375 / 396) dritten Mittwoch nach Ostern, als dem Gedächtnißfeste des h. Gewandes, was Jesu Leib deckte, der Nägel und der Lanze, welche denselben am Kreuze durchbohrten, gefeiert. An diesem Tage findet Nachmittags um zwei Uhr in feierlicher Prozession die Abhaltung des h. Kreuzweges, sodann Predigt und Danksagung mit sakramentalischem Segen statt. (Bischöfliche Genehmigung vom 1. Februar 1854, Aussetzung des Allerheiligsten in der Monstranz nebst sakramentalischem Segen am vor- und nachmittäglichen Gottesdienste wurde gestattet.) An jedem Sonn- und Feiertage wird ebenfalls in feierlicher Prozession nach 4 Uhr Nachmittags der Kreuzweg hierselbst an schönen Tagen im Freien, sonst in der Kirche gehalten. Geschlossen wird dieser heilige Dienst in der Kirche unter Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, durch einige Gebete, worauf der sakramentalische Segen folgt. (Bischöfliche Genehmigung vom 8. September 1885.) An den anderen Tagen des Jahres wird an einem der heiligen Orte hierselbst gegen Abend eine Andacht gebetet.

Zum frommen Gebrauche bei Haltung jener Andachten, sowie für Leidende und Verehrer der Leiden Christi und Mariä, wurden eigene Bücher verfasst, wovon das Verzeichniß am Schlusse dieser Beschreibung folgt.

Der Besuch dieser hh. Orte ist, wie schon in der Einleitung erwähnt wurde, ein sehr erheblicher: Pilger aller Stände, jeden Geschlechtes und Alters, selbst aus entfernten Ländern erblickt man hier, und fast kein Tag vergeht, wo nicht fromme Wallfahrer sich hier einfinden; selbst viele Prozessionen (Seite 376 / 396) aus anderen und oft weit entfernten Ortschaften der Diözese Trier und der Erzdiözese Cöln, besonders aber der benachbarten Diözese Limburg begrüßen alljährlich dieselben. Es erscheinen diese als geistliche Badeorte wohin Kranke aller Seelenleiden, sowie auch körperlich Leidende aus den verschiedensten Gegenden hinreisen und theils durch Empfang der heiligen Sakramente, theils durch vertrauensvolle Gebete Aufheiterung und Stärke in ihren Leiden, Linderung, Besserung und Heilung derselben suchen und oft finden. Wie körperlich Leidende häufig von

einem Badeorte zum andern gehen, um die ersehnte Gesundheit zu erlangen, so finden Seelenleidende hier alle Heilanstalten vereinigt, und zu jeder Tages- und Jahreszeit geöffnet und wirksam. Die herrliche freie Lage, die freundlichste und großartigste Aussicht, die gesundeste Bergluft, die Mannigfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der Anlagen, dabei das religiöse Leben so vieler Pilger, stärken Geist und Herz, heben und erheitern das Gemüth, erquicken Leib und Seele, erzeugen und nähren fromme Regungen, gewähren die süßesten und heilsamsten Genüsse, weswegen selbst manche Leidende auf Anrathen der Aerzte in den schönen Jahreszeiten, ja selbst für ihre Lebensdauer sich Arenberg als Wohnort zu wählen pflegen, und dies mit bestem Erfolge.



So mein lieber Leser, habe ich Dir in vorstehender Beschreibung die Kirche und die übrigen hh. Orte zu Arenberg beschrieben: mögen heilsam die Eindrücke sein, welche sie Deinem Herzen (Seite 377 / 396) gemacht, und dies stets in heiliger Liebe damit verbunden bleiben; den werthen Freunden derselben aber äußere ich andurch den tiefgefühltesten Dank für jede liebe Gabe, deren so viele opferwilligst zu diesen Gotteswerken bisher gegeben, sowie für jede freundliche Beihilfe, welche in verschiedenartigster Weise geleistet wurden. Alle, welche für hiesige hh. Orte in Liebe thätig gewesen sind, weihten ihre Liebesopfer und Dienstleistungen ihrem und meinem Herrn: der Herr wird vergelten: ja alles möge er reichlich lohnen, auch für sie anerkennen alle Verdienste und Segnungen, welche an diesen hh. Orten durch so viele fromme Gebete bis jetzt erworben wurden und in aller Zukunft erworben werden. Gott erhalte den frommen Sinn Aller, auch zur Erhaltung dieser hh. Orte. Die Namen der geehrten Stifter bedeutender Gegenstände der Kirche

und der übrigen heiligen Orte sind an betreffenden Geschenken zur dankbaren Erinnerung für zukünftige Zeit verzeichnet; aber auch im Buche der Allwissenheit Gottes ist jede Gabe und der Name eines jeden edlen Spenders, zur Belohnung und einstigen allgemeinen Kundgebung am Tage des Gerichts aufgeschrieben.

Im Gebete hiesiger Pfarrgemeinde für die werthen Wohlthäter wird fortleben wahre Dankbarkeit und Liebe, doch Gott sei die Ehre in Allem. Amen.



Pfarrer Kraus Denkmal



Blumenkübel aus Ehrenbreitstein



Pfarrhaus von Pf. Kraus



Kirchengelände 1962